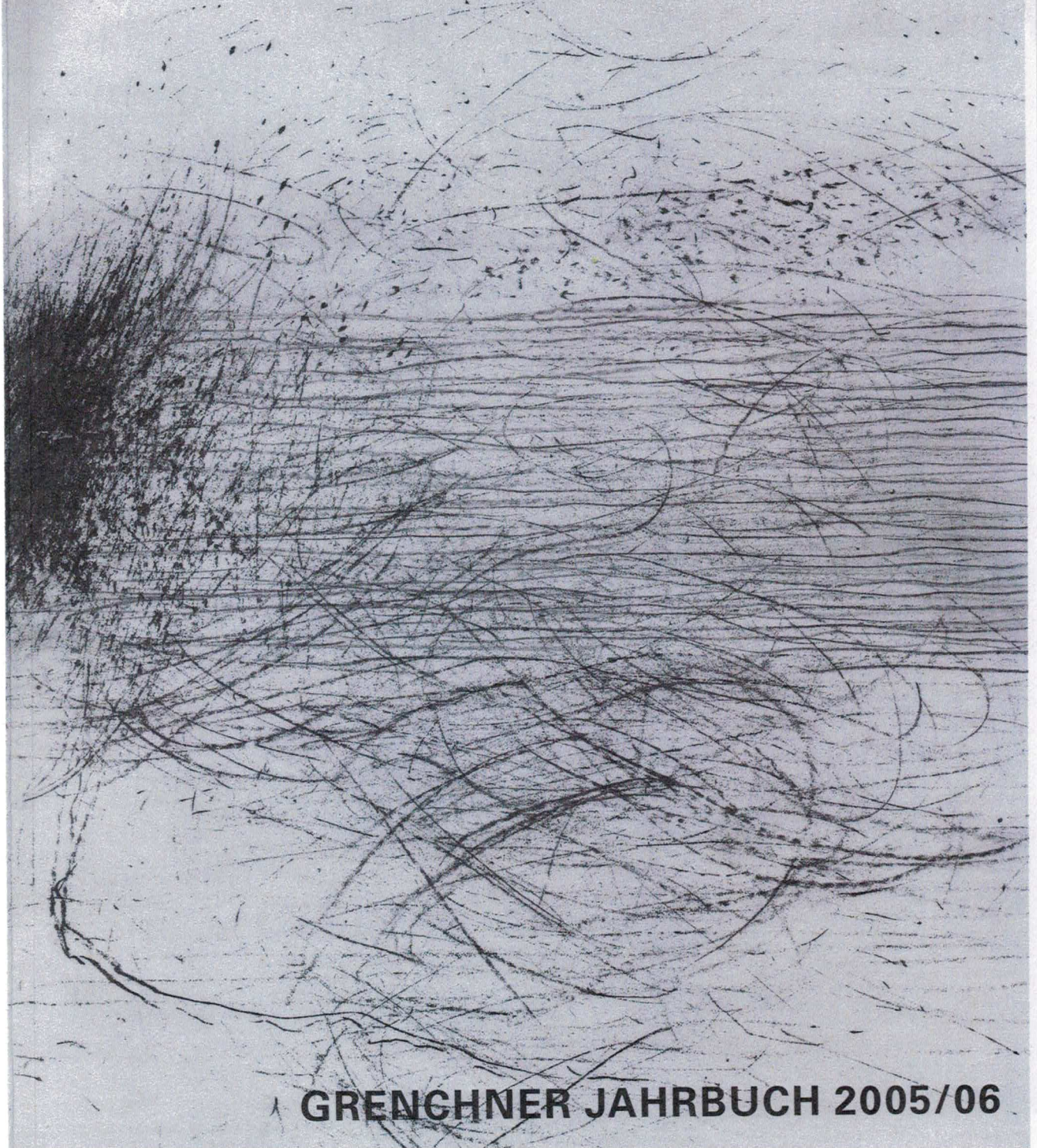


GRENCHNER JAHRBUCH 2005/06

Grenchner Jahrbuch 2005/06

35. Ausgabe

Herausgeberin:
Kulturkommission der Stadt Grenchen

Umschlag

Das Titelbild «Wind» wurde gestaltet von Sonya Friedrich.

Zeichnung auf Kalkpapier mit Grafit, 2006.

Verantwortlich für das Grenchner Jahrbuch 2005/06 (35. Ausgabe):
«Redaktionskommission Grenchner Jahrbuch»
der Kulturkommission Grenchen

Peter Brotschi und Paul-Georg Meister

Herstellung, Satz und Layout: PGM MEDIEN, Grenchen/Solothurn
http://www.pgm.ch
Ausrüstung und Druck: Wirth GmbH, Grenchen

Ein Kulturengagement des Kantons Solothurn und der Stadt Grenchen.
Mit Unterstützung durch die Bürgergemeinde Grenchen.

Inhaltsverzeichnis

Paul-Georg Meister
Das politische Jahr im Rückblick 4

Paul-Georg Meister
Das gesellschaftlich-kulturelle Jahr.. 7

Peter Brotschi
Grenchner Stadtbild im Wandel 10

Peter Brotschi
Renate und Alois Pozvek: Berufsleben
für das Bestattungswesen.....13

Peter Brotschi
75 Jahre Flughafen Grenchen:
Geburtstagsparty am Himmel.....14

Kaspar Haupt
50 Jahre städtisches Schwimmbad
Grenchen.....18

Parzival Meister
Dem Schulhaus Halden wurde eine
neue Schale verpasst 20

Parzival Meister
Arbeitszone Grenchen Süd – eine
Erfolgsgeschichte 21

Paul-Georg Meister
20 Jahre SWG 24

German Vogt
150 Jahre ETA und Uhrenmanufaktur ETERNA 28

Lukas Walter
Seit 10 Jahren in Grenchen: Bundesamt für Wohnungswesen.... 34

Iris Minder
10 Jahre historisches Stadtarchiv Grenchen..... 36

Urs Byland
Geleitete Schulen: «Jede Schule hat jetzt eine Chefin oder einen Chef» .. 38

Daniela Deck
Neubau der Stiftung für Schwerbehinderte ist fertig gestellt..... 40

Paul-Georg Meister
Anerkennungs- und Nachwuchsförderungspreis..... 42

Paul-Georg Meister
Kulturpreis für Iris Minder 44

Salome Moser Schmidt
Familienarchive und Nachlässe im Stadtarchiv Grenchen..... 46

Pia Zeugin
Künstlerportrait: Thomas Ruch auf Erfolgskurs..... 48

Andreas Kaufmann
funky voices verstummt..... 52

Jürg Amsler
Swiss Magic Contest 2006..... 54

Alexandra Mélar
17. Internationale Triennale 56

Pia Zeugin
Ankäufe Kunsthaus Grenchen..... 60

Paul-Georg Meister
Erste Grenchner Kulturnacht: Literatur, Musik und Kabaret 62

Kaspar Haupt
100 Jahre Tambourenverein Grenchen..... 65

Parzival Meister
100 Jahre FCG: Von unten nach oben und wieder runter!..... 66

Kaspar Haupt
100 Jahre Landi 70

Parzival Meister
This Fankhauser: Pensionierung bei der Stapo 71

Parzival Meister
Fussballprofi Silvan Aegerter: Ein Grenchner in der Königsklasse 72

Teddy Buser
German Vogt: Über Nationalsozialismus im Kanton Solothurn 74

German Vogt
Liedermacher Rolf Feremutsch: Mit 81 noch kein bisschen müde.... 76

PGM MEDIEN
Bilderseite: Impressionen vom Schneegestöber in Grenchen..... 78

PGM MEDIEN
Chronik der Stadt Grenchen..... 80

Renato Müller / Patrik Mosimann
Chronik der Bürgergemeinde Grenchen..... 91

Paul-Georg Meister

Ein Jahr mit vielen Turbulenzen

Das politische Jahr im Rückblick



Die Budgetgemeinde verwarf die Auslagerung des AIS. (Fotos: Paul-Georg Meister)

Der Untertitel zu diesem Artikel «Das politische Jahr im Rückblick» stimmt nur bedingt. Durch die neue Erscheinungsweise des Grenchner Jahrbuches umfasst unser Rückblick diesmal nicht mehr ein Kalenderjahr, sondern deckt - wie auch der journalistische Inhalt des Jahrbuches - die Zeitspanne vom Oktober 2005 bis September 2006 ab. Aus diesem Grund wird in diesem Artikel auch immer vom «Berichtsjahr» die Rede sein. Zum Zeitpunkt der Drucklegung ist das Kalenderjahr also noch nicht abgeschlossen und so sind auch verschiedene Geschäfte noch nicht abschliessend behandelt - doch vielfach sind die Weichen gestellt.

Das Berichtsjahr 2005/06 wird als ein politisch turbulentes Jahr in die Geschichte der Stadt eingehen. Die Tendenz, dass in den verschiedenen politischen Gremien mit härteren Bandagen gekämpft wird (wir haben diese Tendenz bereits im letzten Jahrbuch beschrieben) hat sich weiter verstärkt. Ein Beispiel ist die geplante Auslagerung der Abteilung Informatik hin zu den Städtischen Werken (SWG), wie sie vom Gemeinderat vorgeschlagen wurde. Die Verwaltung wehrte sich gegen dieses Ansinnen - und ein Grossaufmarsch städtischer Angestellter an der Budgegemeindeversammlung verwarf den Vorschlag schliesslich. Das AIS wird also nicht ausgelagert, sondern bleibt der Stadtverwaltung zugeordnet. Allerdings mit einem neuen Chef: Rechtskonsulent Rudolf Junker wurde in der Folge vom Gemeinderat als Leiter Rechtsdienst, Leiter des Personalamtes und des Amtes für Informatik eingesetzt.

Viele Rücktritte

Damit fanden auch die Turbulenzen um die Leitung des Personaldienstes ein Ende. Im Februar 2006 trat Doris Egli die Stelle als städtische Personalchefin an. Doch sie hatte dieses Amt nicht lange inne. Bereits im April - zwei Monate nach Stellenantritt - reichte sie ihre Demission ein.

Und sie blieb nicht allein: Im Wirbel um die «Geleiteten Schulen»

(siehe Artikel in diesem Jahrbuch) demissionierten im Laufe des Jahres Schuldirektor Erwin Egli und auch Marina Weigel - sie hatte während der krankheitsbedingten Abwesenheit Eglis die Leitung der Schuldirektion übernommen und war als Leiterin der Arbeitsgruppe Geleitete Schulen eingesetzt - reichte im April ihren Rücktritt ein, nachdem auch die Präsidentin der Schulkommission, Diana Häni, wegen Meinungsverschiedenheiten das Handtuch geworfen hatte.

Doch diese Demissionen waren nicht das einzige Ungemach. Wie gesagt, das politische Klima im Gemeinderat war rauer geworden. Immer wieder konnte man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass parteipolitische Ziele über das Wohl der Gemeinde gestellt wurden, was der Zusammenarbeit innerhalb des Rates nicht unbedingt förderlich war. Einen Höhepunkt erreichten die Auseinandersetzungen, als Stadtpräsident Boris Banga nach seinem Herzinfarkt in einem Interview im Grenchner Tagblatt mit den Leistungen des Gemeinderates hart ins Gericht ging. Die Situation war so verfahren, dass schliesslich eine Mediation unter der Leitung des ehemaligen Lengnauer Gemeindepräsidenten und bernischen Grossrats Erwin Fischer einberufen wurde. Die SVP blieb ihr allerdings mit recht fadenscheinigen Begründungen fern, doch die gemeinsame Aussprache - über deren Verlauf Stillschweigen vereinbart wurde - zeigte Wirkung: Das politische Klima entspannte sich merklich.



Theo Heiri, Co-Präsident Verein «Pro Spital Grenchen» gibt Auskunft.

Viele positive Nachrichten

Wenn nun der Eindruck entstanden ist, dass das Berichtsjahr 2005/06 vor allem negative Schlagzeilen hervorgebracht hat, so ist dies falsch. Grenchen hat auch sehr viele positive Entwicklungen durchgemacht. Zum Beispiel die Wirtschaftsförderung, die in diesem Jahr verschiedene Neuansiedlungen und Erweiterungen zu vermelden hat. In der Arbeitszone Süd entfaltete sich eine rege Bautätigkeit, die Grenchen in den kommenden Jahren attraktive und hochwertige neue Arbeitsplätze sichern wird.

Diese Erfolge sind wohl auf die Tätigkeit der Wirtschaftsförderung und des Stadtpräsidiums zurückzuführen. Und auch der Gemeinderat erkannte die Zeichen der Zeit und wollte die Stelle eines «Kümmerers» schaffen. Diese sollte vor allem in Sachen Standortmarketing aktiv werden. Doch auch dieses Ansinnen stand vorerst nicht unter einem glücklichen Stern. Obwohl die Ver-

handlungen noch nicht abgeschlossen waren, stellte sich Peter J. Aebi in einem Artikel im Grenchner Tagblatt als neuer «Kümmerer» vor, worauf die Verhandlungen scheiterten. Die Stadt fand eine neue Lösung: Der Gemeinderat setzte Wirtschaftsförderer René Götz als Kümmerer ein und im September wurde dieses Mandat sogar bis Ende 2007 verlängert.

Schlagzeilen über Grenchen

Im Berichtsjahr geriet Grenchen auch mehrfach in die Schlagzeilen der nationalen und regionalen Medien. So sorgte eine Petition, die menschenverachtende Sex-Veranstaltungen im Grenchner FKK- und Swingerclub Tropical in Zukunft unterbinden wollte, für nationale Schlagzeilen. Das Schweizer Fernsehen war bei der Verhandlung des entsprechenden Vorstosses sogar im Grenchner Gemeinderat zugegen.

Und es blieb nicht das einzige Mal. Als sich der Grenchner Gemeinderat mit der Beauftragung eines Sozialdetektivs befasste, filmte das Schweizer Fernsehen DRS bereits zum zweiten Mal im Grenchner Ratssaal.

Für Schlagzeilen sorgten aber auch zwei Grenchner Politiker: Im Januar wurden SVP-Gemeinderat Heinz Müller und Parteipräsidentin Gabriela Rauber wegen rassistischer Äusserungen in einem Zeitungsinterview verurteilt. Im Berufungsverfahren im Juni 2006 wurde schliesslich Heinz Müller von diesem Vorwurf freigesprochen, während Gabriela Rauber zu einer Geldbusse verurteilt wurde.

Spital Grenchen, quo vadis?

Für Schlagzeilen sorgte auch des Spital Grenchen. Noch im Dezember fand eine Orientierung über die Gründung der Solothurner Spitäler AG mit Regierungsrat Peter Gomm und Direktionspräsident Kurt Altermatt statt, und schon im Januar wurde Jürg Nyffeler als Standortleiter Grenchen eingesetzt. Damit war der Startschuss für eine positivere Entwicklung des Grenchner Spitals gesetzt. Bereits im Februar wurde der Umbau des Bettenhauses angekündigt und im März wurde sogar bekannt gegeben, dass die medizinischen Dienstleistungen ausgebaut würden - allerdings wurde beschlossen, dass der Operationsbetrieb nur noch tagsüber aufrechterhalten wird. Die Notaufnahme wurde somit auf ein Minimum reduziert, doch im Juli betonen sowohl der Verein Pro Spital Grenchen als auch die Spitäler AG, dass auch mit dem neuen Konzept die medizinische Versorgung der Grenchner Bevölkerung in jedem Fall sichergestellt sei.

Natürlich reicht der Platz im Grenchner Jahrbuch nicht aus, um sich allen Aspekten des politischen Lebens in Grenchen während des vergangenen Berichtsjahres anzunehmen. Es gäbe noch viel zu berichten. Ein positives Ereignis soll hier zum Schluss aber noch hervorgehoben werden: Zum ersten Mal seit zwölf Jahren gab es zur 1. Augustfeier im Parktheater wieder ein Feuerwerk. Hoffentlich konnte damit ein flammender Schlusspunkt unter die vergangenen Turbulenzen gesetzt werden ...

Paul-Georg Meister

«Z`Gränche isch vüu los ...»

Das kulturelle Jahr im Rückblick



Szenenbild Schopfbühne Grenchen. (Foto: Susann Meister)

Was waren die kulturellen und gesellschaftlichen Höhepunkte zwischen November 2005 und September 2006? Diesen Zeitraum umfasst nämlich das Berichtsjahr, auf den in dieser Ausgabe des Jahrbuches ein Auge geworfen werden soll.

Da hört man doch immer wieder - vor allem ausserhalb Grenchens - den Vorwurf (oder das Vorurteil) «z`Gränche isch nüt los ...» und dann sitzt man hier und merkt, dass man die vielen gesellschaftlichen und kulturellen Aktivitäten in Grenchen eigentlich gar nicht in einem einzigen Artikel zusammenfassen kann. Der vorliegende Rückblick wird also nicht umfassend und schon gar nicht vollständig sein, sondern sich lediglich mit einigen (subjektiven) Höhepunkten befassen können.

Kulturell war das Berichtsjahr ohne Zweifel von der Triennale geprägt. Der Grossanlass trägt den Namen Grenchen alle drei Jahre quasi in die weite Welt hinaus - nach wie vor gilt Grenchen in den Triennale-Tagen zu Recht als Mekka der Druckgrafik (siehe auch Artikel in dieser Jahrbuch-Ausgabe). Zusammen mit dem Kunsthaus, das sich mit seinen Ausstellungen und Aktivitäten immer wieder positiv in Szene setzte, wurden hier nachhaltige kulturelle Akzente geschaffen und es ist besonders erfreulich, dass der Ausbau des Kunsthauses im Berichtsjahr konkrete Züge angenommen hat und bereits im kommenden Berichtsjahr realisiert sein sollte.

Doch es sind letztlich nicht (nur) die Grossanlässe, welche das kulturelle Gesicht Grenchens prägen. Es sind die unermüdlichen «Schafferinnen und Schaffer», die sich mit viel Engagement und Herzblut für das gesellschaftliche und kulturelle Leben in unserer Stadt einsetzen.

Da wäre beispielsweise die Kunstvitrine zu erwähnen. Mit ihren Ausstellungen und Rahmenveranstaltungen setzten Marie-Josée und Thomas Schärli viele Akzente, die vor allem den regionalen Kunstschaffenden eine Plattform boten.

Musikstadt Grenchen

Doch Grenchen ist nicht nur eine Stadt der bildenden sondern auch der darstellenden Künste. Musik zum Beispiel nimmt einen wichtigen Teil im kulturellen Leben der Stadt ein. Das reicht von den viel beachteten Auftritten der Stadtmusik Grenchen über die Musikwoche bis hin zum den Konzerten der Yehudi-Menuhin- und der Mazzini-Stiftung.

Und auch die Unterhaltungsmusik nimmt einen breiten Raum ein. Zwar gaben im Berichtsjahr mit den funky voices und den Golden Silents



Plausch am Kinderland Open Air auf dem Grenchner Marktplatz. (Foto: Parzival Meister)

gleich zwei Unterhaltungsformationen ihr Abschiedskonzert, doch einige wagten auch einen Neuanfang. Die A-cappella-Gruppe barfuesszone beispielsweise brachte bereits ihre zweite CD auf den Markt und der Jodlerclub Bärgbrünnli konnte im Mai zur Taufe seiner ersten CD einladen.

Musikalisch wertvoll waren ohne Zweifel auch die Konzerte von Eric Nünlist in der Zwinglikirche. In besonderer Erinnerung dürfte den Grenchnerinnen und Grenchnern wohl das Muttertagskonzert bleiben. Unter dem Titel «Mozart und Motz-Art» verwischten Eric Nünlist und Gaudenz Tscharner die Grenzen zwischen klassischer und moderner Unterhaltungsmusik.

Grenchen als Theaterstadt?

Zu den darstellenden Künsten gehört auch Theater. Grenchen gleichsam als Theaterstadt darzustellen, wäre wohl vermessen. Allerdings muss man in der Schweiz wohl weit suchen, bis man eine Stadt in vergleichbarer Grösse mit einem solchen Theaterangebot findet, wie es hier gelebt wird. Dabei steht nicht einmal das Parktheater im Vordergrund, das mit seinem Tourneetheater wohl vermehrt auf kommerziell sichere Werte und bekannte (TV-)Namen setzt, es sind vor allem die freien und kleinen Bühnen, die mit ihrem Programm den Mut zum neuen und teilweise auch unkonventionellen Theater unter Beweis stellen. Das Kleintheater beispielsweise mit Linaz, dem Comic-Clown und dem Pianisten Jean-Claude Sassine, oder mit dem Kabarettisten Christof Stählin, um nur zwei Programmpunkte zu nennen. Akzente setzten im Berichtsjahr auch die Schopfbühne und die Grenchner Seniorenbühne - zwei Institutionen, die massgeblich von der diesjährigen Kulturpreisträgerin Iris Minder geprägt sind.

Gastroszene im Umbruch

Zweifellos zu den gesellschaftlichen Ereignissen (wahrscheinlich aber auch zu den kulturellen) darf die Entwicklung der Grenchner Gastronomie gezählt werden. Wichtigste Veränderungen waren wohl der bevorstehende Abgang von Gastronom Emil Blümli im Hotel Krebs, der in diesem Berichtsjahr bekannt wurde und der Neubau des Airport-Hotels in Grenchen. Damit konnte ein wichtiger gastronomischer Problemkreis - nämlich das Fehlen von genügend Hotelzimmern - massiv entschärft werden.

Wechsel gab es allerdings auch



Der Jodlerclub Bärgbrünnli stellt sich mit einer neuen CD an der Festgala im Grenchner Parktheater dem Publikum vor. (Foto: Sabine Waelti)

in einigen anderen Grenchner Gastrobetrieben. So unter anderem im Restaurant Kappeli, im Cadran und auf dem Obergrenchenberg.

Schule als kulturelle Trägerin

Einen wichtigen kulturellen Beitrag - der leider viel zu schnell vergessen wird - setzen jedes Jahr die Grenchner Schulen. Auch im Berichtsjahr 2005/06 waren neben vielen kleineren kulturellen Veranstaltungen, wie etwa Krippenspiele und interne Theaterprojekte, wieder einige Highlights zu verzeichnen. So zum Beispiel das Kammermusikkonzert «Lehrerinnen und Lehrer komponieren für ihre Schüler» im Bachtelen, die Aufführung des Trickfilms «Spaziergang im Zoo», der im Rahmen einer Projektwoche der 5. und 6. Kleinklasse des Schulhauses IV entstanden ist, die Aufführung des Musicals «Die Farben der Welt» im Eichholzschulhaus, das Abschlusskonzert der Musikschule oder der Spielnachmittag des Elternforums Eichholz, der fast 300 Besucherinnen und Besucher anlockte.

Auch in diesem Rückblick gäbe es noch viele Aktivitäten aufzuführen, welche das gesellschaftliche und kulturelle Leben der Stadt Grenchen in diesem Jahr geprägt haben. Beispielsweise der Uhrencup, das Seifenkistenrennen, die Grenchner Fasnacht, das Ballett «Cinderella» der Ballettschule, die Jazzmatineen und, und, und ...

Und so komme ich zum Fazit: Wer nach all dem noch behauptet: «z´Gränche isch nüt los», dem ist wohl nicht zu helfen.

Peter Brotschi

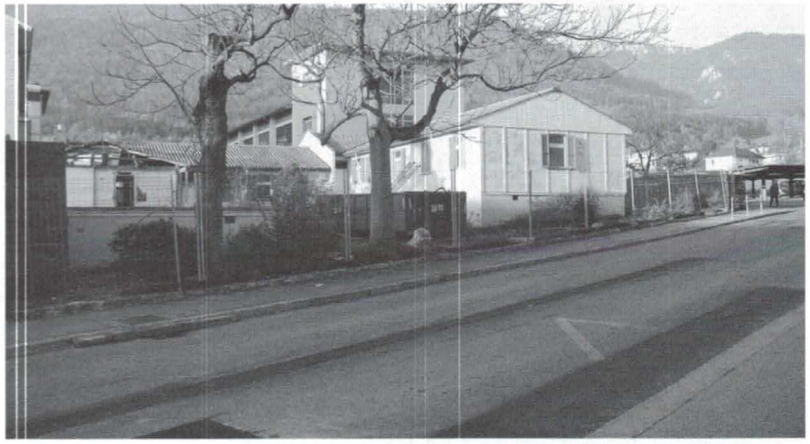
Die Bauwirtschaft boomt

Das Grenchner Stadtbild im Wandel

Die Bauwirtschaft boomte im Jahr 2006. Das war auch in Grenchen zu spüren. Diesmal aber nicht im Strassenbau, der mit der Umgestaltung des Stadtzentrums in den vergangenen Jahren dominierend war, sondern vor allem im Hochbau.

Im Südosten der Stadt entstanden entlang der Neckarsulmstrasse neue Industrie- und Logistikgebäude (siehe auch den Beitrag auf Seite 21). Die bestehende Arbeitzone in diesem Gebiet wurde damit deutlich erweitert. Weitere Bauten werden wohl nicht lange auf sich warten lassen. Eine markante Änderung erfuhr die südliche Einfahrt in die Stadt mit dem Neubau des Hotels Airport. Dieses konnte mit einer rund zweimonatigen, wetterbedingten Verspätung just vor der Airshow im August in Betrieb genommen werden.

Nach mehreren Jahren der Stagnation tat sich auch bei den Mehrfamilienhäusern einiges. An der Bahnhofstrasse war Baubeginn für die Überbauung Schildpark. Der lauschige Park des Unternehmers und Flugplatzgründers Adolf Schild (ASSA) wird fortan Standort für komfortable Eigentumswohnungen sein.



Schon Ende des Jahres 2005 wurden die Baracken der ETA an der Kastelsstrasse abgerissen. Entstanden sind hier eine Grünfläche und Parkplätze. Aufnahme vom Dezember 2005. (Fotos: Peter Brotschi)

Dem Projekt musste auch die Villa selber weichen, nur deren schönes Eingangsportal konnte erhalten werden. Es wird in eine der Neubauten integriert. Nur einen Steinwurf davon entfernt sollen an der Gibelstrasse ebenfalls Eigentumswohnungen entstehen, westlich der ehemaligen Arztvilla Bürgi. Auch im Norden der Stadt, im Bereich des Hinzihöflis, steht eine grosse Überbauung im Projektstadium. Gegen dieses Vorhaben wurden aber Einsprachen eingereicht, vor allem gegen die beabsichtigte Grösse der Bauten.

Auch bei den Einfamilienhäusern herrschte eine rege Bautätigkeit. Die Erschliessung eines neuen, bisher für die Landwirtschaft dienenden Areals an der Ilgenstrasse, über die im letzten Jahrbuch berichtet werden konnte, löste prompt eine entsprechende Bautätigkeit aus. In anderen Stadtteilen entstanden vereinzelt weitere Einfamilienhäuser, wohl auch dank der relativ günstigen Hypothekarzinsen. Mit dem Aldi, der neben der Liegenschaft der Amag an der Leuzigenstrasse entsteht, hält die deutsche Discount-Kette Einzug in Grenchen.



Neu gebaut und eröffnet wurde das Hotel Airport. Hier mit der ATR-72 von Farnair Europe anlässlich der Airshow am 10. September 2006. (Foto: Hansjörg Bürgi)



An der Neckarsulmstrasse entstanden grosse Industrie- und Logistikgebäude. Von links Burgener Transport/Howeg, Thommen Medical und Mahle. Aufnahme vom 14. Juni 2006.



Im Schild-Park war Baubeginn für die Erstellung von Eigentumswohnungen. Im Hintergrund die Villa von Adolf Schild, die bald nach dieser Aufnahme abgerissen wurde. Foto vom 4. Juli 2006.



Im Bereich der ehemaligen Rodania beim Bahnhof Süd wurde das Wohnheim für Schwerbehinderte gebaut. Aufnahme vom 12. Februar 2006.



An der Ilgenstrasse schossen mehrere Einfamilienhäuser aus dem Boden, so auch dieses Haus im Bungalowstil. Foto vom 5. Oktober 2006.

Peter Brotschi

Ein Berufsleben für das Grenchner Bestattungswesen

Renate und Alois Pozvek üben ein wichtiges Amt aus



Seit über 20 Jahren führen sie das Amt des offiziellen Bestatters der Stadt Grenchen gemeinsam aus: Renate und Alois Pozvek. (Foto: pbg)

Er kommt aus der südlichen Steiermark, doch ist ihm Grenchen in vier Jahrzehnten zur zweiten Heimat geworden: Als 21-jähriger junger Schreiner kam Alois Pozvek 1965 nach Grenchen, wo er im Betrieb von Hermann Schwarz seine Tätigkeit aufnahm. Neben der Arbeit in seiner Schreinerei an der Witmattstrasse wirkte Hermann Schwarz mehr als 30 Jahre als offizieller Bestatter der Stadt Grenchen. So lernte Alois Pozvek gleich zu Beginn seines Berufslebens das Bestattungswesen kennen und wirkte später als Stellvertreter von Hermann Schwarz.

Nach der Demission von Schwarz wählte der Gemeinderat Alois Pozvek am 17. September 1985 zum neuen offiziellen Bestatter. Seit dem 1. Dezember 1985 übt er dieses Amt zusammen mit seiner Ehefrau Renate mit viel Pietät aus. Über 20 Jahre war das Ehepaar nie länger als drei Tage von seinem Heim an der Kastelsstrasse 6 entfernt und konnte sich keine längeren Ferien gönnen. Das Haus, wo früher die Schreinerei Schmid untergebracht war, dient dem Paar als Werkstatt und Büro, ebenso können hier die Trauerfamilien empfangen werden. «Wir sind an 365 Tagen im Jahr rund um die Uhr auf Pikett», sagen die beiden unisono. Neben Grenchen sind sie auch für Arch und Lengnau zuständig. Sie übernehmen bei einem Todesfall die ganze Begleitung, beginnend mit der Einsargung, über die Papiere und Todesanzeige bis zur Mithilfe bei der Abdankungsfeier und der Bestattung. Eine seriöse Bedienung bei vernünftigen Preisen, das ist das Geschäftscredo von Alois und Renate Pozvek. Der Lohn kommt bei ihnen nicht nur in Form von Geld, sondern auch in schönen und tiefgehenden menschlichen Begegnungen.

Auch wenn Alois Pozvek seit über vier Jahrzehnten im Bestattungswesen tätig ist, wird der Tod für ihn nie zur Routine. Mühe bereitet es ihm, wenn er Kinder, Jugendliche oder Menschen aus seinem eigenen Bekanntenkreis bestatten muss. Unzählige Male kam es vor, dass er Grenchnerinnen und Grenchner, die auswärts verstorben waren, nach Hause überführen musste. Auch den umgekehrten Weg musste er mit seinem Wagen oft fahren, wenn in Grenchen Verstorbene in ihrer Heimat die letzte Ruhestätte finden wollten.

Langsam aber sicher sehen Renate und Alois Pozvek den Horizont des Berufslebens näher rücken. Beide hoffen, dass sie einem Nachfolger übergeben können, der das Amt im gleichen Sinne weiterführen kann. Von einer Liberalisierung des Bestattungswesens mit mehreren, sich konkurrenzierenden Bestattungsunternehmen halten die beiden nichts. Dafür sei der Bereich, in dem sie tätig seien, zu sensibel.

Peter Brotschi

Glanzvolle Geburtstagsparty am Himmel

Der Regionalflughafen Grenchen feierte sein 75-Jahr-Jubiläum



Auch das Gelände nördlich des Witibaches wurde als Abstellplatz für die Flugzeuge benutzt. Auf den Feldwegen wurden sie per Hand zur Piste gezogen.

Ein strahlendes Blau spannte sich über den Jurasüdfuss und das Aaretal, als der Regionalflughafen Grenchen sein 75-jähriges Bestehen feierte. Es war das (Wetter)Glück der Tüchtigen, waren doch die Wochenenden vorher und nachher meistens verregnet. Ein vielköpfiges Organisationskomitee unter der Leitung von Jürg Möri und René Meier hatte in anderthalbjähriger Vorbereitungszeit und mit enormem Aufwand die grösste Airshow der Schweiz im Jahr 2006 organisiert, dies als Geburtstagsparty zum 75-jährigen Bestehen des Grenchner Regionalflughafens.

Der Abschluss der Europameisterschaften im Kunstflug, die in den vorangegangenen zehn Tagen in Grenchen stattgefunden hatten,



Die Airshow-Piloten während dem obligatorischen Briefing.
(Fotos: Peter Brotschi)



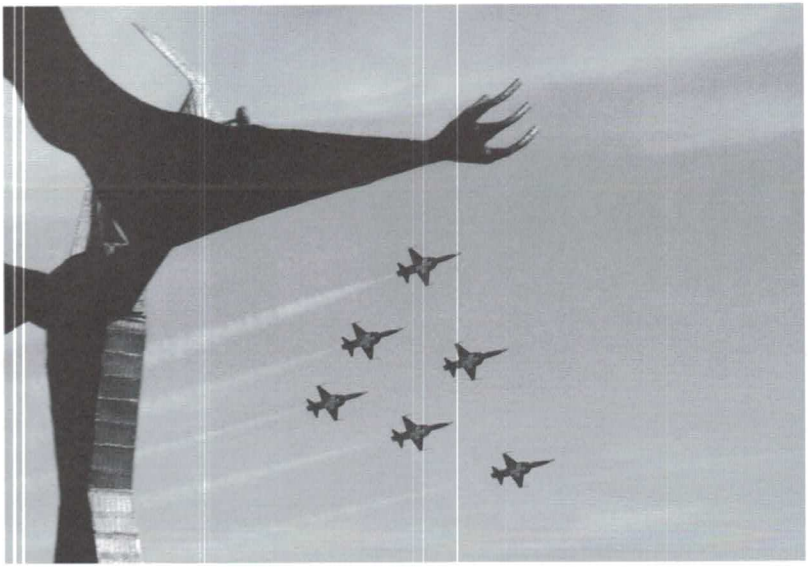
Der Grenchner Peter Schnetz, Linienpilot bei Farnair Europe, landete mit der ATR-72, der grössten und schwersten Maschine, die je in Grenchen war.

bildete gleichzeitig den Auftakt zur Airshow. Die 20 besten Kunstflugpilotinnen und –piloten Europas zeigten ihre Vierminuten-Kür. Kaum war die letzte Figur in den Himmel gezaubert, berührte das grösste und schwerste Flugzeug, das jemals in Grenchen gelandet ist, die Hartbelagspiste: Eine ATR-72 von Farnair Europe, die sonst regelmässig im Nachtpostdienst zwischen dem Flughafen Basel und Köln-Bonn verkehrt. Auf dem Sitz des zweiten Piloten sass der Grenchner Peter Schnetz, der auf diese Weise zu einem wohl einmaligen «Heimspiel» kam.

Blick in die Vergangenheit

Nach der Flying Lady, die bei einer Boeing Stearmann auf dem Flügel stand, zeigte eine Formation von drei Robin DR-40-Kleinflugzeugen unter der Leitung von Philipp Müller einen ersten formidablen Formationsflug. Der nachfolgende Block gehörte den Produkten der Pilatus Flugzeugwerke, wobei der neue PC-21 mit Reto Aeschlimann am Steuer den Auftakt bildete. Ihm folgten die P-3 Flyers aus dem Tessin, die mit fünf Stück des ehemaligen Militärtrainers eine tolle Darbietung vorflogen. Beeindruckend wie immer das PC-7 Team der Schweizer Luftwaffe, das mit den neun orangefarbenen Flugzeugen ihre präzis geflogenen Kunststücke an den Himmel zeichnete.

Die Breitling Super Constellation liess die goldenen fünfziger Jahre aufleben. Einen Blick in die Vergangenheit bot auch ein Verband von drei Huntern und einem Vampire. Die ehemaligen Jets der Schweizer Luftwaffe werden an verschiedenen Standorten mit enormem Einsatz flugtüchtig gehalten. Noch weiter in die Vergangenheit ging es mit den Veteranen aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges: Aus dem englischen Duxford waren eine Curtiss H75 Hawk sowie ein P-51C Mustang nach Grenchen gekommen. Eine Spitfire Mk. XIX und eine Corsair sowie die schweizerische Morane-Saulnier D-3801, mustergültig vorgeflogen von Daniel Koblet, waren weitere Vertreter von Warbirds. Ebenfalls aus dem Zweiten Weltkrieg stammte die Boeing B-17 Fliegende Festung. Dieser Flugzeugtyp ist eng mit der Schweizer Luftfahrtgeschichte verbunden, flogen doch in den letzten beiden Kriegsjahren mehr als hundert solche Maschinen in die Schweiz ein zur Notlandung oder stürzten hier ab.



Patrouille Suisse bildete den glanzvollen Höhepunkt der Airshow.

Neue Flugzeuge

Doch die Demonstrationen in der Luft gehörten nicht nur der Vergangenheit, sondern auch der Zukunft. Der Prototyp des Grob Business Jets spn zeigte das Potenzial dieses neuen deutschen Produktes. Ebenfalls neu ist der Typ Diamond Aircraft DA-42. Das zweimotorige Reise- und Schulungsflugzeug aus der Wiener Neustadt ist mit sparsamen und leisen Dieselmotoren ausgerüstet und wurde in einer Dreierformation präsentiert. Die in Grenchen anässige Heli-West führte vor, wie mit Drehflüglern präzise geflogen werden kann. Die Wendigkeit des Super Pumas der Schweizer Luftwaffe vermochte einmal mehr zu erstaunen.

Das Breitling Jet Team mit sechs L-39 Albatros Trainingsjets sowie die Formation Asas de Portugal flogen sich mit ihren präzisen und eleganten Figuren in die Herzen der Zuschauer, deren Zahl mit gegen 40'000 bezahlten Eintritten die Erwartungen der Organisatoren erfüllte. Den glanzvollen Höhepunkt bildete die Patrouille Suisse; deren Schlussbukett mit dem Ausstossen der Flares, die eigentlich zum Abwehren von Infrarot-Lenkwaffen dienen, rief aus den vieltausend Kehlen erfreute Ausrufe hervor. Ein Teil der Airshow und die Darbietung der Patrouille Suisse wurde auch von Bundesrat Samuel Schmid mitverfolgt, der in unmittelbarer Nähe des Grenchner Flughafens wohnt.

Festakt

Zur Eröffnung der Airshow wurde der offizielle Festakt mit über 200 Gästen durchgeführt. Viel Prominenz aus Politik, Wirtschaft und Aviatik, darunter Ständeratspräsident Rolf Büttiker, fand den Weg auf den Flughafen. Alfred Lüthi, Verwaltungsratspräsident der Regionalflugplatz Jura-Grenchen AG, bot einen Rückblick auf die erfolgreiche 75-jährige Geschichte zurück. Der Solothurner Regierungsrat Christian Wanner, sowie Grenchens Stadtpräsident und Nationalrat Boris Banga, betonten die Vorteile, welche der Regionalflughafen Grenchen für die Wirtschaft am Jurasüdfuss und das angrenzende Mittelland bringt. Korpskommandant Walter Knutti, Chef der Schweizer Luftwaffe, hob die gute Zusammenarbeit hervor, während Beat Neuenschwander, Zentralpräsident des Aero-Clubs der Schweiz, das einzigartige Nebeneinander von Motorflug, Segelflug, Modellflug, Fallschirmspringen und Geschäftsaviatik lobte.



Impressionen von der Airshow 06. (Fotos: Parzival Meister)

Kaspar Haupt

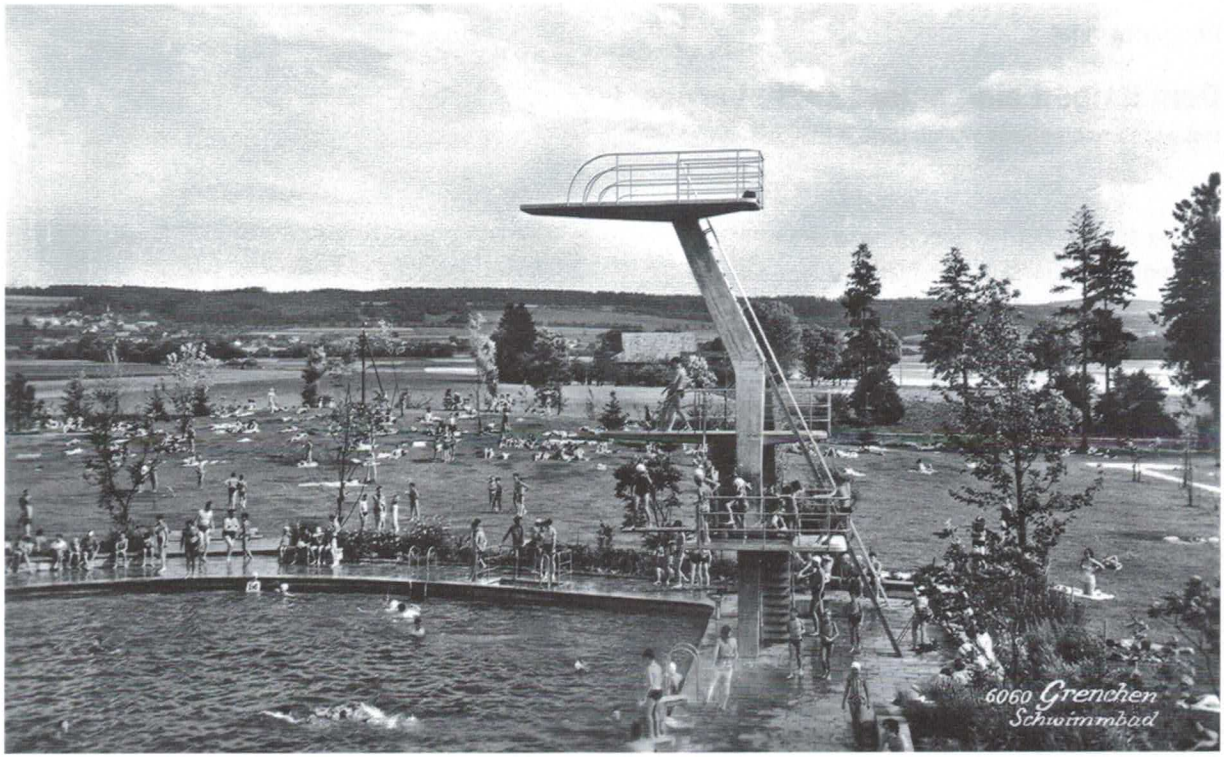
50 Jahre städtisches Schwimmbad Grenchen

Im gesellschaftlichen Sommerleben ein Kontrapunkt zur alltäglichen Hektik

Als ich im Mai 1956 als Typograf nach Grenchen kam, galt meine Beschäftigung in der damaligen Offizin Niederhäuser dem Druck des Grenchner Tagblattes. Von Köln, der fasnächtlichen Hochburg am Rhein war ich in die Uhrenmetropole der Schweiz gekommen und betrachtete es damals als kleines Wunder, dass eine kleine Provinzstadt am Fuss des Juras neben zwei Bahnhöfen auch sogar einen eignen Flugplatz besitzt. Mein Start in Grenchen fiel genau in eine Festwelle von Jubiläen. Die Uhrenweltmarke «Eterna» feierte ihren 100. Geburtstag, der FC Grenchen mit einer Soiree im neu gebauten Parktheater sein 50-jähriges Bestehen. Und der 7. Juni 1956 war wiederum ein Festtag, denn im Brühl wurde nach 24 Jahren planen endlich das Grenchner Schwimmbad eröffnet. «Mit der Eröffnung des Schwimmbades hat die Stadt Grenchen in ihrer unaufhaltsamen Entwicklung wieder einen Meilenstein gesetzt, der den Begriff industrielle Kleinstadt rechtfertigt», sagte voller Stolz der damalige Stadtammann Adolf Furrer bei der Schlüsselübergabe. «Mit dem Bau des Schwimmbades, dessen umstrittenster Punkt im Projekt die Tribüne sei, geht heute ein jahrzehntelanger Wunsch in Erfüllung. Von nun an darf sich Grenchen mit Recht als Stadt bezeichnen, nachdem es ausser einem modernen Konzert- und Theatersaal (1955) und neben einem leistungsfähigen neuzeitlichen Spital der Öffentlichkeit eine grosszügig geplante Anlage für das Luft- und Sonnenbaden und Schwimmen bietet», sagte Adolf Furrer. Das Schwimmbad Grenchen versinnbildlicht in seiner Architektur die Form eines Schiffes.

Auch mich erfüllte es mit gewissem Stolz, wenn man immer wieder lesen konnte, dass Grenchen eines der schönsten öffentlichen Schwimmbäder der Schweiz mit einer sagenhaft guten Wasserqualität besitzt. Das Schwimmbad wurde mir ein Vertrauter, ein Freizeittreffpunkt im Sommer. Vor allem fand ich die Entscheidung richtig, das Badwasser für die Badegäste auf eine angenehme Temperatur aufzuheizen. Die erste Gasheizung wurde später durch eine Holzschnitzelheizung ersetzt. In vielen Gazetten war von den Grenchnern und ihrem geheizten Schwimmbadwasser zu lesen. Abends und an Wochenenden erlebte ich hautnah die Boomzeit, wenn an heissen Sommertagen nicht selten bis zu 10'000 Besucher gezählt wurden. Später verbrachte ich dann mit der Familie viele Stunden im Schwimmbad. Im Laufe der Jahre konnte man buchstäblich zusehen, wie der damals wenig Schatten spendende Baumbestand sich in einem herrlichen Badepark verwandelte. Heute ist das Schwimmbad Grenchen der Beweis, dass der innovative Geist des Ingenieurs Beda Hefti und die entstandene Architektur mit einem kundenfreundlichen Betrieb über Jahrzehnte einen hohen emotionalen Wert bekommen hat.

«Das Schwimmbad ist vom gesellschaftlichen Sommerleben Grenchens und seiner Umgebung nicht mehr wegzudenken», äusserte sich Stadtpräsident Boris Banga an der Jubiläumsfeier. Genau wie bei der Schlüsselübergabe vor 50 Jahren, traf sich eine Schar geladener Gäste wiederum an einem Freitag im Herzstück der Badi, dem Restaurant. Seit 35 Jahren bewirten Flori und Heinz Kiechl das Schwimmbadrestaurant. Nur gerade drei Wirte und vier Chef-



Von Beginn weg war das Grenchner Gartenbad ein überregionaler Treffpunkt. 10'000 Tagesbesuchende waren keine Seltenheit. (Foto: zvg)

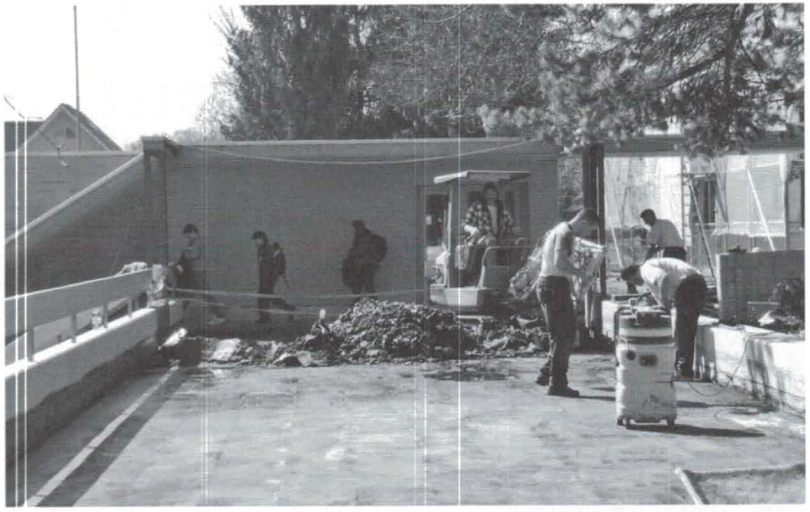
bademeister waren über die ganzen 40 Jahre in der Grenchner Badi tätig. Das ist ein Qualitätszeichen. «Neben dem Parktheater», so der Stadtpräsident, «stellt diese Badeanlage landesweit eine der wichtigsten architektonischen Leistungen der 50er Jahre dar. Ein Badepark mit einer wunderschönen Baumkulisse; in den grosszügigen Spielflächen dem Trend der Zeit folgend, befindet sich eine Beachvolleyball-Anlage. Harmonisch eingegliedert die Bassins. Der Sprungturm am Sportbecken verkörpert das Wahrzeichen der Badi. Das Schwimmbad Grenchen hat bisher auch bewusst auf modische Gags wie Superrutschbahnen, Wellenbad und Grillplätze verzichten können, ohne an allgemeiner Beliebtheit zu verlieren. Zugegeben, die Jugend verlangt nach Zusatzinstallationen, die wir nicht bieten. Bewiesen ist, dass kleinere Schwimmbäder mit einer Rutschbahn an schönen Sommertagen weit mehr Badegäste anlocken als das Grenchner Bad. Doch die politische Diskussion ist diesbezüglich lanciert. Doch eine Tatsache darf nicht vergessen werden: Das Schwimmbad ist ein Ort der täglichen Erholung und Entspannung und sportlichem Wettkampf. Ein Ort wo sich alle Altersgruppen gleichzeitig wohl fühlen und einfinden, es ist ein Kontrapunkt zur alltäglichen Hektik. Dieser Kontrapunkt ist vermutlich das Geheimnis der Beliebtheit des Gartenbades», meinte Boris Banga.

Parzival Meister

Dem Halden eine neue Schale verpasst

Das Haldenschulhaus wurde für 8,5 Millionen Franken saniert

Das 1968 in Betrieb genommene Haldenschulhaus ist aus architektonischer Sicht ein Meisterwerk, das für viel Aufsehen gesorgt hat. Die einmalige Raumaufteilung ist aber nicht nur etwas fürs Auge, sondern bietet Qualität im Schulalltag. Nur an einem Punkt fehlte die Qualität: am Bau selbst! Die Flachdächer waren undicht und so wurde die ganze Schale des Haldentrakts, der auf sieben Etagen 21 Klassenzimmer, mehrere Werkräume und eine Turnhalle umfasst, für insgesamt 8,5 Millionen Franken saniert.



Die Flachdächer des Haldens waren undicht. So musste der Schotter abgetragen und der Belag sowie die Isolation komplett ersetzt werden. (Foto: zvg)

Mit der vierten Bauetappe wurde diese Grosssanierung, die im 2003 begonnen hatte, Ende 2006 abgeschlossen. Zum einen wurden alle Dächer dicht gemacht. Dazu musste der Schotter abgetragen und der Belag sowie die Isolation komplett ersetzt werden. Neu sind auch die Fenster. Auch zahlreiche Schäden am Beton mussten behoben werden. Damit befindet sich das Schulhaus Halden isolationstechnisch auf dem neusten Stand. Vize-Stadtbaumeister Jürg Vifian, der bei diesem Projekt die Fäden in der Hand hielt, rechnet, dass so rund ein Viertel der bisherigen Heizkosten eingespart werden kann. Apropos: Auch die Heizung wurde erneuert. Die beiden 70'000-Liter-Öltanks wichen einer Gasheizung, womit Platz für zwei neue Werkräume entstanden ist. Und last but not least bekam das Halden eine neue Beleuchtung und einen frischen Anstrich.

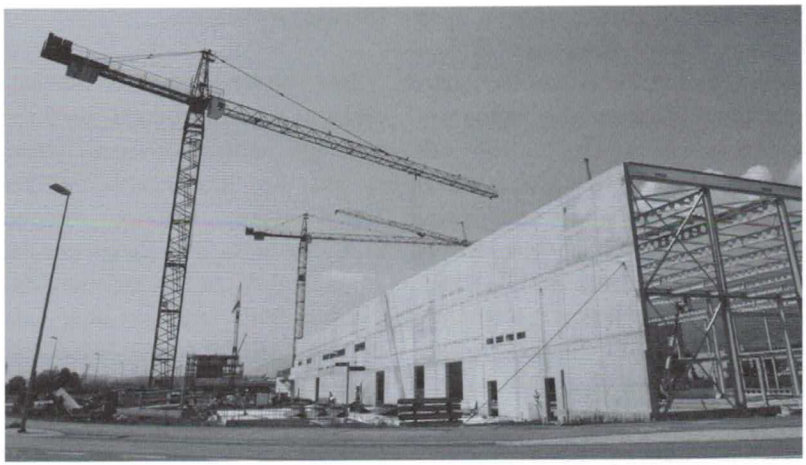
Die Sanierung wurde bewusst in vier Etappen unterteilt, um den normalen Schulbetrieb nicht das ganze Jahr über zu beeinträchtigen. Denn natürlich kam es während der Arbeiten zu Lärmbelastung und Platznot. Einzelne Klassen unterrichtete man in Containern, andere wurden ins Schulhaus Zentrum ausgelagert und wenn immer möglich fielen die lauten Arbeiten in die Ferien. Nun aber ist der Alltag eingekehrt und im Halden ist wieder alles dicht!

Parzival Meister

Arbeitszone Grenchen Süd – eine Erfolgsgeschichte

Von industrieller Monokultur zum dynamischen Industriestandort

Wenn sich Herren im Anzug auf eine grüne Wiese begeben, den Spaten zur Hand nehmen und dabei in die Kamera lächeln, dann ist dies ein freudiges Ereignis. Es ist der symbolische Spatenstich und somit der Startschuss zum Bau eines neuen Gebäudes. Stadtpräsident Boris Banga bezeichnet Spatenstiche gar als die schönsten Momente seines Amtes und konnte sich in naher Vergangenheit deshalb gleich mehrere Male freuen. In der neu erschlossenen Arbeitszone Grenchen Süd, entlang der Neckarsulmstrasse, haben gleich vier namhafte Unternehmen während des Jahres 2006 einen neuen Firmensitz errichtet oder befinden sich bis zu Redaktionsschluss des Grenchner Jahrbuches noch im Bau.



Rohbau: Die Mahle Motorkomponenten Schweiz AG errichtet an der Neckarsulmstrasse auf rund 9'000 Quadratmetern ihre neuen Produktionshallen und das Bürogebäude. (Fotos: Rico Schenker)

Zur Geschichte: Nur einen knappen Kilometer vom Autobahnanschluss entfernt wurden im Sommer 2003 rund 200'000 Quadratmeter Landwirtschaftsgebiet zu Industrieland umgezont. Die Landbesitzer – die Stadt Grenchen, der Kanton und Private – entschieden sich für eine Kooperation und die Stadt erlangte das Kaufrecht für sämtliche Parzellen. Dies hat unter anderem den Vorteil, dass «Fremdkörper» verhindert werden können. Die Stadt hat also die Möglichkeit, den Branchenmix in der Arbeitszone selber zu beeinflussen. Ohne diese Landparzellen gross zu bewerben, konnten sich die Baudirektion und die Wirtschaftsförderung auf Anhieb um viele Anfragen kümmern; vier davon wurden wie erwähnt im 2005/06 konkret. Stadtbaumeister Claude Barbey geht davon aus, dass auch die übrigen Landparzellen in absehbarer Zeit verkauft werden können. Die Stadt hat deshalb bereits 70'000 zusätzliche Quadratmeter Land im Süden als Reservezone erschlossen.

Auf den Erfolg der Arbeitszone angesprochen, erklärt Wirtschaftsförderer René Goetz: «Die Industrie findet in Grenchen Landreserven, wie es sie in der Schweiz nicht mehr an vielen Standorten gibt: grosse, zusammenhängende Flächen an einer Toplage, optimal erschlossen mit direktem Autobahnanschluss,

Eisenbahn und Flughafen.» Eine weitere Komponente des Erfolgs sieht Goetz in der hohen technologischen Kompetenz des regionalen Industrieclusters. Die Vorteile dieser Neuansiedlungen, aber auch der Expansionen ansässiger Unternehmen, liegen für den Wirtschaftsförderer auf der Hand: «Nebst zusätzlichen Arbeitsplätzen, Wertschöpfung und Steuervolumen, stärken sie die Branchenstruktur und erhöhen die Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsstandorts.»

«Die Aktivitäten in der Arbeitszone Süd sind überaus erfreulich und illustrieren die positive Entwicklung der Grenchner Wirtschaft», meint Stadtpräsident Boris Banga und fügt an, «nicht zuletzt bestätigen sie, dass die Stadt mit ihrer Förderpolitik auf dem richtigen Weg ist.» Grenchen habe sich seit der Uhrenkrise von einer industriellen Monokultur zu einem der dynamischsten Industriestandorte der Schweiz entwickelt, ist Banga überzeugt.

Das sind die vier Betriebe, welche seit diesem Jahr auf die Arbeitszone Süd und somit auf den Standort Grenchen setzen:

Thommen Medical AG

Die Thommen Medical AG entwickelt, produziert und vertreibt das «SPI Implantatsystem», wobei es sich um Kleinstimplantate für Zahnprothesen handelt. Kunden sind Zahnärzte und Zahntechniker in mittlerweile sieben Märkten, darunter auch die USA und Japan. Mit dem Bau des Produktionsgebäudes in Grenchen will das Unternehmen sicherstellen, über genügend Kapazitäten für die stark wachsende Nachfrage nach ihren Produkten zu verfügen. Die Fabrik an der Neckarsulmstrasse – sie wurde im September 2006 eingeweiht - bietet eine Fläche von rund 2'500 Quadratmetern und ist somit fünfmal grösser als der alte Standort in Bettlach. Thommen Medical rechnet damit, die Mitarbeiterzahl in ein paar Jahren weltweit von 80 auf 150 erhöhen zu können – in Grenchen soll die Mitarbeiterzahl von 20 auf 40 aufgestockt werden.

Ramseier Technologies AG

Die Ramseier Technologies AG entwickelt und implementiert die neusten Technologien für Pulverbeschichter. Mittels einer «Digitalen Dichtstrom-Förderung» - Ramseier Technologies ist weltweit die erste Firma, welche dieses System anwendet - kann bis zu 20 Prozent Pulver gespart werden. Ramseier Technologies vereint in Grenchen die zwei bisherigen Schweizer Standorte. Zu Anfang werden im neuen Firmensitz (total 9'200 Quadratmeter / bei Redaktionsschluss noch nicht eröffnet) 20 bis 25 Mitarbeiter beschäftigt. Je nach Geschäftsgang rechnet das Unternehmen aber damit, diese Zahl mittelfristig zu verdoppeln oder gar zu verdreifachen. Die Entscheidung für den Standort Grenchen sei nur knapp ausgefallen, ist von CEO Jürg Moser zu erfahren. Ausschlaggebend sei aber vor allem die nahe liegende Infrastruktur gewesen. Das Technologiecenter wird viele Kundenbesuche verzeichnen können, die ihre Testteile in Grenchen beschichten lassen. Die kurze Entfernung zum Flughafen, zum Zentrum



Impression aus dem Mai 2006: Die Arbeitszone Grenchen Süd war eine grosse Baustelle.

und zur Autobahn sei ideal. Zudem sei die Adresse «Flughafenstrasse» imagemässig wichtig, um zu den Top 3 Playern der Welt aufzuschliessen.

Burgener Transport AG

Im September 2006 hat die Burgener Transport AG die Arbeit in der Arbeitszone Grenchen Süd auf einer Fläche von rund 13'000 Quadratmetern aufgenommen. Das Transportunternehmen besitzt 25 Lastwagen und beschäftigt 30 Mitarbeiter. Die Lieferungen werden allesamt von Grenchen aus koordiniert, wo die Burgener Transport AG auch schon vorher angesiedelt war.

Der alte Standort platzte aber schon länger aus allen Nähten und nach Gesprächen mit der Baudirektion entschied sich das Unternehmen für den Neubau an der Neckarsulmstrasse. Die Nähe zur Autobahn bringt den Vorteil, dass die Bevölkerung durch den Lastwagenverkehr nicht mehr belästigt wird.

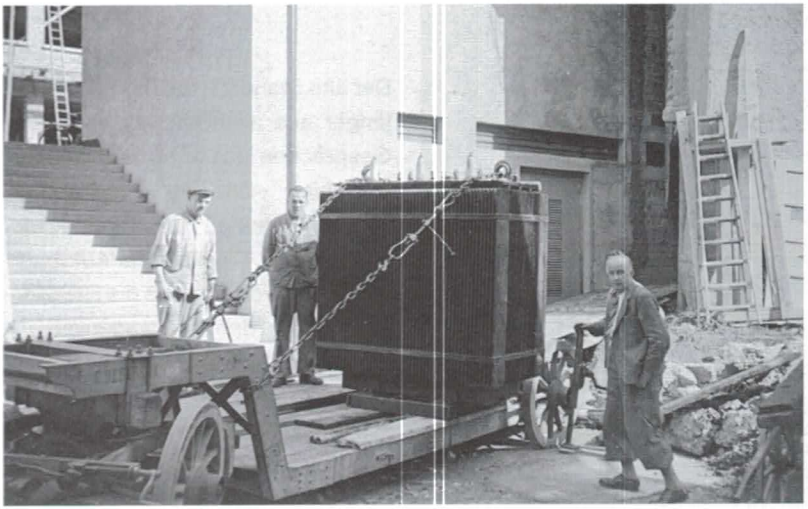
Mahle Motorkomponenten Schweiz AG

Die Mahle Motorkomponenten Schweiz AG errichtet an der Neckarsulmstrasse auf rund 9'000 Quadratmetern ihre neuen Produktionshallen und das Bürogebäude (bei Redaktionsschluss waren die Arbeiten noch nicht abgeschlossen). In diesem Gebäude vereint Mahle alle vier bisherigen Standorte – drei in Grenchen und einer in Selzach – und die rund 200 Angestellten unter einem Dach. Die Kerngebiete des Mahle Konzerns sind Kolbensysteme, Zylinderkomponenten, Ventiltriebsysteme, Luftmanagement-Systeme und Flüssigkeitsmanagement-Systeme.

Paul-Georg Meister

20 Jahre SWG: Ein mutiger und richtiger Schritt

Städtische Werke Grenchen feierten



Schwerstarbeit: Ein Trafotransport in den 30er Jahren. (Fotos: Archiv SWG)

Im 2006 konnte die Grenchner Energieversorgung gleich auf zwei bedeutende Ereignisse zurückblicken. Die Städtischen Werke Grenchen (SWG) wurden 20 Jahre alt und das ehemalige Elektrizitätswerk konnte bereits auf eine 75-jährige Geschichte zurückblicken.

1986 war für die Grenchner Energieversorgung ein wichtiges Jahr. Unter ihrem neuen Direktor Jean-Michel Notz wurde die ein Jahr zuvor vom Grenchner Gemeinderat beschlossene Zusammenlegung des Elektrizitäts- Gas- und Wasserwerkes zu den Städtischen Werken schrittweise in die Tat umgesetzt. Zehn Jahre später schliesslich wurden die SWG in ein öffentlich-rechtliches Unternehmen überführt, das allerdings bis heute noch immer sehr eng mit der Stadt verbunden ist. Der Verwaltungsrat beispielsweise wird noch immer vom Gemeinderat gewählt – Verwaltungsratspräsident ist von Amtes wegen der Stadtpräsident.

75 Jahre Elektrizitätswerk

Die Geschichte der einzelnen Teilbereiche der Grenchner Energieversorgung reichen allerdings weiter zurück. Diejenige des Elektrizitätswerkes beispielsweise begann bereits 55 Jahre vor der Gründung der SWG. 1930 stimmten die Stimmbürger (damals gab es noch kein Frauenstimmrecht) an einer Gemeindeversammlung mit einem deutlichen Mehr, nämlich mit 1'623 Ja- gegen 397 Nein-Stimmen, einer Vorlage zu, mit der die Übernahme des elektrischen Verteilnetzes auf dem Gebiet der Stadt Grenchen von der Aare-Emmenkanal AG (AEK) geregelt wurde. Damit war der Grundstein für die Schaffung des Elektrizitätswerkes Grenchen (EWG) gelegt.

Bereits im kommenden Jahr, am 1. Juli 1932, konnte das EWG die Stromversorgung der Stadt Grenchen autonom übernehmen. Kostenpunkt damals: 780'000 Franken für das Verteilnetz. Genau 55 Jahre lang sorgte das EWG für eine möglichst reibungslose Versorgung der Stadt Grenchen mit elektrischer

Energie, bis es schliesslich im Jahr 1986 der neuen SWG «einverleibt» wurde.

Die Wurzeln der Grenchner Elektrizitätsversorgung reichen aber viel weiter zurück. Hier nur zwei wichtige Daten: Bereits 1857 wurde der erste elektromagnetische Telegraph der Bahnstation Grenchen in Betrieb genommen, und seit dem Jahr 1900 verfügt Grenchen über eine elektrische Strassenbeleuchtung auf dem Stadtgebiet.

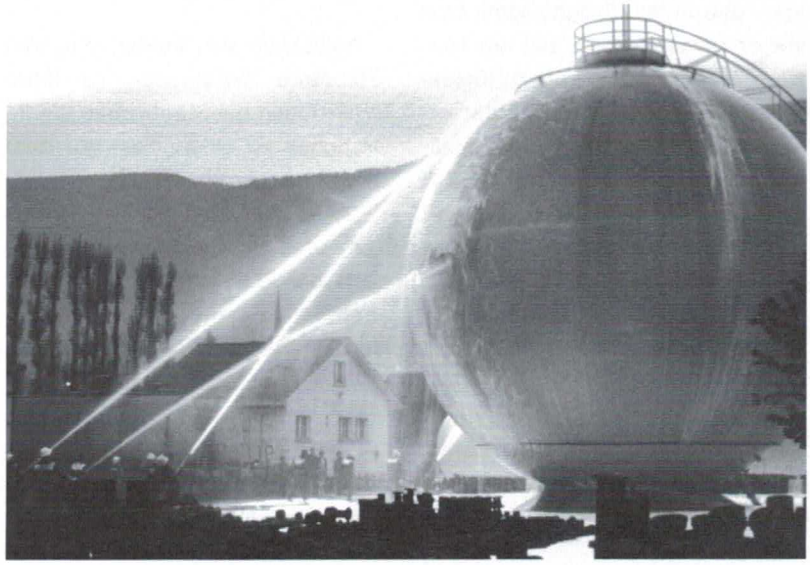
Wasserwerk Grenchen

Auch die Wasserversorgung – das zweite Standbein der SWG – kann auf eine lange Tradition zurückblicken. Erste Spuren einer Grenchner Wasserversorgung reichen ins Jahr 1541 zurück. Damals wurde der Brunnen auf Geheiss der Regierung «ins Dorf verlegt».

Die Wasserversorgung, wie wir sie heute kennen, ist allerdings neueren Datums. Sie geht auf das Jahr 1903 zurück. Damals erwarb die Einwohnergemeinde Grenchen von der Bürgergemeinde das Recht, das Wasser aus dem Dorfbach und aus der Limmersmattquelle zu nutzen.

Bereits 10 Jahre später wurde ein weiterer wichtiger Schritt für die Grenchner Wasserversorgung vollzogen: Die beim Bau des Eisenbahntunnels von Grenchen nach Moutier entdeckten Quellen wurden damals gefasst. Sie lösten das bisherige Versorgungssystem aus dem Dorfbach ab – und noch heute decken die Bergquellen bis zu 80 Prozent des in Grenchen benötigten Trinkwassers ab.

Die restlichen 20 Prozent des benötigten Trinkwassers werden heute aus der Gruppenwasserversorgung bezogen. Diese geht auf das Jahr 1955 zurück. Damals stimmte die Gemeindeversammlung einer Grundwasserfassung in Recherswil und Obergerlafingen und dem Bau einer Fernleitung vom Wasseramt nach Grenchen zu. Diese konnten 1962 in Betrieb genommen werden.



Impression einer Feuerwehrübung von 1977 bei der Erdgaskugel im Brühl.

Gaswerk Grenchen

Auch die Gasversorgung der Stadt Grenchen – das dritte Standbein der SWG – kann auf eine langjährige Geschichte zurückblicken. 1914 übernahm die Stadt Grenchen die Regie über das Gaswerk Grenchen, das beim Südbahnhof stand. Der Energieträger Gas wurde damals vor allem zum Kochen und nur sehr wenig zum Heizen verwendet.

Dies hat sich allerdings in den vergangenen Jahren – nicht zuletzt auch durch die hohen Energiekosten – gewandelt. Erdgas spielt eine immer grössere Rolle bei der Heizung, während Gas in den Küchen schon lange durch Elektrizität ersetzt wurde. Allerdings ist feststellbar, dass in vielen Neubauten auch im Küchenbereich wieder vermehrt Gas als umweltfreundlicher Energieträger eingesetzt wird.

Vor allem im Bereich des Verkehrs erlebte das Erdgas in den letzten Jahren aber eine wahre Renaissance. So auch in Grenchen. Auf dem Areal des ehemaligen Gaswerkes beim Südbahnhof steht seit einigen Jahren schon eine Erdgastankstelle, die von den SWG betrieben wird die auch von Privaten genutzt werden kann. Ein wichtiger Schritt wurde allerdings im letzten Jahr getan. Damals nämlich beschlossen die Busbetriebe Grenchen (BGU) die Anschaffung eines Linienbusses, der mit Erdgas betrieben wird. Bis zum Jahr 2015 soll zudem die ganze Busflotte auf diesen modernen und umweltfreundlichen Energieträger umgerüstet werden.

Jubiläum mit einem Fest gefeiert

Anlässlich der beiden Jubiläen «20 Jahre SWG» und «75 Jahre EWG» luden die Städtischen Werke Grenchen zu einem Fest auf dem Grenchner Marktplatz ein.

Dabei kam auch das neue SWG-Kafi – das während der Bürozeiten auch der Bevölkerung von Grenchen offen steht – zum Einsatz. Dort konnte man den Samstagmorgen mit Kaffee und Gipfeli (später auch mit Chäschüechli und Cüpli) geniessen und für die Kinder stand eine bunte – vom Wohnheim Schmelzi gestaltete – Sirup-Bar zur Verfügung. Der Reinerlös aus dem Fest kam übrigens vollumfänglich dem Wohnheim Schmelzi zugute.

Verschiedene Attraktionen standen der Bevölkerung auch im und ums Festzelt auf dem Marktplatz offen. Die Hotlatin Band verzauberte das Publikum mit heissen südamerikanischen Rhythmen, es wurde ein spezielles SWG-Bier der Grenchner Bierbrauer ausgeschenkt und der Zauberer PinoPan «verzauberte» Jung und Alt mit seinem magischen Programm. Zudem hatten alle Gelegenheit, an einer tollen Verlosung und an einem Torwandschiessen teilzunehmen.

Auch Stadtpräsident Boris Banga würdigte das Jubiläumsfest. Er unterstrich die Bedeutung der Entscheidung vor 20 Jahren, die Elektrizitäts- und die Gas- und Wasserwerke zu vereinen. Damals habe sich manch einer gefragt, ob eine solche Zusammenführung Sinn mache. Heute – 20 Jahre später – sei klar, dass dies nicht nur ein mutiger, sondern auch der richtige Schritt gewesen sei, zeigte sich Banga überzeugt.







Rechts: Guiomar Velandia, Sängerin der «Hotlatin Band», überzeugte mit ihrer feurigen Stimme. Oben links: Auch für die kleinsten Besucher stand mit dem «Gumpischloss» eine Attraktion zur Verfügung, die rege genutzt wurde. Unten links: Das Bier «vo Gränchä bi Gott» erhielt zum SWG-Jubiläum eine neue Etikette.
(Fotos: Paul-Georg Meister)

German Vogt

150 Jahre Uhrenrohwerkfabrik ETA und Uhrenmanufaktur ETERNA

Zwei Grenchner Perlen der schweizerischen Uhrenindustrie feiern

2006 können die beiden renommierten Grenchner Unternehmen, die Ebauches-Fabrik «Eta» und die Uhrenmanufaktur «Eterna», ihren 150. Geburtstag feiern. An diesem nicht alltäglichen Jubiläum sei dankbar all der führenden Männer gedacht, die die beiden Firmen zu dem gemacht haben, was sie heute sind, lokal und kantonal hoch geschätzte Arbeitgeber und Steuerzahler, weltweit ein Begriff für Qualität und Fortschritt.

Aus Platzgründen können wir auf die immensen Verdienste des Firmen-Gründers Urs Schild-Rust (1829-1888) nicht eingehen, ebenso wenig auf die von Theodor Schild-Meyer, der von 1899-1931 der Eterna / Eta Weltgeltung verlieh.

Technischer Wandel

Vor dem Einstieg in unser Thema sei in Stichworten der grosse Wandel der Uhrenindustrie zwischen 1876 und 1931 dargestellt.

a) Ab 1876, nach amerikanischem Vorbild, Umstellung der handwerklich dominierten Rohwerk-Herstellung auf maschinelle Produktion. Folge: Der vergrösserte Ausstoss ist nur schwer verkäuflich. Urs Schilds Antwort: Herstellung eigener Uhren unter dem Namen «Eterna».

b) Ab 1900: Beginn der Elektrifizierung. Die Auswirkung auf die Rohwerkfabrikation: zwischen 1892-1906 Verdoppelung der Ebauches-Produktion auf fünf Millionen Stück.

c) Die Auswirkung: Zerfall der Preise für die Rohwerke. Die Folge: unbarmherziger Verdrängungskampf unter den (zu vielen) Ebauchesfabrikanten.

d) Scheinbare Lösung: Verkauf der Rohwerke in Einzelteilen ins Ausland und deren Zusammensetzung daselbst = «Chablonnage».

e) Der grosse Nachteil dieses Vorgehens: Verlust von Know-how, Arbeit, und Wertschöpfung; Risiko der Verpflanzung der Uhrenindustrie ins Ausland und des Verlustes des unschätzbaren Wertes «Swiss Label».

d) Das Mittel zur Vermeidung dieses höchst bedrohlichen Wildwuchses: 1926, nach sieben (!) vergeblichen Versuchen innerhalb von 50 Jahren, Gründung der Rohwerkholding «Ebauches SA» (ESA) (siehe GJB 2005).

f) 1931: Theodor Schild spaltet sein Unternehmen auf in die Rohwerkfabrik Eta und die Uhrenfabrik Eterna. Jene wird eine Tochtergesellschaft der ESA. Im gleichen Jahr: mit Bundeshilfe und Banken Gründung der Superholding «ASUAG». Zu ihr gehören die Ebauches SA, die Spiralfeder-, Unruh- und Hemmungsteilfabriken sowie einige Uhrenfabriken, z.B. die Eterna.

g) Zweck der Asuag: Bekämpfung des Chablonnage. Wie: Der Bund schränkt mit Hilfe von rigorosen Gesetzen (Uhrenstatut von 1934: Nur mit Bundes-Bewilligung Eröffnung neuer Uhrenbetriebe, Plafonierung der Arbeitsplätze der Fabriken; Zuteilung von Kontingenten an diese) das freie Unternehmertum bis 1961 ein.

Support für diese ungewöhnlichen Massnahmen liefert eine im Juli 1931 von 56'000 Männern und Frauen der Uhrenindustriegebiete

unterzeichnete Petition. Spätestens nach 1945 entpuppen sich die oben erwähnten Erlasse als «Eigengoal», denn sie ermöglichen mit ihren an das mittelalterliche Zunftwesen erinnernden Bestimmungen wenigen tüchtigen Fabrikanten das Überleben und behindern die Innovationslust der Unternehmensfreudigen.



Dr. Rudolf Schild-Comtesse



Heinrich Stamm

Teil 1: 1932-1977
Die ETA, eine «normale» Tochtergesellschaft der ESA und der Asuag.

Von 1932 bis 1977 ist die Eta eine der zahlreichen Tochtergesellschaften der ESA, der Weltmarktführerin für mechanische Uhrenrohwerke. Ab 1955 beginnt sich die Eta zu einer Vorzeige-Firma innerhalb des Konzerns zu entwickeln, ab 1977 übernimmt sie gar dessen Führung. Folgenden Männern, alles jahrzehntelange, die Kontinuität garantierende Mitarbeiter, verdankt sie diesen Aufstieg:

Von 1932-1973 leitet **Dr. Rudolf Schild-Comtesse**, Theodor Schilds Neffe, in Personalunion die Eterna und die Eta. Dank seiner Tatkraft und seines feinen Spürsinns für tüchtige Mitarbeiter beginnt ab 1955 die Eta der Schwesterfirma ASSA, der bis anhin den ESA Konzern dominierenden Grenchner Rohwerk-Fabrik, den Rang abzulaufen. 1973 erreicht Dr. R. Schild-Comtesse gegen den Widerstand der Generaldirektion der ESA, dass auch die Eterna die zukunftsträchtigen elektronischen Uhren herstellen darf, nicht nur die Elektronik-Fabrik in Marin (EEM). (Für die weitere Geschichte der Eterna: siehe GJB 2005).

Der Uhrentechniker und spätere Direktor **Heinrich Stamm**, 1939 in die Eta eingetreten, ist der Mann, der viel zum Aufstieg dieser Firma zur führenden Rohwerkfabrik innerhalb der ESA beigetragen hat. 1947 erfindet er den automatischen Herren- und Damenkaliber 1198/1199. Seine weltweite Neuheit: der auf fünf Kügelchen von je 0,65 mm Durchmesser kugelgelagerte Rotor (= Schwungmasse, die die Uhr aufzieht). Die auf dem Wasser schwimmenden fünf Kügelchen werden das Markensymbol der Eterna. Diese Art der Schwungmassenlagerung ist noch heute unübertroffen. Hoch präzise automatische Damenuhren wären ohne diese Erfindung nicht machbar gewesen. 1949 schafft Stamm die «Eterna Matic» mit einer Werkhöhe von 5,35 mm, für viele Jahre der grosse Werbeschlager unseres Grenchner Unternehmens. 1952 entwickelt Stamm das allen andern Konstruktionen

überlegene «System ETA», ausgetüftelt für Uhren mit einem in der Mitte positionierten Sekundenzeiger (das heisst, dieser überstreicht wie der Stunden- und Minutenzeiger das ganze Zifferblatt). Wegweisend sind Stamms interne Schriften über die Verzahnung der Räder. Berühmt sind seine «Verzahnungen auf Evolventenbasis» (ab 1950 in sämtlichen ETA-Werken), und seine federfreien Klinkerzahnräder (= mechanische Gleichrichter für den Rotor). Bei den Uhrenfabrikanten werden die Eta-Ebauches immer beliebter, ab 1959 ist die Eta der grösste Produzent von automatischen Uhrwerken innerhalb des Konzerns. 1979 verlieh die Schweizerische Gesellschaft für Chronometrie Heinrich Stamm für seine Pionierleistungen in der Uhrentechnik ihre erste Goldmedaille.

Uhrentechniker **Urs Giger** (1929), 1954 in die Eta eingetreten, 1971 zum Direktor des Konstruktionsbüros ernannt, hat ebenfalls grosse Verdienste um die Verbesserung der automatischen Uhr. Auf folgende Dinge richtete er sein Augenmerk:

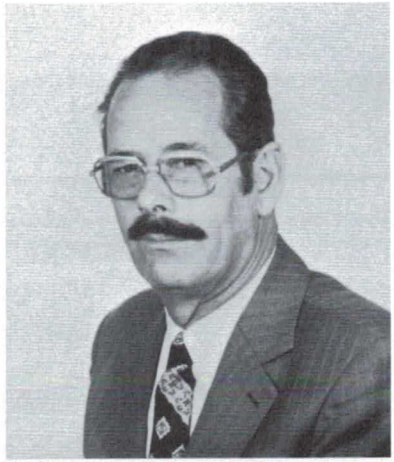
1) Auf die Verbesserung des automatischen Uhrwerkes mit Datum und Kalender, gekoppelt mit der Schnellkorrektur um Mitternacht.
2) Auf das beste Verhältnis von Werkvolumen und dem Schwingungsorgan Unruh/Spiralfeder. Darauf beruht die bestmögliche Ganggenauigkeit.
3) Auf die Automatisierungsmöglichkeit der letzten verbliebenen Handarbeit, dem so genannten «mise en marche» von Unruh und Spiralfeder mit dem ETA-Chrom.
4) Auf die Typisierung und die modulare Bauweise für eine einfachste Montage vom kleinsten bis zum grössten Uhrwerk, das heisst, zahlreiche Teile können in mechanische und elektronische Uhren eingebaut werden, was für die Kunden der Eta, die Fertiguhrenfabrikanten (Etablisseure), einen grossen Vorteil bedeutet. 1968 lanciert die Eta Gigers ersten automatischen Herrenkaliber mit Datum, Wochentag und Schnellkorrektur für beide Anzeigen, 1970 das entsprechende Damenkaliber (Konstrukteur: Urs Gigers Mitarbeiter Edi Jakob; die Kaliber «Flat-Line» von 1976 werden im GJB 2007 vorgestellt).

Dr. h.c. Fritz Scholl (1910-1995), Mechaniker, 1943 in die Eta eingetreten als erster Leiter der neu gegründeten Lehrwerkstatt, ab 1960 technischer Direktor, von 1969-1977 Delegierter des Verwaltungsrates der Eta, am 1. Dezember 1978 von der ETH zum Ehrendoktor der technischen Wissenschaften ernannt, hat Ausserordentliches beigetragen zum Aufstieg der Eta. In enger Verbindung mit den Uhrenkonstrukteuren setzt er in der Produktion der Einzelteile einer Uhr seine berühmte Devise «Normalisieren, Rationalisieren, Automatisieren» durch. Das heisst: Nur wenn viele Uhrenteile (aus gleichem Material) sowohl in Herren- als auch in Damenkalibern jeder Grösse verwendet werden können, ist a) eine preisgünstige, qualitätsvolle Massenproduktion und b) eine ebenso preisgünstige Montage mit vielen gleichen Werkzeugen möglich. Dieses Konzept, für mechanische Uhren entworfen,

liess sich nahtlos auf die Herstellung von elektronischen Uhren übertragen. Bereits 1947 beginnt Scholl mit der Automatisierung der Produktion, 1948 erhält er ein Patent auf einen entsprechenden Lader, mit dem auch andere Maschinen der Eta ausgestattet werden können. Erste Anwendung: bei der Automatisierung der Fabrikation der Furnitüren und der Federhäuser, ab 1960 bei der Herstellung der Platinen und der Brücken. 1971 wird deren Produktion dem Lieferanten der Messingbänder, den Metallwerken Dornach, übertragen, das heisst. die Eta stellt dem Werk die benötigten Maschinen und Werkzeuge zur Verfügung. Resultat: keine Rücktransportkosten mehr von Messingabfällen mit einem Anteil von 44 Prozent. 1969 folgt eine weitere Pionierleistung: die Automatisation des Setzens der Uhrensteine. Eine andere höchst ergiebige Sparquote erreicht Fritz Scholl durch den Umbau der gekauften Maschinen. Mit seinen Mitarbeitern holt er aus jeder Maschine eine grössere Produktivität heraus als von der Herstellerfirma angegeben.



Kurt Büsser



Urs Cartier

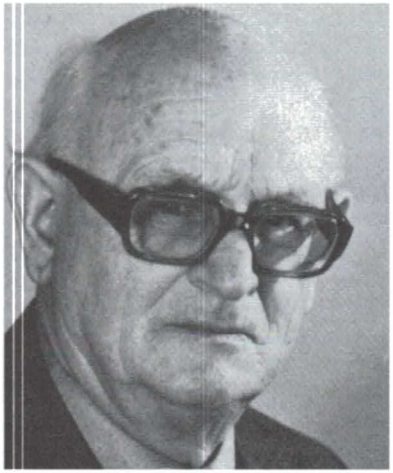
Zum Beispiel: Eine Maschine für die Platinenproduktion liefert 60 statt 20 Stück in der Minute, eine andere der Schraubenfabrikation 26 statt 4 Stück. Um 1965 überredet er den Inhaber der Rado, Lengnau, statt ASSA-Ebauches solche der ETA zu kaufen. 1977 drängt Scholl darauf, dass die einzige Uhrenquarzfabrik der westlichen Hemisphäre, die MicroCrystal, nach Grenchen kommt. Im gleichen Jahr setzt Fritz Scholl seiner Karriere den Glanzpunkt auf: Er beruft den einstigen Eta-Lehrling Dr. Ernst Thomke, Biel, zu seinem Nachfolger. Dank dessen Tatkraft überwindet die Eta Grenchen die die gesamte Uhrenbranche tüchtig durcheinander wirbelnden Jahre 1978-1985 erfolgreich und wird 1982/83 «Rechtsnachfolgerin der Ebauches SA».

Die Vizedirektoren Urs Cartier und Kurt Büsser

Natürlich braucht jeder Direktor hilfreiche Hände. In unserem Falle sind es **Urs Cartier** (*1916) und **Kurt Büsser** (1923-1973). Beide klettern nach ihrem Eintritt in die Eta (1945, bzw. 1956) die Stufenleiter hoch und erreichen den Status eines Vizedirektors (1975, bzw. 1970). Urs Cartier ist als Nachfolger von Fritz Scholl zuerst Leiter der Lehrwerkstatt, dann wird ihm der Einkauf der Maschinen und deren Unterhalt



Jean Vuillemier



Hans Meyer

übertragen. In der ganzen Welt hält er Ausschau nach den geeignetsten Maschinentypen. 1955 wird er Chef der neu gegründeten Abteilung «Mechanik und Automation».

Kurt Büsser, von Beruf Maschinenschlosser, dann Weiterbildung als Werkstudent zum Elektrotechniker sowie Studium der Elektronik bei entsprechenden Firmen, befasst sich mit den elektrisch/elektronischen Schaltungen der Maschinen. Dank der durch das Trio «Scholl, Cartier, Büsser» frühzeitig erreichten Automatisation des Maschinenparks hat die Eta die tiefsten Produktionskosten aller Tochtergesellschaften der ESA, und wie oben vernommen, die beliebtesten Kaliber. Da die Preise für die Rohwerke und ihre Teile im ganzen ESA-Konzern vorgeschrieben sind, weist die Eta die grössten Gewinne aller Tochtergesellschaften aus. Wenn wundert's, dass die Eta-Leute zwischen 1975-1977, um der grossen Nachfrage nach ihren Produkten nachkommen zu können, den grossen Neubau am Nordende des Marktplatzes mit der monumentalen Plastik von Peter Travaglini aus Büren a.A. errichten mussten?

Administration und Verkauf

Der «alten» Eta verliehen noch zwei Männer ihr Gepräge, **Hans Meyer** (1903-1995) und **Jean Vuillemier** (1915-1988).

Hans Meyer: Nach einer KV-Lehre in der Eta (1919-1922) und zwei Wanderjahren im Welschland tritt er 1924 wieder in die Lehrfirma ein. 1949 wird er Vizedirektor, 1961 Direktor der Administration und damit verantwortlich für Ein- und Verkauf, Personalfragen und Beziehungen mit den Gemeinde- und Kantonsbehörden (24 Jahre Mitglied des Gemeinderates und der Gemeindekommission, 18 Jahre Kantonsrat). Um 1960, gleichzeitig mit der Rivalin «ASSA», erfolgt die Umstellung des Bürobetriebes auf einen IBM-Computer, dessen Apparaturen damals zwei grosse Zimmer füllten.

Jean Vuillemier: 1937 tritt der Absolvent der Handelsschule Le Locle als Verkaufsassistent in die Eta ein, 1978 geht er als Verkaufsdirektor in Pension. In den 41 Jahren seines Wirkens veränderte sich die Verkaufsfront grundlegend. Von 1934-1961, den Jahren des berüchtigten

Uhrenstatutes, trugen die Tochtergesellschaften des ESA-Konzerns einen heftigen Kampf um Monopole auf den gängigsten Kalibern aus, aber ein eigentlicher Markt existierte nicht. Denn es herrschte die so genante Kontingentswirtschaft (=reglementierte Fabrikationsbewilligungen für die Kaliber). Folge: In Zeiten der Hochkonjunktur sah sich jede Tochtergesellschaft der ESA gezwungen, die beliebtesten Kaliber ihren Kunden zuzuteilen, da sie nicht genügend davon herzustellen vermochte (siehe GJB 2005, ESA, Kapitel «Uhrenbarone»). Da waren Jean Vuillemiers welscher Charme und sein Verhandlungsgeschick gefragt, um die Kunden zufrieden zu stellen, damit sich ja keiner zurückgesetzt fühlte! Marktforschung und Marketing im heutigen Sinn begannen in der Uhrenindustrie erst ab 1965 Einzug zu halten, dem Jahr des Auslaufens des Uhrenstatutes. Dieser Herausforderung stellte sich Jean Vuillemier erfolgreich.

Der II. Teil der Geschichte der Eta/Eterna folgt im Jahrbuch 2007.



EHREN
Urkunde

In Würdigung und Anerkennung
hervorragender Leistungen wird

der

ETA SA, Grenchen

die

„Peter-Henlein-Medaille"

verliehen.

Königstein, den **26.09.1981**

ZENTRALVERBAND FÜR UHREN,
SCHMUCK U. ZEITMESSTECHNIK

PRÄSIDENT

HAUPTGESCHÄFTSFÜHRER

Lukas Walter

Kompetenzzentrum Wohnen

Das Bundesamt für Wohnungswesen (BWO) ist seit 10 Jahren in Grenchen

Zentralisieren oder dezentralisieren, diversifizieren oder konzentrieren - diese Begriffe bezeichnen Strategien (aber manchmal sind es nur Schlagwörter), um für zukünftige Herausforderungen gewappnet zu sein. Auf den ersten Blick lassen sich weder die einen noch die anderen Begriffe mit dem Wohnen, geschweige denn mit einem Bundesamt in Verbindung bringen, und doch sind sie im Fall des BWO und der Stadt Grenchen von zentraler Bedeutung.

Die weltweite Wirtschaftskrise in den 70er Jahren führte zu einem massiven Einbruch in der Uhrenindustrie. Namhafte Firmen schlossen die Tore für immer und zahlreiche Arbeitnehmende standen ohne Arbeit da. Die profunde Analyse der Wirtschaftsexperten ergab; Grenchen hat mit der Konzentration auf die Uhrenindustrie ein wirtschaftliches Klumpenrisiko. Die Strategie für die Problemlösung hiess – Diversifizierung. Neben der Uhrenindustrie waren weitere Angebote aufzubauen, die nicht derart heftig auf Schwankungen der Weltwirtschaft reagieren.

Anderer Schauplatz, ein paar Jahre später: Hohe Mieten und wenig Platz ist die eine Seite des Problems, welches die Bundesverwaltung hat. Die andere Fragestellung lautet: Darf in einer föderalistischen Schweiz die ganze Bundesverwaltung an einem zentralen Ort konzentriert sein? Die Frage wurde verneint. Und das Parlament beschloss, die Verwaltung zu dezentralisieren. So zog das Bundesamt für Statistik nach Neuenburg, das Bundesamt für Kommunikation wurde in Biel angesiedelt und das Bundesamt für Wohnungswesen durfte nach Grenchen ziehen.

Für Grenchen eine gewichtige Entscheidung: Verwaltungen sind krisenresistent und sie sind fest im dritten Sektor verankert. Zur Diversifikation der Stadt wurde ein entscheidender Schritt getan.

Bilanz nach zehn Jahren

Grenchen ist weiterhin eine Industriestadt, die heute auf eine gute Mischung von hoch qualifizierten Firmen aus dem Maschinen- und Werkzeugbau setzt. Die Industrieprodukte besitzen internationalen Ruf und können sich im internationalen Wettbewerb beispielhaft behaupten. Das Bundesamt für Wohnungswesen führte zu keiner Schwerpunktverschiebung im Arbeitsmarkt. Mit rund fünfzig 100-Prozent-Arbeitsplätzen ist dies auch nicht möglich. Allerdings bietet das Amt interessante Jobs im Finanzdienstleistungsbereich an. Von den 60 Angestellten wohnen und leben 20 Prozent in der Region Grenchen, die restlichen reisen Tag für Tag aus der ganzen Schweiz an. Natürlich betreuen die Mitarbeitenden des BWO Personen und Organisationen aus der ganzen Schweiz. Damit ist der Name Grenchen in der ganzen Wohnbaubranche bekannt. Aber auch für das Mietrecht ist Grenchen das Zentrum der Schweiz. Hier werden die neuen Gesetzesvorschläge ausgearbeitet und auch die Schlichtungsbehörden aus allen Kantonen betreut.

Für die Stadt und die Region Grenchen sind die alljährlich stattfindenden «Grenchner Wohntage» zu einem interessanten kulturellen Angebot geworden, das dank des Zuzuges des Bundesamtes entstand. Der Anlass, welcher immer Ende Oktober startet, wird vom BWO

und der Stadt Grenchen gemeinsam organisiert. Weiter arbeiten die beiden Architekturforen Biel und Solothurn sowie der Kanton Solothurn mit. Mit 600 bis 800 Besuchern aus der ganzen Schweiz, mit steigender Tendenz, kann sich Grenchen in einem positiven Licht präsentieren. So hat sich das Parktheater Grenchen als Austragungsort bewährt, aber auch das Kunsthaus und das Kultur-Historische Museum konnten sich schon an den Anlässen präsentieren. Zum zehnjährigen Bestehen reiste Bundesrat Joseph Deiss nach Grenchen, um seinem Bundesamt die Aufwartung zu machen. Ein Auftritt, der in den meisten Medien seinen Nachhall fand.

Fazit nach 10 Jahren BWO in Grenchen: Die Diversifikation ist erfolgt, aber auf dem Arbeitsmarkt von untergeordneter Bedeutung. Wichtiger ist der «Werbefaktor» für den Standort Grenchen.



Seit 10 Jahren in Grenchen: Das BWO. (Foto: zvg)

30 Jahre Bundesamt für Wohnungswesen

Das Bundesamt ist seit zehn Jahren in Grenchen ansässig, es nahm 1975 – vor 30 Jahren – seine Tätigkeit auf. Alle wohnungspolitischen Entscheide in diesen drei Jahrzehnten sind vom BWO ausgearbeitet worden. Wichtig dazu waren die Forschungsarbeiten, die vom Bundesamt in Auftrag gegeben werden. Der schweizerische Wohnungsmarkt ist heute transparenter und man weiss, wie die verschiedenen Faktoren aufeinander einwirken. Die Fachleute des Bundesamtes für Wohnungswesen sind mit den verschiedenen Aspekten des Wohnungsmarktes bestens vertraut. Das Bundesamt in Grenchen ist heute ein Kompetenzzentrum für Fragen rund ums Wohnen.

Iris Minder

10 Jahre historisches Stadtarchiv Grenchen

Ein Gespräch mit Salome Moser Schmidt

Eigentlich hat das Stadtarchiv Grenchen eine viel längere Geschichte. Wie einem Informationsblatt, verfasst von Salome Moser, lic.phil.I, Stadtarchivarin, zu entnehmen ist, hat bereits in den 40er Jahren des 20. Jahrhunderts der Stadtschreiber Dörflinger damit begonnen, ein Register der Lokalgeschichte herzustellen. 1966, also vor 40 Jahren, wurde Hermann Hugi auf Antrag vom damaligen Stadtpräsidenten Eduard Rothen, als nebenamtlicher Archivar angestellt. Dieses Archiv befand sich an der Sternengasse in einem Raum zwischen Polizeichef und Polizeisekretär.

Ein Jahr nach Hugis Tod hat man Dr. Hans Kaufmann zum Stadtarchivar und Stadtbibliothekar gewählt. Sein Arbeitsplatz befand sich in der Stadtbibliothek. Hans Kaufmann zeichnete sich durch eine hervorragende und geschickte Sammlertätigkeit aus. Ihm verdankt das Archiv viele äusserst wertvolle Dokumente. Nach dessen Pensionierung wurde Iris Minder, lic.phil.I, als Leiterin des neu zu schaffenden Amtes für Kultur und zur Stadtarchivarin gewählt. Sie überführte die Archivalien, die über die ganze Stadt verteilt waren (Trafostationen, Luftschutzkeller Halden und Eichholzschulhaus, Keller und Estrich des Stadthauses) in zwei Zimmer des Schulhauses I. Sie setzte sich erfolgreich für die Realisierung eines modernen Archivs ein, das alle Sicherheitsanforderungen erfüllte. So konnte im Jahre 1996 Salome Moser infolge eines Job-Sharings im Amt für Kultur die neuen Räume beziehen und dort in einer Compactus-Anlage mit 1'000 Laufmeter Ablagefläche ein sicheres Archiv mit einer bedeutungsvollen Dokumentation über Grenchen einrichten.

Was kann ein Archiv leisten?

Grundsätzlich ist zu sagen, dass jede Gemeinde von Gesetzes wegen verpflichtet ist, gewisse Dokumente zur Rechtssicherheit aufzubewahren. Nach einer gewissen Zeit kommen diese Akten ins historische Stadtarchiv. Neben Verwaltungsakten, welche über die Hälfte ausmachen, kann Salome Moser eine stolze Sammlung von Dokumenten über das städtische Leben in ihrem Archiv vorweisen. Die Archivalien werden professionell bearbeitet, fachgerecht gelagert (beispielsweise säurefreie Archivboxen, die gewährleisten, dass Bilder und Texte auch in 100 Jahren noch erhalten sind), verzeichnet und der Bevölkerung zugänglich gemacht. So findet man vieles über Vereine, Gewerbe, Uhrenindustrie, Grenchner Familien. Auch die lokale Presse, Bilder und Fotografien oder Publikationen über Grenchen oder von Grenchnern Publiziertes werden gesammelt. «Besonders hervorheben möchte ich eine wahre Fundgrube für Hobbyhistoriker, nämlich die Präsenzbibliothek», fügt Salome Moser hinzu. Ein historisches Stadtarchiv soll für die Öffentlichkeit zugänglich sein, damit Forscher und andere Interessierte sich informieren und damit arbeiten können.

Was macht eine Archivarin?

Sie nimmt Archivalien entgegen von Ämtern, aber auch von Privatpersonen, die sicher sein können, dass diese Dokumente und Akten bestmöglich behandelt und gesichert sind und für die Forschung zur Verfügung stehen. Jede Entgegennahme wird mit einem Übergabe-



Stadtarchivarin Salome Moser Schmidt: «Eine Stadt braucht Wurzeln und eine Identität, gerade in dieser schnelllebigen Zeit. Mein Archiv kann hier einen entscheidenden Beitrag leisten.» (Foto: Iris Minder)

protokoll belegt. Anschliessend gibt es eine Grobverzeichnung, dann eine fachgerechte Lagerung. Wichtige Bestände werden fein gegliedert. Im Moment ist Salome Moser daran, den ganzen Kulturbestand, der eine Dokumentation über das gesamte Grenchner Kulturschaffen beinhaltet, detailliert zu verzeichnen. Auch bei Jubiläen, wie in diesem Jahr dem des Flughafens und des FCG, dient das Stadtarchiv als nicht wegzudenkende Quelle.

Ein Teil der Archivarbeit besteht darin, mit den Beständen Ausstellungen zu gestalten wie beispielsweise Mazziniausstellung, 150 Jahre Uhrenindustrie, Familie Girard im Kunsthaus Grenchen, Jahrbuchjubiläum oder 1993 die Ausstellung im Palais Besenval zu 650 Jahre Grenchen bei der Stadt Solothurn (noch unter Iris Minder). Bei fast jeder Ausstellung im Kultur-Historischen Museum kann das Stadtarchiv mit Dokumenten aushelfen, wie es auch in der ständigen Ausstellung wertvolle Archivbeiträge leisten konnte.

Wo gibt es Probleme?

Salome Moser: «Grosse Probleme kommen mit den elektronischen Medien auf uns zu. In der heutigen Zeit werden so viele Daten und Akten produziert wie noch nie in der Geschichte. Trotzdem besteht die Gefahr, dass diese Zeit am schlechtesten dokumentiert sein wird, weil die langfristige Archivierung von elektronischen Daten noch nicht sicher ist. Durch die kurz lebenden Informatiksysteme, durch den schnellen Wandel können die Daten, wenn man nicht auch die Hardware lagert, später nicht mehr gelesen werden können. Das dauernde Umkopieren der Daten auf die neusten Datenträger ist ein fast nicht zu bewältigender Aufwand. Diese Tatsache bereitet mir und auch allen andern Archiven Sorgen.»

Was fasziniert an der Archivarbeit?

«Ich leite jetzt seit zehn Jahren das historische Stadtarchiv Grenchen. Je länger ich hier tätig bin, umso besser kenne ich das Archiv, die Geschichte von Grenchen und umso spannender wird es für mich. Eine Stadt braucht Wurzeln und eine Identität, gerade in dieser schnelllebigen Zeit. Mein Archiv kann hier einen entscheidenden Beitrag leisten. Aus diesen Gründen liebe ich meine Arbeit», meint Salome Moser überzeugt und engagiert.

Urs Byland

«Jede Schule hat jetzt eine Chefin oder einen Chef»

Geleitete Schulen

Kaum eine Bezeichnung wurde in letzter Zeit öfter in den Mund genommen wie «Geleitete Schule». Und kaum ein Thema wurde heftiger diskutiert. Dennoch ist die Verunsicherung gross, weil die Auswirkungen geleiteter Schulen auf den Schulalltag nur teilweise abgeschätzt werden können. Sicher ist: Eine geleitete Schule ist nicht eine neue pädagogische Bewegung. Umgekrempelt werden dafür die Schulstrukturen. Ein Schulhaus erhält die Möglichkeit, sich eine eigene Identität zu schaffen. Das Schulhaus wird künftig weniger zum grossen Gebilde Grenchner Schule gehören, sondern zu einem Schulkreis.

Eine professionelle Führung

Am Anfang stand das Motto der vom kantonalen Lehrerverband lancierten Volksinitiative «Gute Schulen brauchen Führung». Warum eigentlich? In der Kantonsratsdebatte zur Einführung «Geleiteter Schulen» sagte der damalige Kantonsrat und heutige Regierungsrat Klaus Fischer, die Schulen, beziehungsweise die Lehrpersonen, würden neben der Vermittlung von Unterrichtsstoff, immer mehr mit «gesellschaftlich bedingten» Aufgaben konfrontiert. Als Beispiele nannte Fischer die Drogen- und Gewaltprävention sowie den Umgang mit fremden Kulturen. Diesen Anforderungen sei nur mit einer professionellen Führung vor Ort zu begegnen. Gemeint ist im wahrsten Sinne vor Ort, nämlich im betreffenden Schulhaus. Im Kantonsrat machte der Gegenvorschlag des Regierungsrates zur Volksinitiative das Rennen. Das Solothurner Stimmvolk entschied sich ebenfalls für den Gegenvorschlag der Regierung. Geleitete Schulen sind bis 2010 einzuführen.

Lokal die Schule weiterentwickeln

In Grenchen wurde erkannt, dass die Schule auf den Wandel in ihrem Umfeld reagieren muss. «Geleitete Schulen können hier konstruktive Antworten auf den gesellschaftlichen Wandel bieten» schrieb die vorbereitende Arbeitsgruppe Geleitete Schulen Grenchen. Mit geleiteten Schulen werde die lokale Schulentwicklung vorangetrieben. Diese Entwicklung sei nötig, um den Ansprüchen und Erwartungen der Gesellschaft an die Schulen gerecht zu werden. In Zukunft versteht sich die Schule als ein Dienstleistungsunternehmen mit klarer Führung und klaren Verantwortlichkeiten.

Was ändert sich?

Für viele ist der Übergang zur geleiteten Schule ein Buch mit sieben Siegeln. Wie soll das Schulwesen beispielsweise ohne die örtliche Schulkommission funktionieren oder ohne Schuldirektor? In der Tat wurden in Grenchen die Schulkommission und die Stelle des Schuldirektors abgeschafft. Die Zuständigkeiten der Schulkommission wechseln zum grossen Teil in die Hände der Schulleitung. Sie wird Lehrpersonen anstellen, Klassenzuteilungen vornehmen oder Disziplinarmassnahmen ergreifen.

Die Schulleiter der Schulkreise bilden gemeinsam die Geschäftsleitung. Bei ihr liegt die Führung sämtlicher schulkreisübergreifenden Prozesse, und sie übernimmt die pädagogische Führung der Gesamtschule. In dieser Geschäftsleitung nimmt auch die Leitung



Die Schulleiter: v.l. Urs Wirth, Rolf Glaus, Roger Kurt (Vorsitz), Jacqueline Bill (Stv.), Franziska Wyssmann und Lucia Herzog. (Foto: zvg)

der Schulverwaltung Einsitz, deren Aufgabe die administrative Betreuung des gesamten Schulwesens ist. Während die Schulleitungen die operativen Entscheide fällen, wird der Gemeinderat die strategischen Entscheide sowie die Aufsicht übernehmen. Zwischen Gemeinderat und Geschäftsleitung sowie Schulleitungen fungiert eine neu gebildete Fachkommission. Diese übernimmt vom Gemeinderat einige Aufsichtsaufgaben.

Für die «wichtigste Ressource»

Wie verlief in Grenchen der Prozess bis zum Ziel «Geleitete Schulen»? 1997 genehmigte der Gemeinderat ein Schulleitungsmodell. Schulvorsteher wurden abgelöst von Schulleitungen, die die einzelnen Schulkreise in pädagogischer und administrativer Hinsicht führten. Neun Jahre später war die Entwicklung bereits so weit fortgeschritten, dass der Schulkreis Zentrum als «Geleitete Schule im Normalbetrieb» zertifiziert werden konnte. Die übrigen Schulkreise Eichholz, Halden, Kastels und Bezirksschule sowie die Heilpädagogische Sonderschule befinden sich in der Startphase.

Mit Volldampf voraus

Turbulent verlief der politische Prozess. Der zeitliche Druck war enorm, weil die vom Volk genehmigten Änderungen des Volksschulgesetzes am 1. August 2006 in Kraft traten. Wollte eine Gemeinde von Beginn an den Staatsbeitrag an die Besoldungskosten der Schulleitungen einkassieren, musste mindestens eine Schule als «Geleitete Schule» zertifiziert sein. Dies war mit dem Schulkreis Zentrum der Fall. Zudem mussten auf das neue Schuljahr hin die Schulleitungen geschaffen und eingesetzt sein. Am 31. Januar 2006 hatte der Gemeinderat eine Arbeitsgruppe «Geleitete Schule» eingesetzt. Am 28. März lag eine erste Vorlage auf dem Tisch. Weitere sollten folgen. Die Arbeitsgruppe hatte die Aufgabe, die erforderlichen Reglementsänderungen (Totalrevision Schulordnung, Anpassung Gemeindeordnung und Personalordnung etc.) auszuarbeiten. Doch der politische Prozess verlief nicht ohne Nebengeräusche. Nicht wenige waren vom hohen Tempo überfordert. Die Arbeitsgruppe harmonierte nicht. Die Vertretung der Schulverwaltung behielt aber den Überblick. Und nachdem der Gemeinderat mit Vertretern direkt in der Arbeitsgruppe Einsitz nahm, passierten die Vorlagen den Gemeinderat im Schnellzugstempo. Die Gemeindeversammlung stimmte am 29. Juni 2006 als letzte Instanz der neuen Schulordnung und den Reglementsänderungen für eine «Geleitete Schule» zu.

Daniela Deck

Eine Welle der Solidarität

Neubau der Stiftung für Schwerbehinderte ist fertig gestellt



Aktive Mithilfe: Die schwerbehinderten Menschen nehmen die Arbeit gleich selbst in die Hand. (Fotos: GT)

Mehr als 3 Mio. Franken Spenden: So lautet das Ziel der Stiftung für Schwerbehinderte für ihren Neubau. «Anfangs wurden wir belächelt, wenn wir von dieser Summe sprachen.» Daran erinnern sich Stiftungsratspräsident Hans Loepfe und Gesamtleiter Patrick Marti gut. Inzwischen sind sie es, die lachen. Ende Mai 2006 lagen sage und schreibe 2,4 Mio. Franken im Spendentopf. Besonderen Anklang fanden die symbolischen Quadratmeter-Verkäufe à 100 Franken. Rund 1'500 m^2 fanden eine Patin oder einen Paten. Nach wie vor trifft Geld ein. Geld, das auch nach dem Ende der Bauarbeiten bitter nötig ist, etwa für die Gestaltung des Gartens und das jährliche Ferienlager des Heims. «Spenden sind auch ein Gradmesser für die Akzeptanz unserer Arbeit in der Bevölkerung», ist Hans Loepfe überzeugt. «Wenn wir keine mehr erhielten, müssten wir den Fehler bei uns suchen.» Patrick Marti ergänzt: «Wer aufhört besser zu werden, hat aufgehört, gut zu sein.»

Der Neubau an der Riedernstrasse wurde letzten Sommer fertig gestellt. Im August haben mehrere Wohngruppen ihr neues Domizil bezogen. Damit verabschiedete sich die Stiftung aus dem alten Spital, das nun für neue Aufgaben offen steht. 36 Wohnheimplätze, davon 24 neue, stehen im Süden der Stadt seither schwer und mehrfach behinderten Mitmenschen zur Verfügung. Die letzte Wohngruppe soll im Sommer 2007 eingerichtet werden. Bis dahin wird der Platz als Beschäftigungs- und Verwaltungsraum genutzt. Dann verfügt die Stiftung über 42 Internats- und 7 Externatsplätze. Erstmals in der Geschichte der Institution sind auch Ferienplätze eingerichtet worden. Durch die temporäre



Die beiden Neubauten an der Riedernstrasse wurden im Sommer 2006 fertig gestellt. In Wohngruppen sind die behinderten Menschen hier zuhause.

Betreuung von behinderten Menschen, die sonst mit ihren Angehörigen zusammenleben, sollen diese entlastet werden.

Seit dem letzten September wird der Altbau an der Riedernstrasse saniert. Diese Ablösung der Baustellen ersparte der Stiftung mehrfache Zügelaktionen. Provisorisch eingerichtete Ausweichräume genügten. Dennoch ist für Patrick Marti klar: «Unsere Mitarbeiter haben Pionierarbeit geleistet. In diesen beengten Platzverhältnissen die Strukturen aufrechtzuerhalten, ist eine grosse Leistung.» Auch die Hauptpersonen der Stiftung, die Klienten, haben regen Anteil am Bau genommen. Seitdem die Wünsche, die sie zu ihrer neuen Heimat formulierten, dort symbolisch eingemauert sind, haben sie jede Veränderung registriert. «Einige waren richtiggehend auf den Kran fokussiert», erinnert sich Marti. «Andere hatten anfänglich Angst davor. Doch sie haben sich schnell daran gewöhnt.» Da der Bau vor den Fenstern ihrer Arbeitsstätte in die Höhe wuchs, setzten sie sich immer wieder damit auseinander. Da besteht die Gefahr, etwas selbstverständlich zu nehmen, was «eigentlich ein kleines Wunder ist», so Patrick Marti.

Dass der Neubau schon im Oktober am traditionellen Herbstfest eingeweiht werden konnte, ist tatsächlich nicht selbstverständlich. Erst wenige Jahre ist es her, als der Kanton Solothurn die Erweiterung in zwei Tranchen haben wollte. Nach dieser Planung wäre der Löwenanteil der jetzt eingerichteten Wohnheimplätze erst in drei oder vier Jahren gebaut worden. Doch als die Rahmenbedingungen änderten, sprich die Kompetenz für Behindertenheime vom Bund an die Kantone übergeben werden sollte, sah alles anders aus: Von Etappen war plötzlich keine Rede mehr. Der Stiftung kam das entgegen. Pläne für den Bau neuer Betreuungsplätze hegte sie nämlich bereits Mitte der 90er Jahre. Schon da war die Nachfrage nach Betreuung und sinnvoller Beschäftigung für schwerbehinderte Menschen grösser als das Angebot. Damals kam das Kantonalbank-Debakel dazwischen, diesmal spielten die Umstände die erfreuliche Rolle des Katalysators.

Paul-Georg Meister

Wegweisende Projekte belohnt

Anerkennungs- und Förderungspreis



Die zwei Jugendtanzgruppen «Street Dancers Foreigncrew» und «Break Dancer Devil Boys» wurden mit dem Nachwuchsförderungspreis geehrt. (Fotos: Paul-Georg Meister)

Gleichzeitig mit dem traditionellen Kulturpreis der Stadt Grenchen kann die Kulturkommission Einzelpersonen oder Gruppen auszeichnen. Zur Verfügung stehen zwei Preise, nämlich der «Anerkennungspreis der Kulturkommission» und der «Nachwuchsförderungspreis».

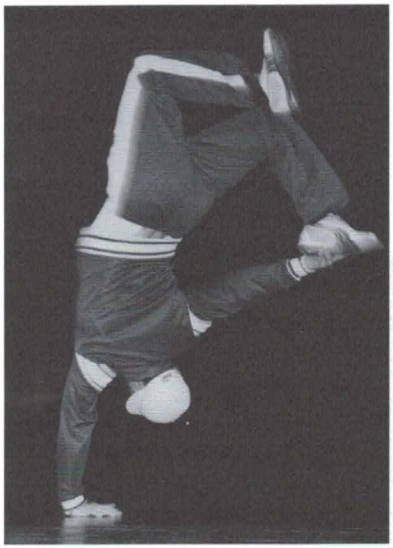
2006 wurden beide Preise vergeben. Der Anerkennungspreis ging in diesem Jahr an die Initianten der Edition fünfundzwanzigvierzig Annemarie Lischer Ramseyer, Christoph Wider und Manfred Hofer. Zur Zeit der Preisübergabe hatte die Edition fünfundzwanzigvierzig bereits zwei Buchprojekte veröffentlicht, nämlich einen wunderschönen Bild- und Textband von Grenchen mit dem Titel «Momente» (der bereits vergriffen ist) und die zweite Publikation «Akzente» in der die unterschiedlichsten Nationen, die in Grenchen beheimatet sind, anhand von Rezepten und Essgewohnheiten porträtiert werden.

In der Laudatio ist denn auch nachzulesen: «Die Kulturkommission der Stadt Grenchen würdigt die Realisierung der Buchprojekte, das Durchhaltevermögen des Verlages und die über die Stadtgrenzen hinaus positiven Medienberichte mit dem Anerkennungspreis.»

Als Vertreterin der Edition fünfundzwanzigvierzig dankte Annemarie Lischer Ramseyer für die, wie sie sagte, «grosse Ehre». Der Preis werde – so versprach Lischer an diesem Abend – in ein neues Buchprojekt investiert werden.

Einblick in jugendliche Seelenwelt

Und die Edition fünfundzwanzigvierzig hat Wort gehalten. Im Juni erschien das Buch «Tatort Grenchen». Es umfasst insgesamt zwölf Beiträge von Jugendlichen aus Grenchen, die anlässlich eines Wettbewerbes an den Oberstufen der Schulen zusammengetragen wurden. Eine Fachjury hatte aus den



Ein Mitglied der «Break Dancer Devil Boys» demonstriert sein Können.



Rosmarie Châtelain, Präsidentin der Kulturkommission, überreicht Manfred Hofer, Annemarie Lischer Ramseyer und Christoph Wider (v.l.n.r.) von der Edition fünfundzwanzigvierzig den Anerkennungspreis.

über 200 eingereichten Arbeiten die ihrer Ansicht nach zwölf besten Beiträge ausgesucht. Diese sind nun in dieser interessanten Momentaufnahme über die Gedanken und Gefühle der Grenchner Jugend zu finden.

Interessant ist an diesem aussergewöhnlichen Buchprojekt vor allem, dass es tatsächlich einen teilweise sehr tiefen und manchmal gar erschreckenden Einblick in die Seelenwelt der Grenchner Jugendlichen aufzeigt. Das Buch dokumentiert Hoffnungen und Ängste der jungen Generation und zeigt auf, wie die Jugendlichen damit umgehen. So wird diese Publikation - wie die beiden vorangegangenen Buchprojekte der Edition fünfundzwanzigvierzig - für die Stadt Grenchen als Zeitdokument auch in Zukunft einen bleibenden Wert darstellen.

Jugendkultur soll gefördert werden

Der zweite Preis, den die Kulturkommission für ausserordentliche Leistungen zu vergeben hat, der Nachwuchsförderungspreis, ging in diesem Jahre an zwei Jugendgruppen, nämlich an die «Street Dancers Foreigncrew» (Tina Bubaty, Debbie Saias, Tanja Gugliotta und Veronica Varano) und zu gleichen Teilen an die «Break Dancer Devil Boys» (Ilker Karip, Oliver Malicden, Bedri Sabedini und Flamur Makoli).

Beide Gruppen sind seit Jahren ein Teil der Grenchner Jugendkultur. Sie haben sich seit jeher dem modernen Tanz verschrieben, trainieren regelmässig im Lindenhaus und treten auch immer wieder an verschiedenen Anlässen in und um Grenchen auf.

Das anwesende Publikum im Grenchner Parktheater jedenfalls konnte sich an diesem Abend noch mit eigenen Augen überzeugen, dass der Preis an zwei Jugendgruppen ging, die diese Auszeichnung tatsächlich auch verdient haben. Mit einer interessanten Kostprobe ihres Könnens bedankten sich die Ausgezeichneten auf den Bühnenbrettern des Parktheaters.

Paul-Georg Meister

Langjähriges Schaffen geehrt

Iris Minder erhielt den Kulturpreis 2006



Iris Minder wurde mit dem Grenchner Kulturpreis 2006 ausgezeichnet. Von Stadtpräsident Boris Banga gab's nebst den Glückwünschen natürlich auch einen Blumenstrauss. (Foto: Paul-Georg Meister)

Mit dem Kulturpreis der Stadt und Region Grenchen 2006 wurde Iris Minder ausgezeichnet. Die Theaterfrau, die sich in den letzten Jahren mit verschiedenen Produktionen – darunter auch die Grenchner Freilichtspiele – einen Namen geschaffen hat, war lange Jahre auch Leiterin des städtischen Amtes für Kultur. So hat sie sich eben nicht nur als Kulturschaffende, sondern ganz klar auch als Kulturvermittlerin in Grenchen grosse Verdienste erworben.

Traditionsgemäss wurde der Preis anlässlich eines festlichen Aktes im Grenchner Parktheater übergeben. Rosmarie Châtelain-Ammeter, Präsidentin der Kulturkommission, wies denn in ihrer Eröffnungsansprache im Parktheater auf das grosse und vielfältige kulturelle Image Grenchens hin. Ihrer Ansicht nach, sei die «kulturelle Versorgung» in Grenchen schon erfreulich hoch, dennoch müsse man «offen sein für Neues» und gleichzeitig die Stärken weiter ausbauen. Nur so könne man mithelfen «das Image von Grenchen als Kulturstadt zu verstärken».

Eine Frau, die sicher schon viel zur Förderung des Images der Stadt Grenchen als Kulturstadt beigetragen hat, ist Iris Minder. Die ehemalige Leiterin des Amtes für Kultur in Grenchen arbeitet heute als Theatertherapeutin, Regisseurin, Autorin und Schauspielerin.

Theater für Senioren und Jugendliche

Theater war schon immer ein wichtiger Teil ihres kulturellen

Verständnisses. So gründete sie bereits 1992 das «Laientheater Grenchen», aus dem die Schopfbühne hervorging. Bis heute hat sie an diesem Theater auch immer wieder inszeniert. Auch die Grenchner Seniorenbühne und die «Gesamtschule für Theater Grenchen GTG» gehen auf das Wirken und die Initiative von Iris Minder zurück. In seiner Laudatio unterstrich Stadtpräsident Boris Banga: «Die Gesamtschule für Theater geniesst heute in Amateurtheaterkreisen schweizweit einen ausgezeichneten Ruf.»

Und weiter meinte Banga: «Dank ihrem grossen Engagement im Bereich des Amateurtheaters entstand zudem das Grenchner Seniorentheater, das zu einer wichtigen künstlerischen Plattform für ältere Menschen wurde.» Doch nicht nur älteren Menschen verschafft die initiative Theaterfrau eine Plattform. Mit ihrem Kinder- und Jugendtheater «Blitz», das im Februar 2006 ins Leben gerufen wurde, bietet Minder nun auch den Jungen eine Möglichkeit zum kreativen Theaterspielen an.

Auch die Freilichtspiele Grenchen, die über die Grenzen der Stadt hinaus Beachtung finden, tragen bis heute die Handschrift von Iris Minder. Sie trat bei den bisherigen zwei Freilichtspielen nicht nur als Initiantin und Regisseurin, sondern auch als Autorin an die Öffentlichkeit. Und bereits ist die dritte Produktion im Entstehen: Im Jahr 2007 wird in Grenchen das Freilichtspiel «Chräjeruf» von Iris Minder im schönen Park des Parktheaters aufgeführt werden.

Auch als Schauspielerin erfolgreich

Doch es ist nicht nur die Regisseurin und Initiantin Iris Minder, die sich in den vergangenen Jahren in der Theaterwelt einen Namen geschaffen hat, es ist auch die Schauspielerin Iris Minder. Ihr Debüt als Schauspielerin gab sie in der Rolle der «Momo» aus dem gleichnamigen Roman von Michael Ende und auch ihre zweite Produktion, das Theaterstück «Das wahre Leben der Helvetia», bei dem Iris Minder zusammen mit Andrea Büchler auf der Bühne stand, fand grosse Beachtung. Das Stück wurde sogar in Grenchen uraufgeführt.

«Es ist dieses breite Engagement für das Theaterleben in Grenchen, das mit dem Kulturpreis gewürdigt werden soll und Iris Minder zu einer verdienten Preisträgerin macht», ist in der Urkunde nachzulesen, die Iris Minder von Stadtpräsident Boris Banga überreicht wurde.

Iris Minder ihrerseits bedankte sich nicht mit einer Rede für die Anerkennung, sondern liess jugendliche Schauspielerinnen und Schauspieler ihre Gedanken, Empfindungen und Wünsche szenisch darstellen.

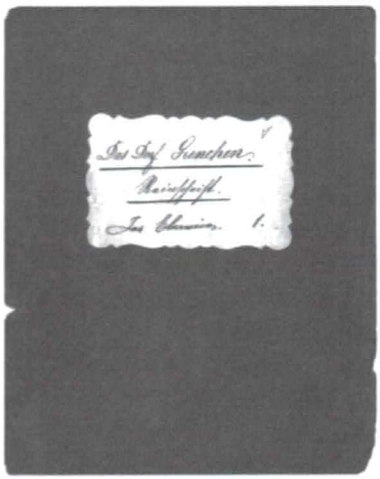
Umrahmt wurde die Preisverleihung im Grenchner Parktheater mit musikalischen Naschereien aus dem «Augsburger Tafelkonfect», vorgetragen von der Grenchner Sopranistin Ursula Schifferle, begleitet von Beate Obrecht am Konzertflügel.

Weitere Informationen zur Grenchner Kulturpreisträgerin finden Sie zudem unter:
www.irisminder.ch

Salome Moser Schmidt

Manuskripte in persönlicher Obhut

Familienarchive und Nachlässe im Stadtarchiv Grenchen



Manuskript «Das Dorf Grenchen» von Joseph Eberwein. (Bilder: Salome Moser Schmidt)

Im Stadtarchiv Grenchen werden neben dem Verwaltungsschriftgut, das von Gesetzes wegen aufbewahrt werden muss, auch Nachlässe von Grenchner Familien gesammelt. Das Stadtarchiv bewahrt ihm zu Eigentum oder als Depositum übergebene Archive von privaten Personen auf, die eine biografische Bindung zu Grenchen aufweisen. Der Zugang der Öffentlichkeit wird gemäss den jeweiligen Archivierungsverträgen geregelt. Mit Ausnahme gesperrter Archivteile (Datenschutz, Anordnungen von Eigentümern) stehen die Archivbestände dem Forschenden frei zur Verfügung.

Die Sammeltätigkeit des Stadtarchivs, die neben den Familienarchiven auch Unterlagen von Vereinen, Verbänden und Firmen umfasst, trägt dazu bei, ein vielfältiges Bild des Grenchner Stadtlebens zu zeigen – auch in der Zukunft. Besonders Nachlässe stellen mit ihrer subjektiven Zusammensetzung eine wertvolle Ergänzung zum Verwaltungsschriftgut dar.

Im Stadtarchiv Grenchen werden 19 Nachlässe von Grenchner Familien aufbewahrt. Beispielsweise das umfangreiche und mehrere Generationen umfassende Archiv der berühmten Familie Girard, deren Mitglieder einst das von illustren Gästen besuchte Heil- und Kurbad Bachtelen betrieben und die Uhrenindustrie nach Grenchen brachten. Die einzelnen Bestände, die im Gesamten rund 12 Laufmeter umfassen, sind unterschiedlich tief erschlossen. Ein Drittel der Nachlässe ist so weit aufgearbeitet, dass sie von der Forschung unmittelbar genutzt werden können. Die Nachlässe unterscheiden sich nicht nur in ihrem Erschliessungsgrad, sondern auch in ihrem Umfang. Neben dem 1975 auf dem Estrich des Girardhauses entdeckten und 23 Schachteln umfassenden Nachlass der Familie Girard bewahrt das Stadtarchiv auch kleinere und kleinste Familienarchive auf, wie beispielsweise den Nachlass von Johanna Wegmüller (1911-2005), der ersten Oberschwester im Spital Grenchen. Oder die aus wenigen persönlichen Dokumenten und Gegenständen bestehende Hinterlassenschaft der in Grenchen geborenen und nach Kanada ausgewanderten Louise Caroline Bossi-Schenk (1866-1951), deren Nachkommen ihren Nachlass dem Stadtarchiv übergeben haben.

Auch die Tochter des Grenchner Bezirkslehrers Joseph Eberwein (1840–1911), Lotte Eberwein, wandte sich 1944 mit der Bitte an die Stadt, die Aufzeichnungen ihres Vaters für die nachfolgenden Generationen aufzubewahren. Die ersten Kapitel einer Grenchner Ortsgeschichte sowie die dazugehörenden Quellenstudien aus dem literarischen Nachlass von Joseph Eberwein wurden der Stadt Grenchen unter der Bedingung anvertraut, dass sie unter der persönlichen Obhut des dama-



Nachlass der Familie Girard (1774-1962) im Grenchner Stadtarchiv.

ligen Stadtpräsidenten Adolf Furrer stünden.

Joseph Eberwein war ursprünglich kein Grenchner. Er wurde 1840 im deutschen Sigmaringen als Sohn eines Handwerkers geboren und absolvierte eine Ausbildung als Kaufmann in Genf. Später liess er sich in Antwerpen zum Lehrer ausbilden. Dort lernte er Wilhelm Breidenstein kennen, den späteren Gründer des Knabeninstituts Breidenstein. Durch diesen Kontakt kam Joseph Eberwein erneut in die Schweiz, zuerst nach Zürich und 1864 nach Grenchen, wo er während mehr als zwei Jahrzehnten als Lehrer des Knabeninstituts Breidenstein arbeitete. Nach dem Tod von Wilhelm Breidenstein 1887 wechselte Joseph Eberwein an die Bezirksschule, an der er während 24 Jahren tätig war.

Der Bezirkslehrer interessierte sich für die Geschichte seiner neuen Heimat und begann mit Nachforschungen über die damals noch nicht aufgearbeitete Grenchner Geschichte. Das Heimatbuch von Werner Strub, welches heute noch als Grundlage sämtlicher stadthistorischer Forschungen dient, erschien erst 38 Jahre nach dem Tod des ersten Grenchner Lokalforschers. Bei seinen Nachforschungen konnte sich Joseph Eberwein auf ein solides Kontaktnetz abstützen. Der Deutsche kannte den Bruder des Bundesrates Josef Munzinger und unterhielt sehr gute Beziehungen mit Staatsschreiber Josef Ignaz Amiet und den Professoren M. Gisi und Dr. K. Meisterhans, die selbst passionierte Erforscher der solothurnischen Geschichte waren.

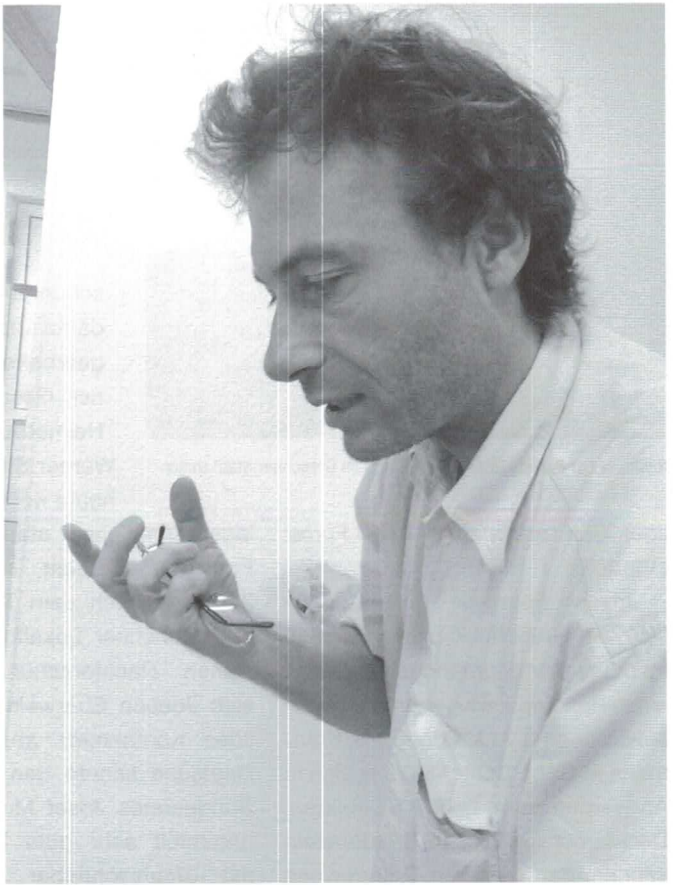
1890 erschien von Joseph Eberwein ein geschichtlicher Rückblick auf die ersten fünfzig Jahre der Bezirksschule Grenchen. Anlässlich der 500-jährigen Zugehörigkeit Grenchens zum Kanton Solothurn verfasste der Lehrer eine Ortsgeschichte, die jedoch unvollendet blieb. Neben dem Manuskript «Das Dorf Grenchen», das acht Hefte und ein Zusatzheft umfasst, werden die Vorarbeiten samt jenen Abschriften von Quellen im Stadtarchiv aufbewahrt, die heute zum Teil nicht mehr erhalten sind. Gerade dieser Umstand macht Joseph Eberweins Nachforschungen zu einem interessanten Beitrag zur Geschichte Grenchens, auch wenn seine Ausführungen zur Ur- und Frühgeschichte heute als überholt gelten. Weiter sind das Manuskript eines Referates über den österreichischen Schriftsteller Peter Rosegger sowie ein 101 Seiten umfassendes Manuskript über «Die römische Frage» des Forschers erhalten geblieben.

Ein Teil von Eberweins Nachforschungen wurde 1965 vom Bezirkslehrer und späteren ersten Stadtarchivar Grenchens Hermann Hugi im Grenchner Tagblatt in einer Artikelserie unter dem Titel «Quellen der Grenchner Ortsgeschichte» publiziert. Eberweins Geschichte Grenchens wurde dadurch einer breiteren Öffentlichkeit bekannt. Vieles schlummert aber noch unerforscht im Stadtarchiv Grenchen. Es ist dies einer der vielen Archivschätze, die noch zu heben sind.

Pia Zeugin

Thomas Ruch auf Erfolgskurs

Künstlerporträt



Thomas Ruch liebt den Kontakt mit dem Publikum. (Bilder: Pia Zeugin)

Gerald Lechner beschrieb Holzdrucke und Acrylbilder von Thomas Ruch 1990 im Grenchner Jahrbuch und meinte: «Noch ist nicht abzusehen wohin sein künstlerischer Weg führt. Dass dieser Weg nicht ins Nirgendwo geht, darf angenommen werden». Ruch ist ein konsequenter Schaffer. Er entwickelt sein Werk kontinuierlich weiter, bestreitet heute Ausstellungen im In- und Ausland. Er lebt in Düsseldorf und Grenchen, pendelt zudem zwischen Essen und Zug.

Die Entwicklung, 1990 - 2006

1994 hat sich Thomas Ruch endgültig für die Kunst entschieden und kündigte seinen gut bezahlten Job in der Uhrenindustrie. Die Entscheidung war ein Ja mit allen Konsequenzen. In den letzten 16 Jahren hat Ruch sein Netzwerk vergrössert. In einem Interview im Frühjahr 2006 erwähnte er, dass ihm Grenchen, wie alle anderen Arbeitsorte wichtig sei, «auch weil da Freunde wohnen, Menschen, die Teil meines Kontakt-Netzwerkes sind.» Begonnen hat diese Entwicklung mit dem Künstler und Professor Franz Eggenschwiler, der ihn förderte und nach Düsseldorf holte. Dort lernte er bei Magdalena Jetelova und Konrad Klapheck und wurde Meisterschüler. «Ein Studium anhand solch entgegengesetzter Künstlerpositionen ist heterogen», sagt Ruch. Stipendien folgten, 2001 der Werkjahrpreis des Kantons Solothurn, er erhielt deutsche Förderpreise. Danach beauftragte ihn das Kunsthaus Zug, in welchem er in Zusammenarbeit mit Künstlern Modelle und Kunstwerke baute, zum Beispiel für Richard Tuttle oder Tadashi Kawamata. Schliesslich folgte der Lehrauftrag als Dozent für Freie Graphik an der Freien Kunstakademie Essen.









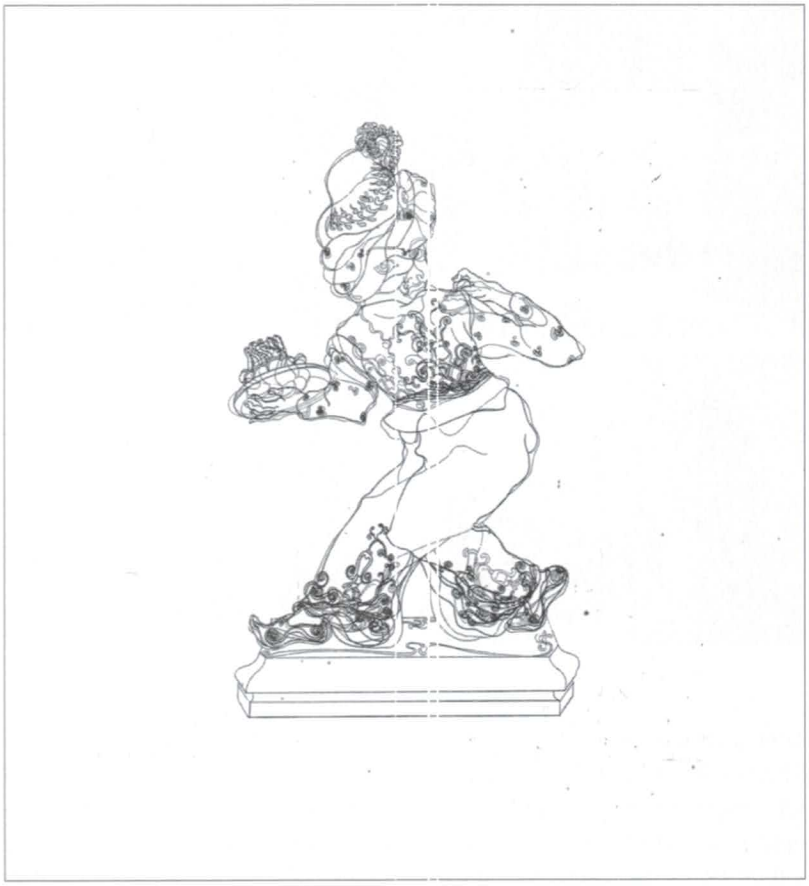




Zigarettenpäckchen, Milchtüten, Porzellan

Von Beginn an ging es Ruch in seiner bildnerischen Aussage um Regelsystem und Struktur und um eine neue visuelle Kennung, was sich bis heute nicht wesentlich geändert hat. Zahlreiche Holzdrucke, Radierungen, Zeichnungen und Bücher sind mit der Zeit entstanden. Thomas Ruchs Schaffen ist vielseitig – Resultat von Können, Einstellung und innerer Ruhe, mit der er Leben und Arbeit angeht. «Ich bin ein langsamer Mensch. Vieles ergibt sich aus sich selbst heraus», sagt er.

Die Themen für seine Werke wählt er oft aus der Situation heraus. «Inversion» nennt er eine Intervention mit dem Gegenüber, von dessen Zigarettenpäckchen die Innenseite nach aussen gekehrt wird. Milchbeutel aller Orte, die der Künstler besuchte, dienen als Postkartensujets, eine Porzellansammlung in Essen wird mit Linien nachgeformt, die Türe eines abgebrannten Hauses abgedruckt. Am 19. Mai 2006 er-



Zeichnung von Thomas Ruch aus dem Jahr 2003. (Bild: Sammlung Kunsthaus Grenchen)

öffnete im Kunstverein Krefeld die Ausstellung «Oberland» mit unter anderem einer 15 Meter breiten Radierung. Die Bildvorlage entstand in den Schweizer Bergen, wo Ruch wanderte und zeichnete. Ausstellungen werden ihm angeboten, er sucht das Ausstellen nicht.

Umsichtig als Dozent

Wenn immer möglich unterrichtet Ruch dienstags in Essen Studentinnen und Studenten einer privaten Kunstschule. Er eilt von Zeichenraum zum Atelier für plastisches Gestalten, schliesslich ins Druckatelier. In diesem Semester hat er zehn Studenten, im nächsten werden es über zwanzig sein. Ruch ist ein eindrücklicher Lehrer. Die Entscheidung, ob sie ihre Mappen öffnen und ihm ihre Arbeit zeigen wollen, überlässt er den Studenten. Seine Beratung ist ein Angebot. Und er sagt nie: «Es ist schlecht».

Das Wort fällt höchstens als Selbsturteil der Lernenden. Er urteilt formal-ästhetisch, denn die Geschichte eines Bildes, das Thema,

ist Sache der Studenten. Er hinterfragt Grössenverhältnisse, zweifelt an der Vorlage. Es ist spürbar, dass Ruch das Zeichnen besonders wichtig ist. Die Haltung, die er gegenüber Freier Graphik vertritt, ist auch eine ganz offene. «Etwas grundlegend Menschliches ist es, Graphik zu tun», sagt er. «Wir stehen mit unsren Füssen auf dem Boden», bereits da fängt die Graphik an, mit dem Abdruck unserer Fusssohlen. Wer die klassischen Drucktechniken ausprobieren möchte, kann das sehr wohl tun. Die Entscheidung dazu liegt beim Studierenden, denn seine eigenen Geschichten sind die Bedingung, Bilder entstehen zu lassen und ihnen Glaubwürdigkeit zu schenken.

Ateliers in Grenchen und Düsseldorf

Im Ebosa-Gebäude in Grenchen betreibt Thomas Ruch ein Holzdruck-Atelier. Ende September 2006 arbeitete er wieder eine Woche in den zwei schmalen Räumen mit dem Holzlager und der Druckpresse. Ruch mag kleine Orte wie Grenchen. «Hier und in Biel und Solothurn habe ich meine Kontaktpersonen – und in Grenchen immer noch eine Wohnung», sagt er. Der mit Ruch befreundete Galerist Alfred Maurer präsentierte im letzten Herbst in Biel einen Querschnitt seines Schaffens. «Und im Kunsthaus Grenchen verfolgt man wohlwollend meine druckgraphische Entwicklung».

Ruch ist auch gerne in Eriswil, wo Franz Eggenschwiler lebte. Für eine Publikation der Eggenschwiler-Stiftung zeichnete er 2005 die Atelierhäuser und das Archiv des Nachlasses, in der Technik des expandierenden Zeichnens. Ausgegangen wird dabei von einem Schreibmaschinenblatt in A4-Grösse. Neue Blätter werden an das Hauptblatt angeklebt, wenn es die Zeichnung erfordert.

Das Düsseldorfer Atelier – eine umfunktionierte Zwei-Zimmerwohnung ohne Strom und Wasser - ist geeignet für grossformatige Zeichnungen. Er nennt es sein «Weisses Atelier». Die Wände sind überzogen mit Zeichnungen aus der Porzellan-Serie und aus der Serie mit über Berge skatenden Puppen. Die Technik ist raffiniert: Zuerst wird ein Motiv von vorne gezeichnet, dann ein zweites Mal von der Rückseite. Das zweite Blatt wird nun gedreht und nach leichter Übermalung des ersteren mit Weiss auf dieses umgezeichnet. Die Wirkung von stärkeren und schwächeren Bleistiftlinien und der leichten Verschiebungen machen die Zeichnung ungewöhnlich bewegt.

Den Spagat zwischen dem Leben in der Schweiz und dem für Künstler viel härteren Deutschland schafft er leicht. «Schwierig ist es überall. Ein Zeitphänomen. Aber mit Sicherheit ist es im Ausland härter als in der Schweiz als Künstler erfolgreich zu sein. Wesentlich härter», fügt er an.

Er hat sich mit viel Arbeit, einem breiten Netzwerk und der umfassend gelebten Künstlerexistenz Beachtung verschafft. Auf die zukünftige künstlerische Entwicklung von Thomas Ruch darf man gespannt sein.

Andreas Kaufmann

Funky Voices verstummt

Abschied von einer interessanten Formation



Aus Jugendlichen werden Erwachsene: Die einzelnen Mitglieder der funky voices gehen neue Wege. (Foto: Andreas Kaufmann)

Eine Handvoll Jugendlicher war sich sicher: Mit dem Ende der Bezirksschule durfte das Singen nicht einfach enden. So ergriffen sie nach dem Abschluss der Bezirksschule die Initiative: Die Jugendlichen wollten eine nahtlose Fortsetzung des Bezirkschulchors. So geschah es dann auch: «Hoist up the John B. sail», sangen sie in einem ihrer ersten Songs – «Hisst die Segel auf der ‹John B.› » Der Song der «Beach Boys» ist bezeichnend dafür, was folgte: Mit Unterstützung des Chorleiters Bruno Schaad stach die Gruppe 1997 in See und navigierte verschiedene musikalische Inseln an.

Bald schon musste ein Name her, der dem jugendlichen Charakter der 30-köpfigen Truppe gerecht wurde. Mit gleich mehreren grossen Konzerthöhepunkten im Jahre 1999 wurden die «funky voices» unter selbigem Namen in der Öffentlichkeit bekannt. So zum Beispiel zusammen mit dem Chor der Bezirksschule am Beatles-Abend, der von «Good Day Sunshine» bis «Penny Lane» keinen Klassiker der Pilzköpfe ausliess. Oder am Auftritt der «funky voices» bei der Einweihung des Marktplatzes, welcher die Musik der Jungsänger einem breiten Publikum zugänglich machte.

CD zum Abschluss

2001 dann das Jahr der Wende: Eine Live-CD-Aufnahme mit Band bildete symbolisch den Abschluss von Schaads Chorleitertätigkeit bei den «funkies». Jedoch verliess er die Formation nicht, ohne vorher für einen Leiterersatz gesorgt zu haben. Dieser fand sich in der Person von Claude Bowald, der früher zusammen mit Schaad studiert hatte.

Vieles änderte sich unter Bowalds Leitung: Aus dem Hitparaden-Repertoire wurde ein Strauss an musikalischen Trouvaillen. Die Arrangements wurden komplexer, die Proben anstrengender und die Probedisziplin fordernder. Wer dem gewachsen war, blieb dabei.

Wie im Lied «Something inside so strong», mit dem die neue «funky» Ära ihren Lauf nahm, müssen die Chorsänger etwas in sich getragen haben, was sie ermutigte, weiterzumachen. Mit dem neuen Anspruch kamen neue Probleme, aber auch neue Chancen. Die Formation schrumpfte bis 2003 auf eine Grösse von elf Jugendlichen, eignete sich aber neue Qualitäten an. Die Gitarre kam als Begleitinstrument zum Einsatz. Das akustische Ambiente wurde zum Schlüsselerlebnis bei den Auftritten der «funky voices», die vorwiegend im geschlossenen Rahmen oder aber am Grenchner Fest stattfanden.

Letzte Verneigung

Aus Jugendlichen werden Erwachsene. So war es auch für Bowald bald einmal klar, dass jedes einzelne Mitglied der Formation neue Wege gehen muss. Eine öffentliche Konzertreihe bildete Ende 2005 den Abschluss der Konzertgeschichte. In Biel, Lengnau und Grenchen lieferten die «funkies» noch einmal einen Beweis für ihre musikalische Vielfalt. Von Volksweisen wie «Scarbourough Fair» über Rockballaden wie «Ruby Tuesday» von den Stones bis hin zu zeitgenössischen Songs wie «How you remind me» von Nickelback spannten sie einen weitläufigen Bogen der Musikgeschichte. Dazwischen gestreut jeweils noch nie gehörte Ohrschmeichler in überraschenden Arrangements.

Ein Schiff, das 1997 in See stach, fand nun seine letzte Ruhe – wurde nun mit aller Ehrerbietung versenkt. Nach dem Song «Boat goes to the bottom» von Zap Mama verneigten sich die «funky voices» zum letzten Mal vor zahlreichem Publikum.

Jürg Amsler

Zauberei auf höchstem Niveau

Swiss Magic Contest 2006 in Grenchen



Mister Black überzeugte mit seiner Tier-Illusions-Show. (Fotos: Hansjörg Sahli)

Der Grenchner Magier Orsani Urs Saner und seine Partnerin Martina haben zwar von der Bühne Abschied genommen. Das will aber nicht heissen, dass die beiden hinter der Bühne untätig sind. Schon gar nicht, wenn es darum geht, der Stadt Grenchen einen Anlass zu bescheren, der nationale – ja sogar internationale – Aufmerksamkeit erlangt. So ist es kein Wunder und auch keine Zauberei, dass der diesjährige «Swiss Magic Contest 2006» vom 30. März bis 2. April einen vollen Erfolg verbuchen konnte, der seinesgleichen sucht. Orsani hat alle ihm verfügbaren Register gezogen und seine guten Beziehungen spielen lassen. Und das alles ohne Tricks oder Illusionen. Erstmals standen ihm bei der Organisation des Anlasses ein lokales Komitee unter der Leitung von Teddy Buser zur Seite.

Ohne Wenn und Aber, die grosse Zauberschau vom Samstagabend im Parktheater war das Ereignis. Die Prominenz aus Politik (neben Stadtpräsident und Nationalrat Boris Banga sassen auch Ständerat Ernst Aschi Leuenberger und Regierungsrat Christian Wanner im Saal), aus der Wirtschaft und aus der Magie hatte ebenso Freude am Gebotenen auf der Bühne wie das «gewöhnliche» Publikum. Alle liessen sie sich verzaubern und in Staunen versetzen. Das Lob, das Orsani und Martina nach der grossen Gala erhielten, war mehr als nur verdient. So begriff Aschi Leuenberger noch Stunden nach seinem Auftritt als Assistent von Peps Zoller nicht, wie dieser die Karten von Boris Bangas in seine Jackentasche wandern liess. Der pensionierte Kriminalhauptkommissar beim Bayrischen Landeskriminalamt ist heute der Einzige, der legal mit gezinkten Karten und Würfeln spielen darf. Peps Zoller war an der grossen Zauberschau nur einer der vielen Stars, die in Grenchen auftraten. Mister Black und Ursula, die mehrfachen Grand Prix-Sieger, überzeugten mit ihrer Tier-Illusions-Show genau



Stadtpräsident Boris Banga und Ständerat Aschi Leuenberger flankieren Peps Zoller, der die beiden auf der Bühne mit einem speziellen Kartentrick verblüffte.

so wie Sos und Victoria Petrosyan als die weltbesten «quick change»-Künstler, Vizeweltmeister David aus Ungarn oder Thomas Vité als wortgewandter Moderator. Aber auch die Schweizer «The Tramp» oder Andy Mayno standen überhaupt nicht im Schatten der grossen ausländischen Stars. Sie alle boten den Zuschauerinnen und Zuschauern unvergessliche Stunden mit Zaubereien auf höchstem Niveau.

Neben der öffentlichen Gala hatte der «Swiss Magic Contest 2006» noch weitere Höhepunkte zu bieten. Allen voran das Seminar mit Peps Zoller. Der einzig öffentlich bestellte und beeidigte Sachverständige für Falschspiel und unerlaubtes Glücksspiel in Deutschland, zog die Medien in seinen Bann. So war er während seines Aufenthaltes in Grenchen eine ganze Stunde lang Gast von Thommy Scherrer und war live auf dem Schweizer Radio DRS 1 zu hören. Zum Seminar selber waren erstmals auch «Outsider», Polizeiangehörige und Angestellte von Casions, zugelassen. Der Ratssaal im Parktheater war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Anwesenheit des grossen Meisters, dem noch nie in seiner 40-jährigen Karriere ein Trick misslungen ist, blieb sogar dem Schweizer Fernsehen SF nicht verborgen. Ein Kamerateam war in Grenchen zugegen, um für einmal durchwegs Positives aus der Uhrenstadt zu berichten. Dass die Lokalmedien über den Zauberkongress berichteten, versteht sich von selbst. Dass aber sogar die NZZ auf einer ganzen Seite über den Wettbewerb der magischen Künstlerinnen und Künstler berichtete, hat die Erwartungen des Organisationskomitees übertroffen.

Neben der riesigen Medienpräsenz sei nicht unerwähnt, dass die finanzielle Unterstützung durch die Baloise Bank SoBa, die Stadt Grenchen, den Lotteriefonds des Kantons Solothurn und die Rosmarie und Armin Daester-Stiftung nicht im vollen Umfang ausgeschöpft werden musste. Das gibt dem OK Mut, ein nächstes Mal wieder dabei zu sein. Dass es in drei Jahren wieder einen Zauberkongress in Grenchen geben wird, ist für Orsani nämlich sicher. Und er weiss schon, wen er unbedingt in seine Zauberstadt bringen will. Lassen wir uns überraschen.

Alexandra Melár

«Braque, Beuys, Christo und Co...»

17. Internationale Triennale für Originaldruckgrafik

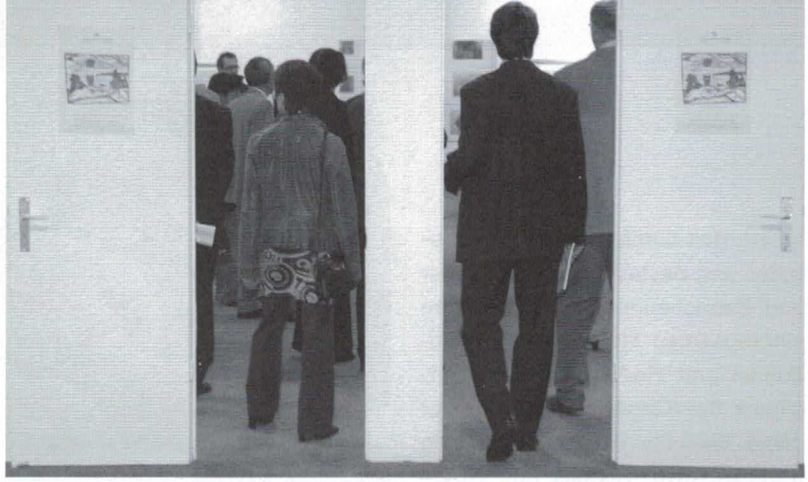


Eröffnung der 17. Internationalen Triennale für Originaldruckgrafik durch Stadtpräsident Boris Banga. (Fotos: Manfred Hofer)

Nachdem das neue Ausstellungskonzept im Jahre 2003 mit der 16. Internationalen Triennale für Originaldruckgrafik erfolgreich umgesetzt war, nahm die Veranstalterin, die Kunstgesellschaft Grenchen mit ihren Mitgliedern die Vorarbeiten zur Edition 2006 unverzüglich und mit viel Engagement erneut in Angriff. Das gut eingespielte Organisationskomitee mit dem Präsidenten Heinz Westreicher, der Geschäftsleiterin Anna Messerli und ihrer Assistentin Margrit Jaggi, dem Finanzchef Philipp Glocker und dem künstlerischen Leiter und Kurator der Sonderausstellungen Hannes Luterbacher machte Grenchen vom 14. bis zum 18. September 2006 zur bunten Grafikstadt. Unterstützt wurden sie von Pia Zeugin, Kunsthistorikerin und Museumspädagogin, der Medienverantwortlichen Alexandra Melár und dem für Bau und Signalisation zuständigen Marcel Bavaud. Dank grosszügigen Beiträgen der Stadt Grenchen und des Kantons Solothurn, der Hauptsponsoren Baloise Bank SoBa und Rado Uhren AG, Lengnau, und der Unterstützung durch Co-Sponsoren und zahlreiche Gönner konnten dem Publikum der 17. Internationalen Triennale nebst neuen und interessanten Tendenzen auf dem Gebiet der Druckgrafik auch drei Sonderausstellungen und ein breites Rahmenprogramm gezeigt werden.



Der Künstler Bernhard Luginbühl mit Kurator Hannes Luterbacher (stehend).



Eintritt in die Sonderausstellung der Künstlergruppe «Die Brücke».

32 Aussteller aus Europa zeigen eindrückliche Grafikvielfalt

Die individuelle Sicht der 32 Verleger und Editeure aus der Schweiz, Deutschland, Österreich, Frankreich und Italien mit ausgewählten Grafikwerken von über 260 Kunstschaffenden bot den Besucherinnen und Besuchern der Edition 2006 eine facettenreiche, breit gefächerte Ausstellung auf hohem künstlerischen Niveau. Die Messebaufirma Tobler verwandelte die Tennishalle Grenchen in einen grosszügigen Ausstellungsraum, der, wie eine Berner Besucherin feststellte, mit seiner Architektur an die Räume des Zentrums Paul Klee erinnerte, und der Grafikkunst den notwendigen Platz gab.

Erneut konnte an der Edition 2006 der Triennale Kunstpreis für ausserordentliches Schaffen im Bereich der Originaldruckgrafik durch die Baloise Bank SoBa vergeben werden. Diesjährige Preisträgerin war die 1966 geborene Künstlerin Daniela Erni aus Basel, die in ihrem Werk zeitgenössische Impulse mit traditonellen Techniken verbindet und so der Gattung Druckgrafik Wichtigkeit und Eigenständigkeit zu geben vermag.

Sonderausstellungen von Bernhard Luginbühl, Künstlergruppe «Die Brücke» und Fokus Linolschnitt

Mit drei räumlich geschickt abgegrenzten Sonderausstellungen präsentierte die 17. Triennale ganz besondere Höhepunkte. Kurator Hannes Luterbacher gelang es, eine Auswahl von gut 90 Kupferstichen, Radierungen und Zinkstichen aus dem reichen druckgrafischen Oeuvre des wohl berühmtesten Schweizer Eisenplastikers Bernhard Luginbühl für die Triennale zusammenzustellen. Um 1960 entdeckte der Künstler für sich die Herstellung von Kupferstichen und Kaltnadelradierungen. So habe «ein richtig grosses Abenteuer» begonnen, formulierte er Jahre später. Die Auswahl der Grafikwerke aus den Jahren 1968 bis 2001, die dem Triennale-Publikum gezeigt werden, beweisen Luginbühls virtuosen Umgang mit der Drucktechnik, die anfänglich parallel zu seinen Eisenplastiken, später jedoch völlig losgelöst von den Skulpturen entstanden.

Die Galerie Henze & Ketterer gestaltete für die Triennale mit der Sonderausstellung über die Künstlergruppe «Die Brücke» ein weiteres Highlight. Im eigens gebauten Ka-

binett, das durch vier Türen zu betreten war, bestaunten die Besucher und Besucherinnen die wertvollen einprägsamen Holzschnitte, Lithografien und Radierungen der Mitglieder der Künstlervereinigung der Jahre 1905 bis 1913, Ernst Ludwig Kirchner, Erich Heckel, Emil Nolde und Otto Müller. Ziel der «Brücke», der kurze Zeit auch der Solothurner Cuno Amiet angehört hatte, war es, neue Wege im künstlerischen Ausdruck zu finden und sich vom tradierten Stil der Akademien zu lösen. Der Stil, den die Künstler in gemeinsamer Arbeit entwickelt hatten, ist heute als Expressionismus in die Kunstgeschichte des 20. Jahrhunderts eingegangen.

Die dritte Sonderausstellung wurde, wie auch die Publikumsaktion auf dem Grenchner Marktplatz, dem Linolschnitt gewidmet. «Fokus Linolschnitt» präsentierte je zwei Linoldrucke von 16 Künstlerinnen und Künstlern der Editeure und Galeristen. Die Grafikwerke von Anne Büssow (D), Jakub Degler (CH), Martin Disler (CH), Bernhard Eberle (D), Klaus Fuszmann (D), Johannes Hewel (D), Aki Kuroda (J), Elisabeth Moser (A), Jürg Ottiger (CH), Patsy Payne (AUS), Hugo Rubio (C), Stefan Szczesny (D), Andreas Schiller (D), Matias Spescha (CH), Peter Stiefel (CH) und Franz Anatol Wyss (CH) boten einen breiten und bunten Fächer der technischen Möglichkeiten dieser Drucktechnik.



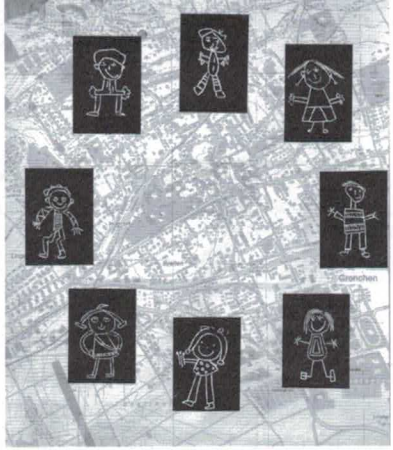
Ganz Grenchen am Druckgrafiktag vom 2. September 2006 auf dem Marktplatz.

Publikumsaktion «Grenchen druckt»

Das Projekt «Grenchen druckt» unter der Leitung von Pia Zeugin sollte die Befindlichkeit der Bewohnerinnen und Bewohner von Grenchen visualisieren. Verschiedene Gruppen aus Grenchen gestalteten unter Anleitung des Künstlers Rolf Winnewisser je ein Weltformat-Plakat in Linolschnitttechnik, das mit einem vergrösserten Ausschnitt des Stadtplans von Grenchen vorbedruckt war. Die Umsetzung des Themas «Grenchen» war für jede Gruppe frei wählbar. So konnten Ansichten, Einsichten, Kritik, Lob oder Wünsche an die Stadt geäussert und gestalterisch umgesetzt, Erlebnisse oder ein Selbstporträt dargestellt werden. Der Fantasie waren keine Grenzen gesetzt. Mitgemacht hatten die Gruppen APPA, Gewerbeverband Grenchen, Cäcilienchor Grenchen/Bettlach, Leiterinnen Mittagstisch Lindenhaus Grenchen, Jugendliche Lindenhaus, Lehrerinnen Kinderheim Bachtelen, Kindergarten Marianne Burger, Frauen des Deutsch-Konversationskurses (Gertrud Christen), Baloise-Bank SoBa (Grenchen), Schulhaus IV/ Zentrum Grenchen/ Klasse 3A Primarschule (René Inderkummen), Schulen Grenchen – Team Halden, GO-Familie Grenchen, Quartierbewohner Sägemattstrasse und «Frahelicosi». Am 2. September 2006 konnte die Grenchner Bevölkerung



Die Kulturnacht in Grenchen wurde ein voller Erfolg. Unser Bild zeigt eine der Stationen: Adela Ghezzi singt im Grenchner Kunsthaus.



Linolschnitt der Kindergartengruppe von Marianne Burger auf dem Grenchner Stadtplan.

sich der so entstandenen etwa 200 Linolplatten auf dem Marktplatz öffentlich bedienen. Sie druckten die verschiedenen Sujets auf einen Grenchner Stadtplan in A3-Format und hatten bei Vorweisen des bedruckten Blattes freien Eintritt in die 17. Internationale Triennale.

Erste Kulturnacht in Grenchen

Die Idee, eine Grenchner Kulturnacht zu veranstalten, war erstmals im Triennale-OK anfangs 2006 aufgetaucht. Das Vorhaben stiess auf offene Ohren und unter der Leitung des Amtes für Kultur fanden sich die Kulturinstitutionen von Grenchen zusammen und planten ein besonderes Programm für den Abend des 16. September. Rund 350 Kulturinteressierte nutzten begeistert das Angebot, dass von 18 bis 24 Uhr im Kultur-Historischen Museum, im Kunsthaus Grenchen, der Stadtbibliothek und dem Stadtarchiv, der Kunstvitrine und an der Triennale in der Tennis- und Ausstellungshalle stattfand.

Fazit: «Das ist verrückt anregend»

Mit diesem Satz fasste der Künstler Bernhard Luginbühl die Stimmung an der Vernissage der 17. Internationalen Triennale für Originaldruckgrafik zusammen, sie wurde ein Kulturtreffpunkt par excellence. Über 1`500 Eintrittskarten wurden ausgestellt, die Zahl der tatsächlichen Besucherinnen und Besucher durfte jedoch aufgrund der Dauerkarte, die vom 15. bis 18. September zum Eintritt berechtigte, weitaus höher geschätzt werden. Die öffentlichen Führungen um 15 und 19 Uhr wurden rege genutzt, es gab Führungen mit bis zu 50 grafikinteressierten Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Schulklassen, Verbände, Vereine und Serviceclubs nahmen das Angebot von Spezialführungen wahr und liessen sich von der Welt der Druckgrafik begeistern.

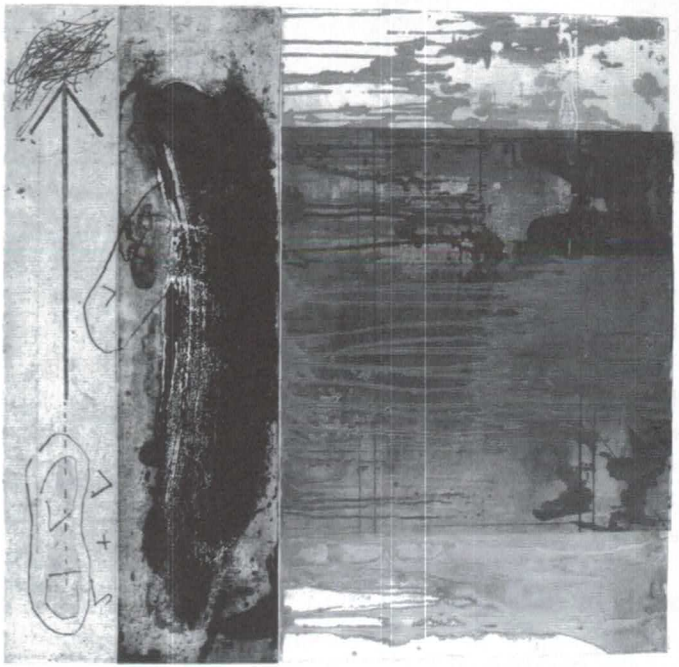
Das überaus positive Echo aus der Region hat die Mitglieder des Triennale-OK's gestärkt, sich auch gemäss dem 2003 neu gewählten Konzept einer Grafikmesse engagiert und kompetent für die nächste 18. Internationale Triennale in Grenchen einzusetzen. Die Vielfalt und Qualität der diesjährigen Triennale mit ihren Sonderausstellungen hat gezeigt, dass Grenchen als Grafikstadt das Potential hat, in der Kunstwelt über regionale Grenzen hinaus wahrgenommen zu werden.

Pia Zeugin

Die Sammlung wurde erweitert

Ankäufe der Stiftung Kunsthaus Grenchen und der Kulturkommission der Stadt Grenchen

Wenige Monate vor der Erweiterung des Kunsthauses wird der Sammlungsbestand wie jedes Jahr vergrössert. An der 17. Internationalen Triennale für Originaldruckgrafik Grenchen, Edition 2006, stand eine besonders breite Palette zum Auswählen bereit. Dabei fiel die Wahl des Stiftungsrates des Kunsthauses Grenchen, der im Auftrag der Kulturkommission nationale und internationale Druckgrafik und mit Lotteriefondsgeldern Werke von Solothurner Künstlerinnen und Künstlern («Solodorensia») ankauft, auf mehrere herausragende druckgrafische Blätter.

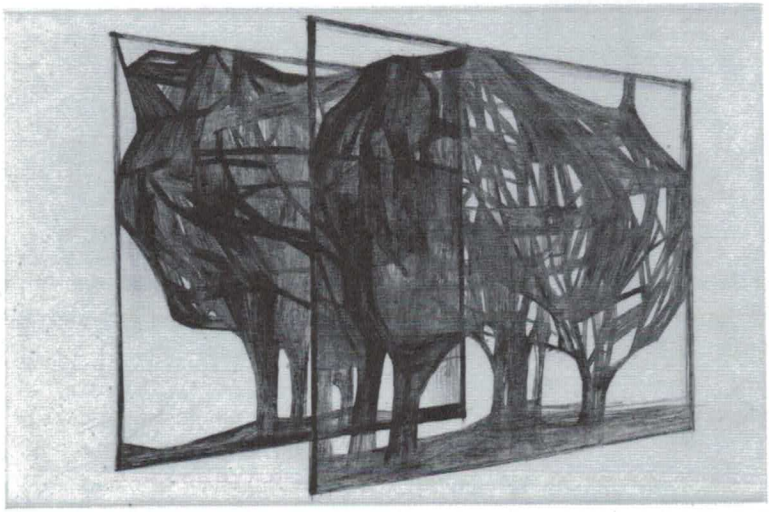


Veronika Steiner, «Bretonischer Strand», Radierung, 2005. (Fotos: Rico Schenker)

Offen für Neues

Die Druckgrafik-Produktionen der Solothurner Künstlerinnen und Künstler – interessante Neuerungen und spannende Experimente – werden aufmerksam verfolgt. Die Qualität der Digitalprints von Daniel Gaemperle (Unikat, 2006) und Jörg Mollet überzeugten. Letzterer druckte dunkle Gesichter auf glänzende Tabletts – Titel: «Nachbild» – mit erstaunlicher Wirkung.

Bereits letztes Jahr sicherte sich das Kunsthaus wichtige Druckgrafiken von Roland Adatte. Diesmal wurden zwei Radierungen, die er in erneuter Kooperation mit der Druckwerkstatt Olten im Sommer 2006 hergestellt hat, erworben. Die Galerie Kunstvitrine widmete dem Künstler eine erfolgreiche Einzelausstellung während der Edition 2006, der 17. Internationalen Triennale für Originaldruckgrafik Grenchen. Im diesjährigen Künstlermeeting in der Druckwerkstatt Olten entstand auch die Radierung «O.T.» von Raffaella Chiara. Es wird die dritte Grafik der Künstlerin im Inventar des Kunsthauses sein.



Raffaela Chiara, Radierung, 2006.

Tradition und Vertrautes

Von den Künstlern Peter Wullimann, Peter Travaglini und Franz Anatol Wyss besitzt das Kunsthaus Grenchen nahezu das gesamte druckgrafische Werk. Zum Bestand von Wyss ist heuer Wesentliches dazugekommen, um auch sein Konglomerat zu vervollständigen.

Es ist Tradition, druckgrafische Blätter aus den Kunsthaus-Ausstellungen in die Sammlung aufzunehmen. 2006 waren es sieben grossformatige Aquatinta-Drucke des Informellen Jean Miotte. Bei den sechs Goya-Variationen des Österreichers Hartmut Zens aus dem Jahr 1996 trifft die Vergangenheit auf die Gegenwart. Die Radierungen sind beeindruckende Neuinterpretationen und sind aktuelle Übersetzungen der Werke von Francisco de Goya. Sie sind eine tolle Ergänzung zu den vierzig 1984 geschenkten Radierungen des Spaniers aus der Serie «Tauromaquia» von 1816.

Mit vier Radierungen der Österreicher Johannes Haider und Veronika Steiner ist die Kunst aus unserem Nachbarland in der Sammlung nun gut vertreten. Bekanntes auch von Franz Gertsch: Die typische fotorealistische Wirkung hat er in den fünf Serigrafien der Mappe «Bilder» von 1997 beibehalten.

Aussergewöhnliches

12 Radierungen der Kubanerin Jeanette Brossard thematisieren mit viel Anektotischem den Jahreslauf. Die Holzschnitte des Luzerners Franz Bucher aus der Mappe «Lichtungen» wirken zart, trotz der Technik, mit welcher sich nur eher grob arbeiten lässt. Theo Hurter treibt die Linolschnittkunst auf die Spitze. Für «Gedankenschlaufen» entfernte er bis auf ganz wenige Linien das Linol im Druckstock. Der Druck gleicht somit auf den ersten Blick einer Radierung. Angekauft wurden des Weiteren Drucke des Deutschen Willi Siber, von Matias Spescha und aus der Serie «Das kleine Format» (20x20 cm) unter anderem von Udo Achterholt, Joseph Ebnöther, Heinz Göbel, Katharina Lichtenscheidt und Mimmo Paladino. Die Schild-Comtesse-Stiftung entschied sich für den Ankauf von fünf Digitalprints des Videopioniers Alexander Hahn, einer dreiteiligen Landschaft mit leicht verschobenen Bildpunkten, die durch die Flimmerwirkung im Auge des Betrachters die sichtbare Wirklichkeit imitieren – eine entscheidende Bereicherung für die Sammlung.

Paul-Georg Meister

Literatur, Musik und Cabaret

1. Grenchner Kulturnacht war ein Erfolg

Gleichzeitig mit der Triennale ging in Grenchen die 1. Kulturnacht über die Bühne. An verschiedenen Stationen in ganz Grenchen standen sehr unterschiedliche kulturelle Angebote auf dem Programm – ein kulturelles Spektrum, das Geist, Aufmerksamkeit und auch ein wenig Stehvermögen forderte.

«Eine Reise zum Entdecken, Erleben und Geniessen» versprachen die Initiant/innen der 1. Grenchner Kulturnacht, Rosemarie Châtelain, Margrit Jaggi, Anna Messerli, Marie-Josée und Thomas Schärli und Brigitte Stettler, und sie haben ihr Versprechen gehalten. Die rund 350 Personen, die im Laufe des Abends zur Grenchner Kulturnacht stiessen, jedenfalls genossen das abwechslungsreiche kulturelle Angebot in vollen Zügen.

Und es zeigte sich, dass gerade ein solches Angebot von den kulturinteressierten Grenchnerinnen und Grenchnern sehr geschätzt wird. Die Kulturnacht, eine nächtliche Reise durch verschiedene kulturelle (und einfache kulinarische) Angebote, jedenfalls wusste zu gefallen und mehr als einmal wurde der Wunsch geäussert, dass weitere solcher Kulturnächte folgen werden.

Alphorn, Lyrik und Komik

Bereits am späten Nachmittag wurde die Kulturnacht eröffnet, und zwar mit einem tollen Konzert von Eliana Burki (Alphorn) und Oliver Friedli (Piano), die mit ihrem kontrastreichen Konzert einen ersten wichtigen Akzent setzten.

Der zweite Posten war der Literatur gewidmet. Im Kultur-Historischen Museum las Aldo Huwyler Kurzgeschichten und Texte verschiedener Autoren.

Einen ersten Höhepunkt setzte das Solothurner Komik-Duo Studer und Stampfli. Mit ihrer Komik – schauspielerisch und musikalisch auf Topniveau – verzauberten die beiden das Publikum. Dank ihrer ausdrucksstarken Stimme und mit einer umwerfenden Mimik zauberte Rahel Studer Stimmungsbild um Stimmungsbild auf die Bühne. Bekannte Film- und Musical-Melodien wurden abgewandelt, mit neuen Texten versehen und verfremdet, dass die Lachmuskeln der Anwesenden teilweise wirklich arg strapaziert wurden.

Und mit einem Höhepunkt ging es weiter. Die vierte Station in der Galerie Kunstvitrine stand im Zeichen des Duos »Les Papillon», Giovanni Reber (Violine) und Michael Giertz (Piano). Ihr Repertoire reichte von Beatles über Bach bis hin zu Chopin und Deep Purple und dies alles in atemberaubenden Potpourris gemischt, perfekt gespielt und theatralisch vorgetragen: kurzum – eine hoch stehende musikalische Show, die zu Recht vom Publikum nicht nur mit einem lang anhaltenden Applaus, sondern auch mit der Forderung nach mehreren Zugaben quittiert wurde.

Ein eher stiller Ausklang

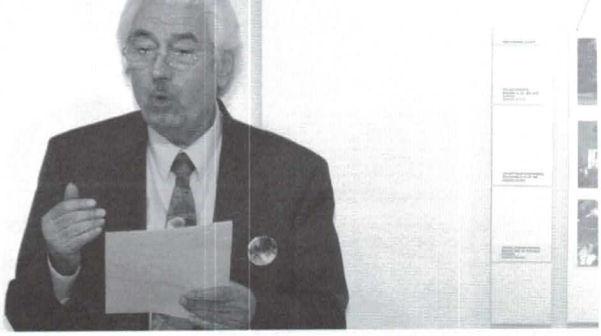
Musikalisch präsentierte sich auch die fünfte Station im Grenchner Kunsthaus. Adela Ghezzi und Ex-Irrwisch-Keyboarder Fredy Gruber überzeugten mit Liedern, Hits und Balladen aus Film und Show. Nach dem explosiven Feuerwerk



Eliana Burki (Alphorn) und Oliver Friedli eröffnen die erste Kulturnacht. (Fotos: Paul-Georg Meister)



Das Komikerduo Studer und Stampfli strapazierten die Lachmuskeln.



Lesung mit Aldo Huwyler.

in der Kunstvitrine war der ruhigere Teil im Kunsthaus ein wohltuender Kontrapunkt, zumal die Vorträge an Qualität und Intensität nichts zu wünschen übrig liessen. Die Sängerin überzeugte einmal mehr mit ihrem Charisma und ihrer Top-Stimme, und auch sie durfte nicht ohne Zugaben vom Platz gehen.



Das Duo «Les Papillons» in concert.

Still, fast ein wenig melancholisch klang die erste Grenchner Kulturnacht schliesslich in den Räumen der Triennale aus. Die Tango-Tanz-Show mit Peter Gneist, Carlo Dorado, Ariane Studer und Jean-Marc Vandel war zwar keine eigentliche Show, eher ein schöner, stiller und damit auch ein perfekter Abschluss der ersten Grenchner Kulturnacht.



Zwischenverpflegung für die Gäste.

Die Bewertung der 1. Grenchner Kulturnacht in den lokalen Medien fiel sehr unterschiedlich aus: Während das Grenchner Tagblatt den Organisatorinnen fehlenden Mut vorwarf, meinte der Grenchner Stadt-Anzeiger, dass die Organisatorinnen grossen Mut bewiesen und damit eine tolle Veranstaltung auf die Beine gestellt haben. So kann der gleiche Anlass also sehr unterschiedlich empfunden werden...



Tango zum Abschluss.

Kaspar Haupt

100 Jahre Tambourenverein Grenchen

Die Trommler fanden rasch Freunde

Im damaligen Bauerndorf Grenchen gründeten acht Trommler, auserwählte Militärtambouren, die ihre Militärtrommel mit nach Hause nehmen durften, am 17. Juni 1906 den Militär-Tambouren-Verein Grenchen. Die acht Gründermitglieder, Julius Bieli sen., Henri Probst, Emil Probst, August Walker, Walter Geiser, William Barbier, Hans Steiner und Julius Bieli jun. kamen überein, das Trommeln auch in Zivil zu üben. Im ersten Statut heisst es: Der Verein hat den Zweck, seine Mitglieder im Trommelspiel sowie durch Ausmärsche nach militärischer Disziplin zu üben und junge Leute zu Tambouren heranzubilden.

Die Trommler fanden rasch Freunde. Drei Jahre nach der Gründung wurde die erste Uniform angeschafft und es erfolgte die Aufnahme im Schweizerischen Tambourenverband. Allerdings trat der Verein 1915 unter Protest wieder aus, weil er sich an einem Fest nicht angemessen benotet fühlte. Nachdem der Grenchner Tambourenverein 1935 erneut in den Verband eingetreten war, organisierte er das dritte Zentralschweizerische Tambouren- und Pfeiferfest. Nach dem Zweiten Weltkrieg erlebte der Tambourenverein seine Höhepunkte. Die Sektion reiste ins holländische Breda, um am Drumband-Wettkampf teilzunehmen. Fazit: Höchstklasse, 335 Punkte mit Lob der Jury, Silberkranz mit Medaille aus der Hand der holländischen Königin Juliane. Ein Jahr vor dem 50-jährigen Bestehen gelang nochmals ein grosser Triumph: 1. Rang am Westschweizer Tambourenfest in Travers und sieben Einzelkränze. Am 12. Mai 1956 feierte der Verein ein halbes Jahrhundert. Zwei Jahre später organisierte er das Eidgenössische Tambourenfest in Grenchen. Weitere Feste fanden hier 1972 (2. Zentralschweizerisches Jungtambourenfest) und 1992 (17. Zentralschweizerisches Tambouren- und Pfeiferfest) statt.



Der Tambourenverein Grenchen zählt heute noch acht aktive Mitglieder. (Foto: Kaspar Haupt)

Wenn es auch heute ruhig um die Tambouren geworden ist, so sind es heute noch acht aktive Tambouren. Schlicht und einfach feierte man den 100. Geburtstag. Eine Ausstellung mit vielen Fotografien von Auftritten und Festen erinnerte an die glorreichen Zeiten und prominente Gäste aus der Trommlerszene überbrachten persönlich die Geburtstagsgrüsse.

Von unten nach oben und wieder runter!

100 Jahre FC Grenchen – das Jubiläumsjahr und die Geschichte



Zur Jubiläumsfeier schlüpften die FCG-Kicker von 1986 noch einmal ins Grenchner Trikot und traten auf dem Platz gegen das YB-Team von 1986 an. (Foto: Mike Brotschi)

2006 zeichnete sich in Grenchen als das Jahr der vielen Jubiläen ab. Einen ganz besonderen Geburtstag feierte in diesem Jahr der FC Grenchen: Die Fussballer konnten nämlich am 2. Juli auf ihre 100-jährige Clubgeschichte zurückblicken. Um ein solches Jubiläum zu würdigen, musste natürlich ein besonderes Programm auf die Beine gestellt werden. Und das gelang auch. Im Brühl kam es zum Aufeinandertreffen des FC Grenchen und der Berner Young Boys – an und für sich nichts Aussergewöhnliches. Doch bei den Akteuren handelte es sich nicht um die aktuellen Spieler, die Teams liefen mit der Originalbesetzung aus dem Jahr 1986 ein. Damals wurde YB Schweizermeister und der FCG unterlag den Bernern zu Hause mit 0 zu 6. Und siehe da, zwar war auf dem Platz das eine oder andere Bäuchlein auszumachen, aber die Spieler zeigten nach wie vor guten Fussball. Zu einer Revanche für die Grenchner kam es jedoch nicht. YB markierte auch 20 Jahre später den Meister und gewann verdient 3 zu 1. Doch das Resultat stand bei dieser Begegnung nicht im Vordergrund. Schliesslich hatte man sich lange nicht gesehen und konnte beim anschliessenden Essen viele Erinnerungen austauschen.

Das Jubiläumsjahr bestritt der FC Grenchen aber nicht nur mit diesem Fest. Zu den Höhepunkten zählte sicherlich auch die Jubiläumsausgabe des Uhrencups. Trotz vieler Missstände (WM im Vorfeld, Terminprobleme wegen frühem Saisonstart der Super League, Ferienzeit) lockte das Traditionsturnier über 14'000 Zuschauer ins Brühl – gewonnen hat übrigens die Konstellation FC Basel/FC Zürich vor den BSC Young Boys, dem 1. FC Köln und Bayer Leverkusen. Weiter organisierte der FCG die Delegiertenversammlung des Kantonalen Fussballverbandes. Am Galaabend im Parktheater wurden Erinnerungen an die legendären FCG-Soirées der 70er und 80er Jahre wach. Abgerundet wird das Jubiläumsjahr mit einem U21-Länderspiel im Februar 2007. Das Jubiläum hat zudem etwas Nachhaltiges gebracht: Am 1. Dezember erschien das Buch «FCG – Geschichten und Emotionen». Zu entdecken gibt es

Bilder, Statistiken, Geschichtliches, Porträts und viele Storys vom FC Grenchen, die man sich bisher nur mündlich überliefert hat und welche nun auf dem Papier verewigt sind. Das Buch erschien in der Auflage von 1'000 Stück. Es kostet 48 Franken und kann direkt beim FCG bezogen werden.



Freudenrausch nach dem Cupsieg von 1959: Auch Torhüter Erwin Ballabio (vorne rechts) lässt seinen Emotionen freien Lauf. (Fotos: Archiv FC Grenchen)

Der bedeutendste Sieg der Clubgeschichte

Nun aber weg von den Aktivitäten des Jubiläumsjahres. Wir nehmen das Geburtstagskind unter die Lupe und blicken zurück auf die vielen Hochs und Tiefs des Grenchner Fussballs. Und da steigen wir nicht bei der Geburtstunde des Clubs ein, sondern Ende der 50er Jahre. Denn wenn von der Geschichte des FCG gesprochen wird, dann fällt ein Jahr, ein Ereignis und ein Name: 1959, Cupsieg und Erwin Ballabio. Schon während der ganzen Saison 1958/59 konnte der FC Grenchen unter Trainer Franz Linken brillieren und wurde Vize-Schweizermeister. Noch besser lief es im Cup, wo die Uhrenstädter zum dritten Mal in der Clubgeschichte in das Finale vorgedrungen waren und nun endlich den Pokal mit nach Hause nehmen wollten. Doch eine Woche vor dem grossen Spiel gegen Servette verletzte sich nach dem ersten Torhüter auch noch dessen Ersatz. Und an diesem Punkt kam Erwin Ballabio ins Spiel. Der schwarze Panther, wie die Legende auch genannt wurde, hatte drei Jahre zuvor den Platz als Goalie in der ersten Mannschaft freigegeben und war bei seinem Stammclub als Betreuer aktiv. Trotz dieser dreijährigen Pause, seinen 41 Jahren, den 15 Kilo Übergewicht und den heftigen Diskussionen im Club stimmte der Vorstand zu und Erwin Ballabio schlüpfte beim entscheidenden Spiel im Berner Wankdorf noch einmal in seinen schwarzen Pullover – mit Erfolg. Servette gelang kein einziger Treffer, Grenchen gewann den Cupfinal mit 1 zu 0 und erlangte somit die bedeutendste Trophäe der Clubgeschichte!

Gegründet wurde der Cupsieger von 1959 am 2. Juli 1906. Die erste Sorge des damals jungen Vereins war es, ein Spielfeld zu finden. Von der Witi wechselte der FCG 1907 auf ein Feld südlich des Bahnhofs Süd. 1911 wurde der Vertrag gekündigt, da das Spielfeld zu klein war, und die Grenchner standen einige Monate ohne Spielfeld da. Dann aber kamen sie östlich des Gaswerks unter und 1913 wechselten sie an die Friedhofstrasse, bis sie 1915 wieder in die Nähe des Gaswerks zurückkamen. Das heutige Zuhause des FCG, die Sportanlage Brühl, wurde



Der schwarze Panther in Action: Erwin Ballabio ist eine Schweizer Torhüter-Legende und spricht man von der Geschichte des FCG, fällt sein Name garantiert.

1927 in Betrieb genommen. Und die Tribüne, auf der die Zuschauer noch heute Platz nehmen, wurde 1962 mit dem ersten Uhrencup-Turnier eingeweiht. Allerdings wurde diese 1989 von der Stadt für 880'000 Franken renoviert.

Oben, unten, oben, unten...

Was das Sportliche angeht, so durchlebte der FCG ein dauerndes Auf und Ab. 1924 verpflichtete der Club mit dem Ungaren Holics den ersten Trainer und stieg in die Serie A auf – die damals oberste Spielklasse. Ein Freudensturm zog durch die Stadt und der FCG wurde zum Identifikationsträger Grenchens. Als 1930 aber die Neustrukturierung des Schweizer Fussballs vor der Türe stand, war Grenchen nicht gut genug und musste in die zweithöchste Liga zurück, wo der FCG in die Rolle des ewigen Zweiten schlüpfte. Erst 1937 klappte der erneute Aufstieg. Zwar zeichneten sich Startschwierigkeiten ab, doch schon bald räumte der Club auch hier die Vize-Titel ab: Tabellenzweiter in der Saison 1938/39, Niederlage im Cupfinal von 1940 gegen die Grasshoppers und am Ende der Saison 1941/42 wurde GC nur Schweizer Meister, weil Grenchen das schlechtere Torverhältnis aufwies. Nichtsdestotrotz, der FCG zählte zu den Grossen im nationalen und internationalen Fussball!

Oben, unten... ganz oben!

1951, als Trainer Cay den Club nach einem Streit verliess und ein Nachfolger engagiert wurde, der sich als Versager herausstellte, brach die Mannschaft auseinander. Der FCG stieg ab, packte aber bereits in der darauf folgenden Saison den Wiederaufstieg. Der nächste Abstieg in die Nationalliga B erfolgte ausgerechnet im Jubiläumsjahr 1956. Grenchen verpflichtete den Österreicher Karl Decker als Trainer, stieg sogleich wieder auf und holte sich darauf einmal mehr den zweiten Schlussrang in der Meisterschaft. Karl Decker zog es nach diesem Erfolg zurück in seine Heimat und es folgten unter Trainer Franz Linken ein weiterer Vizemeister-Titel sowie der legendäre Cupsieg! Ein Jahr später stand der FCG erneut im Cup-Final, unterlag aber Luzern mit 0 zu 1. Der nächste 2.

Platz folgte in der Saison 1963/64: Der neue Trainer Fritz Kominek lag mit seinen Spielern am Ende der Saison nur einen Punkt hinter Leader La Chaux-de-Fonds.

Die lieben Finanzen!

Als 1966 der berühmte deutsche Ex-Internationale Klaus Stürmer als Trainer vorgestellt wurde, waren die Hoffnungen gross. Doch das Gegenteil traf ein: Grenchen stieg ab. Der Wiederaufstieg klappte 1971 – wenn auch nicht für lange. Für die Saison 1971/72 wurde der Exiltschechе Bufka als Trainer verpflichtet. Der FCG landete auf dem 10. Rang und eine Saison später verliess Bufka den Club mitten in der Meisterschaft. Es kam, wie es kommen musste. Zurück in der Nationalliga B hatten die Grenchner dann vor allem ein Problem: die Finanzen! Ein Darlehen der Einwohnergemeinde von 150'000 Franken half über die ärgste Not. In der Saison 1973/74 verpasste der FCG den Wiederaufstieg zwar nur knapp, dafür überschlugen sich im Jahr darauf die Ereignisse: Der Trainer trat noch vor Beginn der Rückrunde zurück, der Präsident demissionierte und das Schuldenloch wuchs derart an, dass das Stadion verkauft werden musste. Die Grenchner Gemeindeversammlung beschloss den Kauf zum Preis von 2,7 Millionen Franken. Es folgten die langen Jahre in der Nati B, bis zur Saison 1984/85. Dank der Finanzspritze des Unternehmers Heinz Senn wurde eine hochkarätige Mannschaft zusammengestellt, welche die Saison klar dominierte. Der Aufstieg war perfekt. Aber da kamen wieder die lieben Finanzen ins Spiel – hauptsächlich weil Hauptsponsor Senn einen Rückzieher machte. Das Aufstiegsteam brach auseinander und der FCG verabschiedete sich nach einer Saison bereits wieder aus der obersten Liga. Den Aufstieg packten die Grenchner bis heute nie mehr. Fast hätte es zwar 1987 nochmals geklappt, als der FCG Nationalliga B Meister wurde. Doch erstmals in der Geschichte der Nationalliga wurde dieser Titel nicht mehr mit dem Aufstieg belohnt.

Die Finanzen blieben ein Problemkind. 1990 wurde die FCG Finanz AG mit einem Aktienkapital von 500'000 Franken gegründet. Doch schon 1992 wurde an der GV die Liquidation der AG beschlossen und 1993 schliesslich vollzogen. Dank einer zuvor gestarteten Rettungsaktion und einer Einlage der Finanz AG stand der FCG wieder auf eigenen Beinen. Doch der nächste harte Schlag folgte sogleich. Dem FCG wurde 1995 die Nationalliga Lizenz entzogen; dem Club fehlten 200'000 Franken. Nach 58 Jahren Nationalliga kam die Zwangsrelegation. Der FCG stieg in die erste Liga ab, wo er bis heute wacker mitkickt. Ein kleines Trostpflaster bleibt: Grenchen nimmt in der «ewigen» Rangliste der Superleague noch immer Platz 16 ein...

Eine ausführliche Chronik der FCG Clubgeschichte ist im Internet unter http://www.citysms.ch/fcg-archiv/mgchronik_fcg.pdf abrufbar. Diese Zusammenstellung diente als Grundlage für den Geschichtsteil dieses Artikels. Weitere Rückblicke gibt's unter www.fcg.ch in der Rubrik Archiv.

Kaspar Haupt

Pioniergeist und Mut

100 Jahre Landwirtschaftliche Genossenschaft Grenchen



Das heutige Landi-Team. (Foto: zvg)

Im Winter des Jahres 1906, am 10. Februar trafen sich 27 Bauern, um unter dem Vorsitz von Cesar Vogt die Landwirtschaftliche Genossenschaft von Grenchen zu gründen. Der Zweck der Genossenschaft war, den Bauern die notwendigen Bedarfsartikel wie Dünger- und Futtermittel zu günstigen Preisen, aber in einwandfreier Qualität zu vermitteln.

Die umsichtige Führung von Präsident Cesar Vogt und die innovative Arbeit des Verwalters Albert Helbling sind die Gründe einer positiven Entwicklung. In der Mühlenfrage kam, als bekannt wurde, dass die Landwirtschaftliche Genossenschaft eine neue moderne Mühlenanlage erstellen wollte, eine Wendung. Die Hauptversammlung beschloss 1923, einen Kredit von 20'000 Franken zu bewilligen. Man war überzeugt, diese grosse Investition wagen zu können. 1964 wurde der Grundstein für einen modernen Laden mit ständigem Verkaufspersonal gelegt, denn der Umsatz von Waren und Dienstleistungen vermehrte sich von Jahr zu Jahr. Dem Trend der Zeit folgend, führte die Landi als neue Dienstleistung den Hauslieferdienst ein. Eine ausserordentliche Generalversammlung lehnte 1990 eine Fusion mit der Landi Solothurn ab. Mit dem 1996 gewählten Verwalter Fritz Appoloni ging die Landi ins nächste Jahrtausend. Durch die Sortimentserweiterung des Anbieters Landi Schweiz war die Aufnahmekapazität des Ladens voll ausgelastet.

Am Jubiläumsakt begrüsste der Präsident Konrad Vogt über 200 gut gelaunte Gäste. Mit Rück- und Ausblicken, Jodelgesang, Sketchs und gutem Essen feierte die Landi Grenchen Geburtstag.

«Die schnelllebige Zeit zwingt uns vorwärts zu blicken», so Vogt. Die Landi beweise Mut mit ihrem neuesten Projekt, dem Neubau im Süden der Stadt. Mit der Nachbarlandi Solothurn werde das Gespräch gesucht. Eine engere Zusammenarbeit soll angestrebt werden. «Wie vor 100 Jahren sind auch heute Pioniergeist und Mut gefragt», sagte Konrad Vogt. Wie wichtig die Landi für ganz Grenchen war und immer noch ist, geht aus der Tatsache hervor, dass die Landi nach 100 Jahren noch existiert und auch floriert. Vizestadtpräsident Hubert Bläsi überbrachte die Grüsse der Stadt. Als Geschenk der Landi Solothurn zog Herbert Schluep einen Leiterkarren über die Bühne und untermauerte damit den Wunsch, gemeinsam daran zu ziehen, ohne das Gefährt zu überladen. Für ihre immense Arbeit erhielten Konrad Vogt und Fritz Appoloni je eine Kuhglocke. Und spontan läuteten beide damit das neue Jahrhundert ein.

Parzival Meister

Abgang bei der Stapo

This Fankhauser hat nach 39 Dienstjahren seine Pension angetreten

This Fankhauser feierte am 20. Mai 2006 seinen 63. Geburtstag und erreichte somit das Pensionsalter. Der abschliessende Streich erfolgte am 31. Mai: Seine Teilnahme am Polizeifreundschaftsschiessen war seine letzte offizielle Amtshandlung für die Polizei Stadt Grenchen – und dies nach 39 Dienstjahren.

Der Polizist in Pension erinnert sich an unzählige Anekdoten aus seiner Karriere. Zu einem seiner schlimmsten Erlebnisse zählt der Grenchner einen Vorfall vor rund 20 Jahren. Die Polizei wurde von einer Prostituierten alarmiert. Sie war mit der Zigarette eingenickt und als This Fankhauser ihre Wohnung betrat, sah er den Qualm von der Matratze aufsteigen. Er beschloss, die Matratze aus der Wohnung zu schmeissen. Als er aber das Fenster aufriss und der Sauerstoff in die Wohnung strömte, entfachte das Feuer. Ergebnis: ein Sachschaden von rund 150'000 Franken. Von einer der schlimmsten Geschichte zu einer Story, an die sich Fankhauser mit Freude erinnert. Dies betrifft nicht den Vorfall selbst, denn dieser war tragisch. Ein Mann wurde von zwei anderen in eine öffentliche Toilette gesperrt, die sie anschliessend in Brand setzten. Das Opfer überlebte, die Suche nach den Tätern ging los. Als Fankhauser die Täterbeschreibung vor sich hatte, ging ihm sofort ein Licht auf und er lieferte der Kantonspolizei den Tipp, mit dem die Täter kurz danach gestellt wurden.

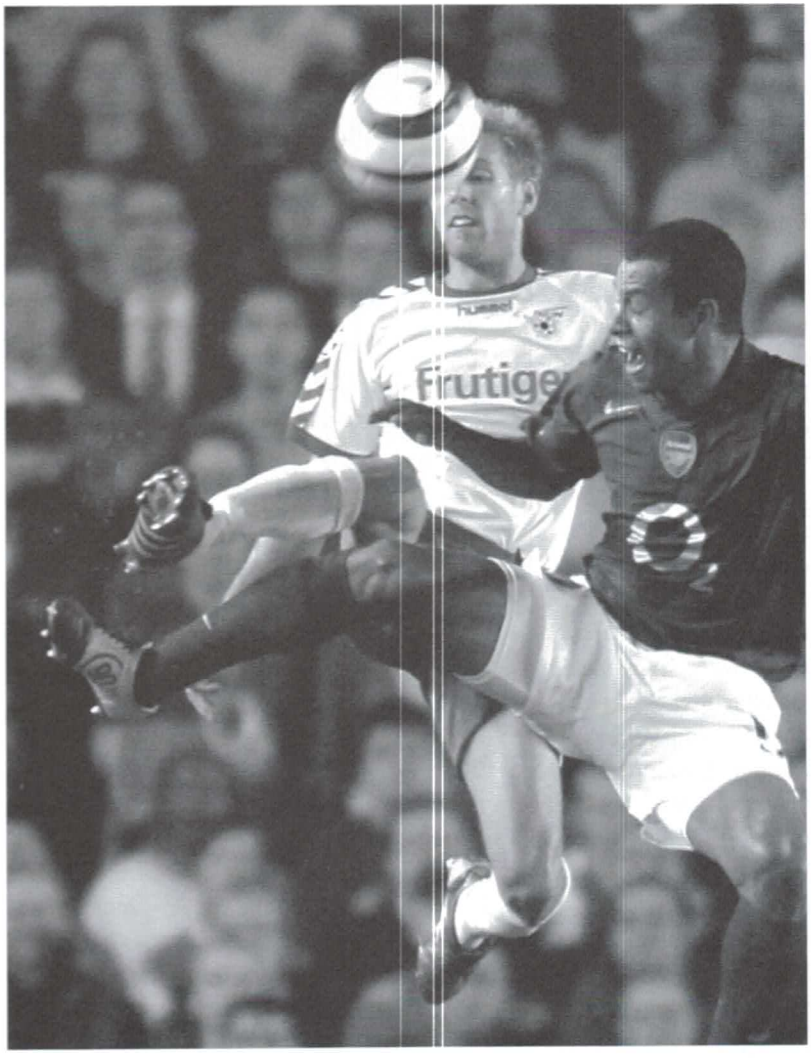


Nach 39 Dienstjahren bei der Polizei Stadt Grenchen trat This Fankhauser Ende Mai seine wohl verdiente Pension an. (Foto: pam)

In 39 Jahren bei der Polizei erlebt man aber nicht nur viele Geschichten, sondern auch viele Veränderungen. Den grössten Wandel sieht Fankhauser dabei in der Prioritätensetzung. Sei der Hauptaufgabenbereich zu seinen Anfangszeiten noch der Verkehr gewesen, so stehe heute die Sicherheit im Vordergrund. Fankhauser sagt, die Arbeit des Polizisten sei vielseitiger und auch interessanter geworden. Kann er denn einfach loslassen? «Ich werde wohl ein Leben lang Polizist sein», meint er lachend und fügt an, «aber ich werde es nicht vermissen und bin froh über die Pension.»

Ein Grenchner in der Königsklasse

Fussballprofi Silvan Aegerter über seine Champions League Erlebnisse



Es ist die Königsklasse des internationalen Club-Fussballs. Die grössten Stars der globalen Fussballszene stehen sich hier auf dem Rasen gegenüber. Alleine der Name verrät alles: die Champions League! Und natürlich träumt jeder Fussballer davon, einmal in der höchsten Liga mitzukicken. Für den Grenchner Silvan Aegerter ging dieser Traum in Erfüllung. Mit dem FC Thun durchlebte er Ende 2005 den bisherigen Höhepunkt seiner noch jungen Karriere.

Ernst zu nehmender Gegner

Über «Das Märchen von Thun» wird man wohl noch lange sprechen. Erst setzten sich die Berner Oberländer gegen Dynamo Kiev durch und machten mit dem 3 : 0 gegen Malmö vor 31'243 Zuschauern im Stade de Suisse alles klar. Der FC Thun stand in den Gruppenspielen der Champions League, unterlag

Silvan Aegerter in Action: Der Mittelfeldregisseur vom FC Thun gewinnt das Duell gegen Arsenals Ashley Cole. (Foto: zvg)

zwar den beiden Favoriten Ajax Amsterdam und Arsenal, trat aber als ernst zu nehmender Gegner auf und verbuchte gegen Sparta Prag sogar ein Remis und einen Sieg. Mit dem 3. Schlussrang in der Gruppe und dem Respekt der Weltelite verabschiedeten sich die Thuner von der Champions League-Bühne.

Härter und temporeicher

«Jeder kleine Junge träumt davon, einmal Profi zu werden und in der Champions League mitzuspielen», blickt Silvan Aegerter auf das durchlebte Märchen zurück und meint, «bei mir war das nicht anders. Früher habe ich die Stars noch im Fernsehen gesehen und nun konnte ich gegen sie spielen und das in sensationellen Stadien.» Dass der Respekt vor diesen Spielern grösser ist als sonst, verneint der 26-Jährige. Man habe vor jedem Gegenspieler Respekt, ob in der Champions League oder der Schweizer Liga. Aber trotzdem: «Man weiss, was sie geleistet haben und bekommt ihr Können zu spüren. Es ist schon eine riesige Sache gegen sie zu spielen.» Das Spiel selbst bezeichnet Aegerter als körperlich härter und temporeicher. Da müsse man konditionell und mental wirklich parat sein.

Von über 30'000 Fans angefeuert

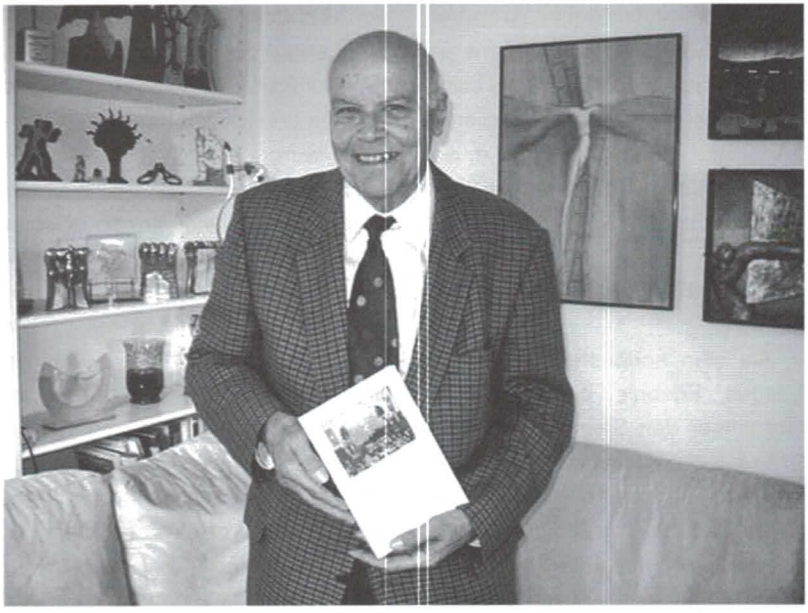
Als sein schönstes Champions League Erlebnis bezeichnet der Grenchner den Sieg gegen Sparta Prag vor dem heimischen Publikum in Bern. Bei den drei Spielen im Stade de Suisse wurden die Thuner von jeweils über 30'000 Fans lautstark angefeuert. Silvan Aegerter sagt, dass dies ein wichtiger Faktor für den Erfolg sei: «Wenn auf dem Platz nicht alles rund läuft, springt ein gewisser Funke vom Publikum auf uns rüber.» Am meisten beeindrucken ihn die Choreografien der Fans, wenn er und seine Teamkollegen in Stadion einlaufen. Da merke man, wie viel Zeit sie investieren.

Natürlich rückten die Spieler des FC Thun nach der erfolgreichen Saison und dem gelungenen Champions League Auftritt immer mehr ins Rampenlicht. Sie waren gefragter denn je und dieses Karrieresprungbrett wurde auch von vielen genutzt. Silvan Aegerter, der in seiner Rolle als Mittelfeld-Regisseur stets überzeugte und sogar zur Wahl des besten Spielers der Schweizer Liga nominiert wurde, steht aber nach wie vor (bis zum Redaktionsschluss des Grenchner Jahrbuches) bei den Thunern unter Vertrag. Wahrscheinlich liegt dies daran, dass er bei einem Clubwechsel nicht das Geld in den Vordergrund stellt. Er sagt zwar: «Eine Fussballkarriere dauert nicht sehr lange, da muss man schon darauf achten, genug Geld zu verdienen.» Einem anderen Argument steuert er aber mehr Gewicht bei: «Ich will vor allem spielen. Beim Wechsel zu einem grösseren Club könnte es sein, dass ich zwar mehr verdiene, aber nicht so oft eingesetzt werde. Da würde mir der Spass am Fussball einfach fehlen, das Geld ist bei mir zweitrangig!»

Teddy Buser

Wie war das mit dem Nationalsozialismus im Kanton Solothurn?

German Vogt über die Braune Gefahr



German Vogt wandte 4'500 Arbeitsstunden auf, um die Geschichte des Nationalsozialismus im Kanton Solothurn aufzubereiten. (Foto: Teddy Buser)

Der Zweite Weltkrieg ist seit 61 Jahren vorbei. Aber in den Köpfen der Zeitzeugen geistert die «Braune Gefahr», die Angst vor dem, was geschehen wäre, hätte Hitler-Deutschland den Krieg gewonnen, noch immer herum. Deshalb ist die akribische Forschungsarbeit des ehemaligen Grenchner Bezirkslehrers German Vogt (geboren 1929) nicht hoch genug einzuschätzen. Er schildert im «Jahrbuch für solothurnische Geschichte 2005» auf 235 Seiten, wie «es» genau war.

German Vogt ist den Grenchnern als engagierte Persönlichkeit bekannt. Er war von 1954-1993 Lehrer an der Bezirksschule Grenchen und von 1962-1972 Präsident des kantonalen Bezirkslehrervereins. Als aufmerksamer Zeitungskorrespondent berichtete er jahrzehntelang über das lokale politische und wirtschaftliche Geschehen.

Die Liebe zur Geschichte

In den letzten dreissig Jahren erschienen aus German Vogts Feder zahlreiche Aufsätze über geschichtsträchtige Persönlichkeiten unserer Stadt. Sein Interesse an der Geschichte trieb ihn dazu an. Ab 1985 stellte er in den Grenchner Jahrbüchern als erster Historiker den epochalen Wandel der Grenchner Uhrenindustrie dar, der in der Lancierung des Ur-Grenchner Produktes, der Swatch, gipfelte. 1993 beauftragte die Redaktionskommission des Grenchner Jahrbuches German Vogt, das Thema «Nationalsozialismus in Grenchen» zu erforschen.

Daraus ergaben sich von 1995 bis 1998 unter dem Sammeltitel «Rückblick auf schwere Jahre» die vier Aufsätze «Faschismus in Grenchen und Solothurn», «Nationalsozialismus in Grenchen und Solothurn», «Die Ortswehr und die Anbau-

schlacht» sowie die Tragikomödie um eine gemeindeeigene Fliegerabwehr. Bereits 1990 hatte Vogt im Zeichen des 50-jährigen Gedenkens an die Aktivdienstzeit auf dem Flugplatz Grenchen den Aufsatz «Fliegerbomben in der Staader Kapelle» veröffentlicht.

Nationalsozialismus im Kanton Solothurn 1939-1945

Unter diesem Titel erschien Ende Dezember 2005 im «Jahrbuch für solothurnische Geschichte» die im Titel erwähnte 240-seitige Arbeit von German Vogt. Sie erregte wegen der umfassenden Darstellung des Geschehens das grosse Interesse der Öffentlichkeit.

Die Realisierung des Vorhabens hatte sich als schwierig erwiesen, denn sämtliche durch die 1938 gegründete Politische Polizei des Kantons Solothurn angelegten Dokumente über Personen und Fakten der fraglichen Periode waren nach dem Krieg vernichtet worden. Nur die Rapporte über die Überwachungsarbeit sind im Bundesarchiv in Bern noch vorhanden.

Zeitzeugen und Leserbriefe

Notgedrungen wich German Vogt auf die Befragung von Zeitzeugen und die Lektüre von Leserbriefen aus, was sich als Vorteil entpuppte. Zeitzeugen sagen aus, was in keinem Geschichtsbuch steht, etwa wie die Nazis schwarze Listen ihrer Gegner anlegten, wie hart Refraktäre (ausländische Kriegsdienstverweigerer) angefasst wurden, wie die Arbeiter in den Bally Schuhfabriken bei der Fabrikation von für Deutschland bestimmten Frauenschuhen absichtlich viel «Abfall» produzierten, damit Material für Schweizer Schuhe übrig blieb, dass die Mehrheit der Bevölkerung anti-deutsch dachte, an die Gerüchte über die Konzentrationslager glaubte und Angst hatte.

Die Informationen über die «Politische Polizei» sind jedoch quellenkundlich gesichert. «Horcher an der Wand» dieser Polizei belauschten im Deutschen Heim in Solothurn die Absichten der Nazi-Ortstruppen und durch nächtliche Einbrüche kamen weitere wichtige Informationen zutage. Spannend liest sich die Schilderung über die Verbrüderung der Nazis und der italienischen Faschisten, die German Vogt als ehemaligem Italienischlehrer leicht von der Hand ging.

Das Zeitgeschehen richtig beurteilen

Ein wichtiger Aspekt in German Vogts Arbeit ist die Einbettung der Ereignisse in das Zeitgeschehen. Weshalb reagierten die Menschen wie sie reagierten? Weshalb lieferte die einheimische Industrie Güter nach Nazi-Deutschland? Was wäre mit der Bevölkerung ohne die Beschäftigung in der Industrie und die damit verbundenen Einnahmen geschehen? Weshalb landete ein später angesehener Grenchner als junger Mann in der Waffen-SS? Geschichtliches Verhalten darf niemals aus der Perspektive der Gegenwart beurteilt werden. Den Veröffentlichungen der Bergier-Kommission haftet dieser Makel an.

German Vogt will mit seinem Werk nicht werten, sondern berichten. Er tut es mit flüssigem, gepflegtem Stil – sein eindrückliches Werk besticht neben den akribisch zusammengetragenen Fakten durch eine leichte Lesbarkeit.

German Vogt

Mit 81 noch kein bisschen müde

Rolf Feremutsch, ein Liedermacher

«Wo man singt, da lass Dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder.» Wer kennt nicht diese uralte Weisheit des Volksmundes? Singende Menschen strömen Heiterkeit, Fröhlichkeit, Besinnlichkeit aus; wenn wir uns zu ihnen gesellen, fühlen wir uns wohl unter ihnen, sie vermögen uns von belastenden Gedanken abzulenken und helfen, allfällige Sorgen, wenigstens für eine Weile, abzustreifen.

Schon im Knabenalter hatte unser Grenchner Einwohner und Bürger Rolf Feremutsch (1925) grosse Freude am Musizieren (übrigens: Das Geschlecht ist seit 1510 im Bürgerrodel aufgeführt). Früh erlernte er das Mandolinenspiel, im Mandolinenorchester Grenchen vervollkommnete er sein Können. Leider löste sich dieses später wegen Mitgliederschwunds auf. Wegen Terminkollisionen war es ihm nicht möglich gewesen, auch dem Mandolinenorchester «Estudiantina» in Solothurn beizutreten, wo seine Schwester mitwirkte.

Aber nicht nur Musik wiedergeben wollte Rolf Feremutsch, nein, selber Stücke schreiben war ihm ein Bedürfnis, und so komponierte er für die «Mandolisti» der Hauptstadt einige Mazurkas, Walzer und Serenaden, sowie einen Marsch für den Dirigenten Erich Flury. Leider konnte dieser die Uraufführung des Werkes nicht mehr erleben, ein Herzschlag hatte ihn jäh aus dem Leben gerissen.

Doch das Mandolinenspiel genügte Rolf Feremutsch nicht. Deshalb erlernte er in wenigen Lektionen das Spielen der Gitarre. Ohne Hilfe eines Lehrers brachte er sich ferner das Musizieren auf einem Keyboard bei.

Zwischen den Lebensjahren 35 bis 45 bildete die Mitgliedschaft in der Tanzkapelle «Echo vom Matterhorn» einen Teil seines Freizeit-Lebens. Nach seiner Pensionierung, nachdem der Druck des Berufslebens gewichen war, verspürte Rolf Feremutsch in sich immer stärker die Lust zum Dichten und Liedermachen. Es drängte ihn, andere Anteil nehmen zu lassen an seinen Lebenserfahrungen, ohne Drohung mit dem Moralfinger aufzuzeigen, dass Zufriedenheit und Glücklichsein, Seelenruhe und innere Stärke nicht von materiellen Werten abhängen. Diese Einsicht lehrte ihn die Überwindung von etlichen Hochs und Tiefs, aus denen er herausfinden musste. Lebenssituationen in unaufdringliche Texte umwandeln, das ist Feremutschs Motto.

Mit dieser Lebensphilosophie erfreut er seither sein Publikum, sei es in privaten Feiern, in Altersheimen, Altersnachmittagen oder in Kulturzirkeln. Überall erntet Rolf Feremutsch grossen Erfolg. Seine Lieder erreichen spontan die Herzen der Hörer, weil sie spüren, dass sie aus der Tiefe eines andern Herzens stammen:

«So nimm die Zyt, so wie si chunnt // und sing es Lied derby. // Will's Du jo glich nit ändere chasch, // so schick Di eifach dry», heisst's im Refrain. Die Strophen dazu lauten: - 1) Es geit im Läbe immer es bitzli uf und ab,// und dunkli Rägewulche löse plötzlich d'Sunne ab. - 2) Und chunnt zu Dir der Chummer// und s'Härz drückt Di so schwär.// Dänk dra, s'cha nit so blibe,// s'chunnt au no s'Glück derhär. - 3) Und jedes Johr wirsch älter,// das isch der Läbeslauf. So nimm das Uf und Abe, ob wotsch oder nit, i Chauf.

«Wenn meinsch, syg'sch wäg vom Fänschter»: - 1) Wenn meinsch, syg'sch wäg vom Fänschter, // will



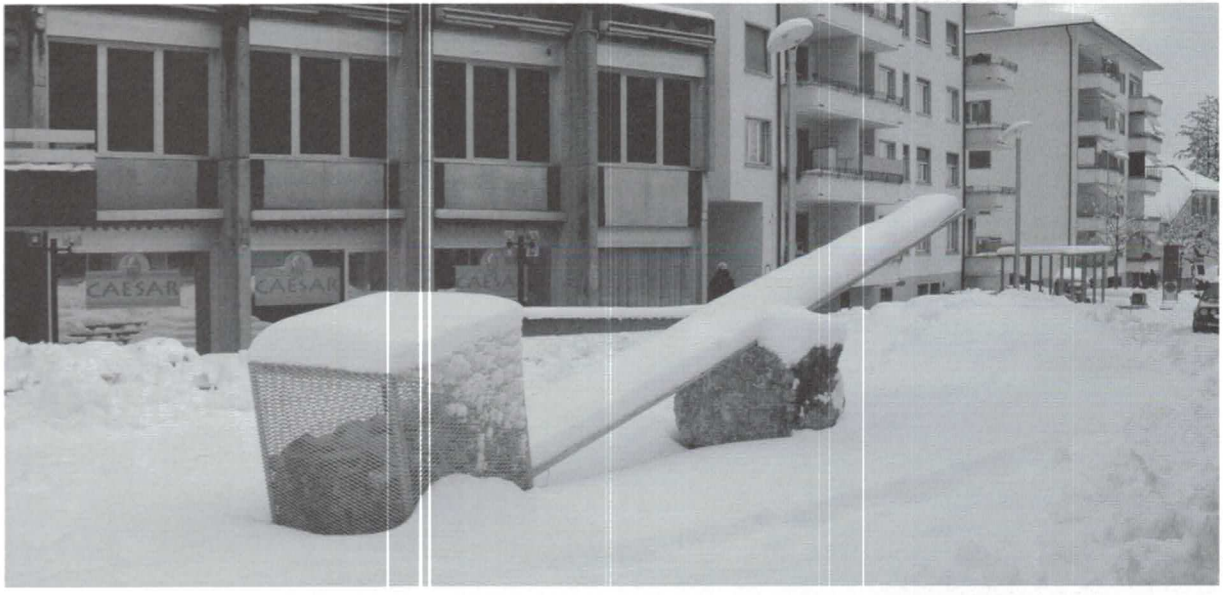
Er wandelt Lebenssituationen in unaufdringliche Texte um. Rolf Feremutsch erreicht auch im Alter von 81 Jahren noch die Herzen der Zuhörer. (Foto: zvg)

alt bisch und alei, // de glaub mer, Du gsesch Gspängster, // mach Di vo dene frei. - 2) Es isch, wie mit em Näbu, // wo am Morge d'Sicht verdeckt. // Du füehlsch Di sofort besser, // wenn ä Sunneschtrahl Di weckt. - 3) Wenn wotsch, dass Du im Alter // emol nid absyts stohsch, // de tue Di nid vergrabe, // bis die Junge nümm verschtohsch.// - 4) De Junge möchte i säge,// au Dir müesst öppis tue, // es isch kei Müeh vergäbe, // s'git Glägeheite gnue.// - 5) Wenn Du scho jung tuesch üebe, // au angri Schicksal z'gseh, // de tuets di Blick nid trüebe, // wenn Du sötsch Liebi gäh.»

Andere Lieder erzählen vom Freundlich-Sein, von einer Gummiboot-Fahrt auf der Aare oder von einer Wanderung auf dem Grenchenberg, wenn unten im Tal der Nebel herrscht, gewiss eine kleine Welt, aber es ist unsre Welt, die besungen wird, und durch sie müssen wir uns kämpfen. Drei Lieder, nach dem Tod seiner Frau verfasst, sind in der Schriftsprache geschrieben. Der 25. Oktober 2003 hat sich fest in Rolf Feremutschs Gedächtnis verankert. Denn an diesem Tag wurde im Beisein des Schweizer Fernsehens im Art-Café seine CD der Öffentlichkeit vorgestellt. Sie hat schon manch hundert Liebhaber gefunden.

Schneegestöber in Grenchen

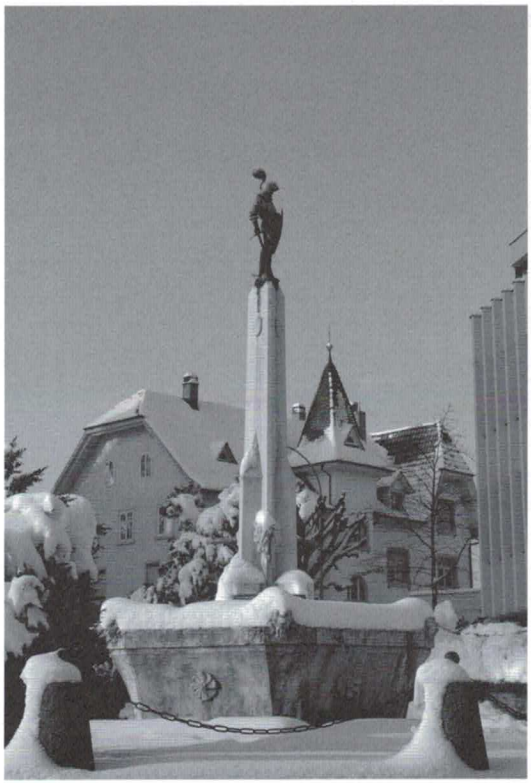
Impressionen vom 6. März 2006












29 AGOSTO 1954
GLI ITALIANI IN SVIZZERA
CON QUESTO BUSTO
DONATO
DAI REPUBBLICANI ITALIANI
RICORDANO
GIUSEPPE MAZZINI
NELLA CITTA
CHE L'OSPITO ESULE


GESPERRT
BITTE IM
PARKHAUS
PARKIEREN



Chronik Stadt Grenchen

bis 30. September 2006



Rosmarie Châtelain, Präsidentin der Kulturkommission und Anna Messerli, Leiterin vom Amt für Kultur hatten bei Toni Bieli (v.l.n.r.) die Qual der Wahl: Der Künstler beschenkte die Stadt mit Werken aus den letzten 10 Jahren seines Schaffens. (Foto: zvg)

November 2005

- Zum zehnten Mal finden die Grenchner Wohntage statt. Themen sind unter anderem «Licht» und das Wohnquartier Lingeriz.
- Der Bettlacher Ex-Pilot Jürg Aeschlimann eröffnet in Grenchen die «Gesundheitsschule Schweiz».
- Aus gesundheitlichen Gründen muss Robert Gerber einige Ämter niederlegen. Polizeikommandant von Grenchen bleibt er aber.
- Nach dem Wegzug von Emanuel Memminger wird die reformierte Pfarrstelle mit Donald Hasler neu besetzt.
- Die Grenchner Party-Band Golden Silents hört nach fast 30 gemeinsamen Jahren auf. Zum letzten Tanz mit dem Quartett finden nochmals viele den Weg ins Parktheater.
- Nach 15 Jahren ist der Postmarkt erstmals fast voll vermietet.
- Der Grenchner Gemeinderat behandelt die Petition, welche grosse Sexveranstaltungen im Tropical verhindern soll. Das Thema sorgt für einen grossen Medienrummel.
- Der FC Grenchen entlässt den Trainer der ersten Mannschaft Martin Weber und seinen Assistenten. Als Nachfolger wird Reto Gertschen vorgestellt, der auch den Posten des Sportchefs übernimmt.
- Radio DRS 1 produziert die Volksmusiksendung «Zoogä-n-am-Boogä» live und mit Publikum im Parktheater.
- Toni Bieli schenkt der Stadt Bilder aus den letzten 10 Jahren seines Schaffens. Grenchen besitzt nun das komplette 30-jährige Lebenswerk des Künstlers.
- Anders als angekündigt, gehört der Bahnhof Grenchen-Süd auch künftig zum Grundnetz von SBB Cargo.
- Der Spatenstich ist gesetzt: Südlich der Werkstätte in Grenchen baut die Vebo ein neues Gebäude.
- Nach 35 Jahren tritt Marcel Schifferle, Organist der Eusebiuskirche, zurück. Seinen letzten Auftritt hat er am Christ-Königsfest.

Dezember 2005

- Die Stadt hat mit dem BGU eine jährliche Pauschale von 2'000

Franken für ein neues Angebot ausgehandelt. Schulklassen und Kindergärten können im Klassenverband künftig gratis mit dem Bus fahren.

- Ein Stück Grenchner Chorgeschichte geht zu Ende. Die Formation «funky voices» unter der Leitung von Claude Bowald lässt für eine «Good-bye-Tour» ihre musikalischen Glanzlichter ein letztes Mal leuchten.
- Die städtische Informatik wird nicht von den SWG übernommen. Dies entscheidet der Souverän an der Gemeindeversammlung.
- Der Grenchner Weihnachtsmarkt 2005 ist in ein kaltes Kleid gehüllt. Aber trotz des misslichen Wetters erscheinen zahlreiche Besucherinnen und Besucher.
- Die A-cappella-Gruppe «barfuesszone» hat ihre zweite CD getauft und muss einen Abgang verkraften. Marc Seematter verlässt die Gruppe.
- Für Stadtpräsident Boris Banga endet das Jahr 2005 denkbar schlecht. Er erleidet einen Herzinfarkt.



Trotz des kalten Wetters lockte der Grenchner Weihnachtsmarkt viele Besucher an, die wie hier im Zelt oder draussen nach passenden Geschenken Ausschau hielten. (Foto: pam)

Januar 2006

- Jürg Nyfeler wird neuer stellvertretender Direktor des Spitals Grenchen-Solothurn und Standortleiter von Grenchen. Er löst damit Heinz Kohler ab.
- Die Pistenverhältnisse auf dem Grenchenberg sind so gut wie schon lange nicht mehr. Der Publikumsandrang jedoch lässt zu wünschen übrig.
- Mit dem Ballett «Cinderella» von Prokofjew feiert die Ballettschule ihre 25-jährige Präsenz in Grenchen. Mit der Lehrerin Barbara Bernard stehen gut 80 Kinder und Jugendliche auf der Bühne des Parktheaters.
- Korpsrapport der Polizei Stadt Grenchen im Parktheater: Hauptthema ist die Frage einer Fusion von Stadt- und Kantonspolizei.
- Iris Minder wird mit dem Kulturpreis der Stadt Grenchen geehrt.



Grenchner Fasnachts-Umzug: Zu sehen ist die Guggenmusik Schuelschwänzer, welche grösstenteils aus Kindern und Jugendlichen besteht und im 2006 ihr 10-Jahr-Jubiläum feiern konnte. (Foto: pgm)

Der Nachwuchsförderungspreis geht an die «Breakdancers Devilboys» und die «Streetdancers Foreign-Crew». Mit dem Anerkennungspreis wird die «Edition fünfundzwanzigvierzig» ausgezeichnet.

- Vor zwei Jahren konnte der Besitzer des «Bahnhöflis» dessen Versteigerung in letzter Sekunde noch verhindern. Dennoch wird das Restaurant nun versteigert. Den Zuschlag erhält die Velo Süd GmbH.
- Ein passender «Kümmerer» konnte nicht gefunden werden. So übernimmt die Wirtschaftsförderung das Standortmarketing für die Region Grenchen bis Ende 2007.

Februar 2006

- Der Gemeinderat gibt dem Sozialamt grünes Licht für den Einsatz von «Sozialdetektiven». Das Modell ist vorerst auf zwei Jahre beschränkt.
- Sketche, Schnitzelbänke und schräge Töne – am traditionellen Fasnachts-«Plausch» hat das zahlreich erschienene Publikum wieder viel zu lachen.
- Die SVP fordert die Einführung eines Ressortsystems im Gemeinderat und will das Pensum des Stadtpräsidenten auf 50 Prozent reduzieren.
- Die Grenchner Fasnacht steht unter dem Motto «Tröimsch?». Die Fasnächtlerinnen und Fasnächtler vergnügen sich an diversen Anlässen wie den Umzügen, der Gugge-Night oder in der Fasnachtsdisco, wo vor allem die Jungen auf ihre Kosten kommen.

März 2006

- Stadtpräsident Boris Banga hat sich von seinem Herzinfarkt erholt. Er sei kampfeslustiger als vorher, erklärt er in einem Interview.
- Grenchen versinkt im Schnee. Starke Schneefälle bereiten dem Personal des Werkhofes viel Arbeit. Rund 50 Leute und 20 Pflüge stehen im Einsatz - manchmal auch die ganze Nacht hindurch.
- Die Gemeinschaftsantenne erhält mit Kurt Hohler einen neuen Geschäftsführer. Peter Ryser gibt das Amt nach 34 Jahren ab.
- Im Parktheater findet mit «Oriswiss» die erste Schweizer Orientmesse statt.
- Fernsehmoderator Sascha Ruefer absolviert seinen 100-Kilometer-



Fernsehmoderator Sascha Ruefer nahm nach einer verlorenen Wette den Weg von Grenchen nach Luzern unter die Füsse. Der Abmarsch in Grenchen sorgte dabei für einen grossen Medienrummel. (Foto: pam)

Fussmarsch von Grenchen nach Luzern. Dieser ist die Folge einer verlorenen Wette in einer DRS 3-Sendung. Mit seinem Lauf erzielt Ruefer eine Spendensumme von Fr. 50`000.– für die Kinderhilfe.

- Der Spatenstich des Wohnheims Schmelzi zum 1,8 Millionen Franken teuren Erweiterungsbau steht unter guten Zeichen. Mindestens 350`000 Franken müssen nämlich durch private Spenden aufgebracht werden. Genau dieser Betrag wird nun von einem anonymen Spender überwiesen.
- Die medizinischen Dienstleistungen des Spitals Grenchen werden ausgebaut, der Operationsbetrieb jedoch wird nur noch tagsüber aufrechterhalten.
- Beim Busdepot findet die 11. Grenchner Auto-Expo statt. 21 Aussteller zeigen dabei ihre Neuheiten.
- Die Arbeitsgruppe «Geleitete Schulen» sieht für das neue Grenchner Schulmodell keine Schuldirektion mehr vor. Sie will die Kompetenzen künftig auf die Schulleitungen und eine Schulverwaltung verteilen. Der Gemeinderat stimmt dem Modell der Arbeitsgruppe zu.
- Fridolin Maier, Chef des Grenchner Zivilschutzes, geht in Pension. Er hat während rund 26 Jahren das Bild des Zivilschutzes Grenchen geprägt. Als Nachfolger wählt der Gemeinderat Remo Schneider.
- Das Projekt «Time Out» hat eine erste Bewährungsprobe hinter sich. Erstmals wurden in einem Pilotversuch renitente Schüler für mehrere Wochen von der Schule ausgeschlossen und dazu verpflichtet, einen Arbeitseinsatz im Beschäftigungsprogramm «Netzwerk» zu leisten.
- Stadtpräsident Boris Banga will die Konflikte zwischen Gemeinderat und Verwaltung mit Hilfe eines Mediators lösen.

April 2006

- Die reformierte Kirche verabschiedet den Sigristen Rodolphe Bürki. Dessen Amt übernimmt Adrian Sutter.
- Die CVP Grenchen wird neu von Bea Corti präsidiert. Bisher hatte diese das Amt gemeinsam mit Urs Weder innegehabt.
- Der Swiss Magic Contest lockt die Elite der Zauberkünstler ins Parktheater. Zur Freude des Publikums findet nicht der ganze Kongress hinter verschlossenen Türen statt. Highlights der öffentlichen Anlässe sind die Schweizermeisterschaften der Bühnenzauberei und die grosse

Zaubergala mit internationaler Starbesetzung.

- Das Kuratorium Internationale Musikwoche sucht einen neuen künstlerischen Präsidenten. Ernst und Martha Obrecht sowie Teddy Buser sind zurückgetreten.
- René Meier, Leiter des Grenchner Flughafens, gibt seinen Rücktritt bekannt. Dieser erfolgt aus gesundheitlichen Gründen. Meier hat den Flughafen während zweieinhalb Jahren geleitet.
- Der Schulkreis Zentrum wird als erste Grenchner Schule mit dem Zertifikat «Geleitete Schulen im Normalbetrieb» ausgezeichnet.
- Die 16 Mister Schweiz-Kandidaten treten im Luxory Club auf.
- Der Verein Granges Melanges präsentiert im Lindenhaus Kostproben der albanischen Kultur. Auf Albanisch und Deutsch werden Gedichte von Mutter Theresa, sie war gebürtige Albanerin, vorgelesen.
- Auf dem Markplatz findet der dritte und gut besuchte Grenchner Ostermarkt statt.
- In der Kunstvitrine werden 110 Ölbilder, Drucke, Stiche und Plastiken aus Privatbesitz versteigert.
- Die FDP legt ein neues Programm vor: Sie will die Organisation der Stadt umkrempeln und das Amt des Stadtpräsidenten reduzieren.
- Am Velomarkt auf dem Marktplatz werden unzählige Drahtesel zum Kauf angeboten.
- Fritz Sidler, Captain der FCG-Cupsiegergemeinschaft von 1959, stirbt im Alter von 75 Jahren.



Die Mister Schweiz-Kandidaten machten auf ihrer Promotour auch Halt im Grenchner Luxory Club. Der Anlass war zwar nicht gut besucht, den anwesenden Ladys war dies aber ziemlich egal. So mussten sie sich nicht zu den Schönlingen «durchkämpfen». (Foto: pam)

- Der Grenchner Künstler Toni Bieli feiert seinen 70. Geburtstag.
- Julia und Martin Fux sind das neue Pächterehepaar der Minigolfanlage. Brigitte und Werner Brugger geben diese Aufgabe nach 30 Jahren ab.



Über 1'800 Schüler aus der Region besuchten die Mittelländische Berufsmesse MIBE. Gut genutzt wurde dabei das Angebot der dezentralen Ausstellungen. Die Schüler besuchten Werkstätten – wie hier in der ETA – und konnten sich von den Lernenden ihre Arbeit zeigen lassen. (Foto: Rico Schenker)

Mai 2006

- Markus Riederer wird neuer Standortleiter der Chirurgie des Grenchner Spitals.
- Der Grenchner Dartclub «Wild Animals» stellt einen neuen Punkte-Weltrekord im 24-Stunden-Marathon-Dartspielen auf.
- Der Solothurner Regierungsrat setzt sich dafür ein, dass der Treibstoff für private Auslandflüge auf dem Flughafen Grenchen vom Zoll befreit wird.
- Im ehemaligen Postgebäude eröffnet Raffaella Rampazzo die Boutique «e allora?» für übergewichtige Frauen.
- Der Fischereiverein investiert 300'000 Franken in den Bau einer neuen Küche, um die hungrigen Gäste des Bootshafens mit Fischgerichten versorgen zu können.
- Nach 39 Dienstjahren bei der Polizei wird der 63-jährige This Fankhauser pensioniert.
- Auch «Mister Badi» Rico Wenger geht in Pension, nachdem er 33 Jahre im Dienste der Badi gestanden hat.
- Die Gemeinnützige Gesellschaft Grenchen kann mit dem Erlös ihres Verkaufes 18'000 Franken für wohltätige Zwecke spenden.
- Das Restaurant Obergrenchenberg öffnet wieder – unter der Leitung von Annamarie und Alfred Schmidig-Pfyl.
- Der Cartoonist und Kinderbuchautor Rapallo, der seit August 2005 als vermisst galt, wird in steilem Gelände beim Oberen Grenchenberg tot aufgefunden. Suizid kann nicht ausgeschlossen werden.
- Die Mittelländische Berufsmesse geht mit einem Rekord von 1850 Besucherinnen und Besuchern zu Ende. Dies sind 450 Jugendliche mehr als beim letzten Mal.
- Nach neun Tagen geht die «mia» zu Ende. Nicht weniger als 80'000 Menschen besuchten die Ausstellung. Viele sprechen von der «besten mia seit Beginn der Ausstellung».
- Der Jodlerclub Bärgbrünnli tauft im Zwinglisaal seine erste CD mit

dem Namen «Em Jurabärg no».
- Die Kläranlage Region Grenchen investiert 3,8 Millionen Franken in Sanierungsarbeiten.

Juni 2006

- Zum 100-Jahr-Jubiläum des FCG tritt die gesamte Mannschaft des FC Grenchen aus dem Jahre 1986 gegen die BSC Young Boys aus dem Jahre 1986 an. Die Grenchner unterliegen mit 1:3.
- Aufgrund massiver Kritik der Anwohner wird das Projekt Überbauung des Hinzihöflis verkleinert. Neu werden nur drei statt der ursprünglich geplanten vier Wohnblocks gebaut.
- Der SVP-Politiker Heinz Müller und seine Kollegin Gabriela Rauber müssen sich vor dem Gericht von Solothurn-Lebern verantworten. Ihnen werden rassistische Äusserungen gegenüber Kosovo-Albanern vorgeworfen. Müller wird freigesprochen, Rauber muss eine Geldbusse zahlen.
- In der Parkanlage zwischen der Bahnhofstrasse und der Moosstrasse wird der Spatenstich zur Überbauung «Schildpark» gesetzt.
- Das Pfingsttreffen der Modellflugzeug-Begeisterten ist ein voller Erfolg. Auch viele ausländische Gäste sind anwesend.
- Der Spielnachmittag des Elternforums Eichholz zieht etwa 280 Kindergartenkinder, Schülerinnen und Schüler an.
- In seiner 7. Austragung kann der Grenchenberglauf einen Rekord von über 700 teilnehmenden Läufern verzeichnen. Die Teilnehmer kämpfen im 2006 um einen besonderen Ti-



Teilnehmerrekord: Über 700 Läufer nahmen am Grenchenberglauf teil, der im 2006 Austragungsort der Berglauf Schweizermeisterschaften war. (Foto: pam)

tel: Der Grenchenberglauf ist Austragungsort der Berglauf Schweizermeisterschaften.

- Die Bezirksschule Grenchen hat mit Rolf Glaus einen neuen Schulleiter. Er tritt die Nachfolge von André Hug an.
- Der Nachfolger vom FCG-Trainer Reto Gertschen ist Kurt Baumann. Dessen Ziel ist die Spitze der 1. Liga.
- Das Airporthotel schliesst sich der «Best-Western»-Hotelkette an. Diese ist mit über 4`200 Hotels in 86 Ländern die grösste Hotelkette der Welt.
- Da die Kinderzahl von Jahr zu Jahr beträchtlich schwankt, muss der Kindergarten Hofweg für dieses Jahr seine Pforten schliessen. Dafür kann der Kindergarten Eichholz wieder öffnen.
- Der Grenchner Kulturverlag «Edition fünfundzwanzigvierzig» bringt ein Buch mit dem Titel «Tatort Grenchen» heraus. In diesem Buch werden zwölf Kurzgeschichten von Schülern veröffentlicht, die am lancierten Schreibwettbewerb teilgenommen haben.
- Nach 30 Jahren Tätigkeit im Gastro-Gewerbe, gibt Emil Blüemli, der Wirt des Restaurants und Hotels Krebs bekannt, dass er sich zur Ruhe setzen will. Sein Nachfolger wird Stephan Moser aus Grenchen.
- Das Kinderland Openair auf dem Marktplatz in Grenchen ist für Gross und Klein ein tolles Erlebnis.
- Beim 30. Fussball-Schülerturnier des FC Wacker Grenchen spielen neunzig Teams mit.
- Die Ludothek zieht vom Eichholzquartier in einen Raum über der Stadtbibliothek.

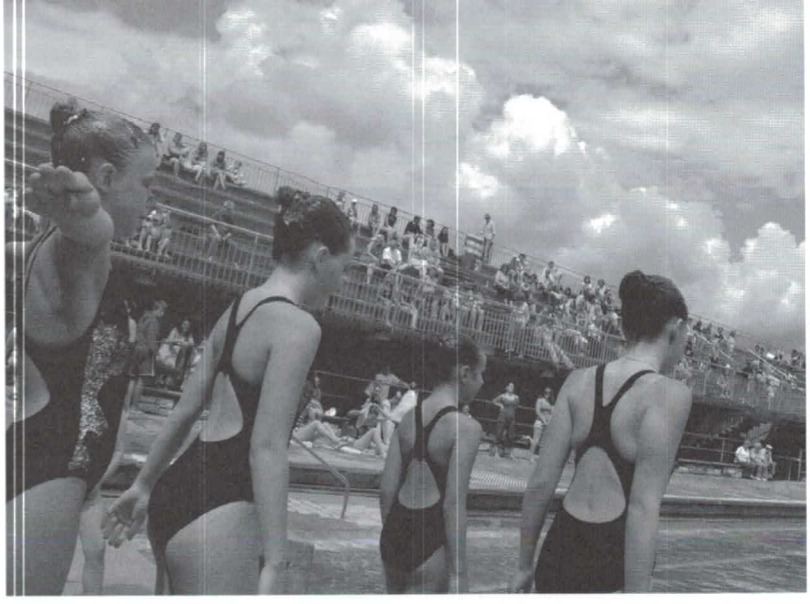


Diese Schüler haben wie viele andere am Schreibwettbewerb des Kulturverlags «edition fünfundzwanzigvierzig» teilgenommen. Ihre Kurzgeschichten bilden den Inhalt des Buches «Tatort Grenchen». (Foto: Sabine Waelti)

- Der Grenchner CVP-Kantonsrat Urs Weder legt sein Amt aufgrund von «zu grosser Belastung» nieder.

Juli 2006

- Das «Centro» im ehemaligen Coop-City-Gebäude wird eröffnet. Im neuen Einkaufszentrum haben sich Bücher Lüthy, Interdiscount, Coop Vitality und ein Bistro eingemietet. Im 2. Obergeschoss eröffnet im Oktober zudem das Fitnesscenter Lifestyle.
- An der Schuljahresschlussfeier wird Grenchens letzter Schuldirektor (Modell «Geleite Schulen») Erwin Egli verabschiedet.
- Produkte der Metzgerei Neuhaus werden vom Verband Schweizer Metzgermeister mit Gold ausgezeichnet.
- Die Eusebiuspfarrei verabschiedet die langjährige Katechetin Marianne Buch. Ihre Stelle wird Thomas Werner übernehmen.
- Franz Fäh nimmt seine Arbeit als neuer Standortleiter der Medizinischen Klinik am Spital Grenchen auf. Er tritt damit in die Fussstapfen von Chefarzt Peter Schlup.
- Die Grenchner Badi feiert ihren 50. Geburtstag mit jeder Menge Spiele und Attraktionen.
- Die Städtischen Werke feiern auf dem Marktplatz gleich zwei Jubiläen: Vor 75 Jahren wurde das Elektrizitätswerk gegründet. Vor 20 Jahren führte dessen Verschmelzung mit dem Gas- und Wasserwerk zu den heutigen Städtischen Werken Grenchen (SWG).
- Yvonne Allemann, die erste Frau, welche beim BGU als Chauffeuse arbeitete, hört nach 17 Jahren auf.
- Im Stadion Brühl findet der 45. Uhrencup statt. FC Basel, FC Zürich, BSC Young Boys, Bayer 04 Leverkusen und der 1. FC Köln sorgen dabei für packende Partien und locken an drei Spieltagen über 14'000 Zuschauer ins Brühl. Gewonnen wird das Turnier übrigens vom Gespann FCB/FCZ.
- Der Kiwanis Club erstellt in der Grenchner Patengemeinde Unterschächen UR einen Spielplatz und einen Begegnungsplatz für die Schuljugend.
- Am Open Air Grenchen auf dem Marktplatz treten vier Bands auf.
- Daniel Dick löst Fritz Affolter als Bezirkschef des Kantonspolizeipostens Grenchen ab.
- Stadtweibel Peter Schwab tritt nach 19 Jahren in den Ruhestand.



Junge Synchronschwimmerinnen kurz vor ihrem Auftritt: Am Fest zum 50-Jahr-Jubiläum der Grenchner Badi wurde den Besuchern ein abwechslungsreiches Programm geboten. (Foto: pam)



Prost! Am gut besuchten Brauifest tauften die Grenchner Brauer «vo Gränchä bi Gott» ihr viertes und neustes Bier. Es trägt den Namen «s'Chappeli» und ist ein Weizenbier. (Foto: pam)

August 2006

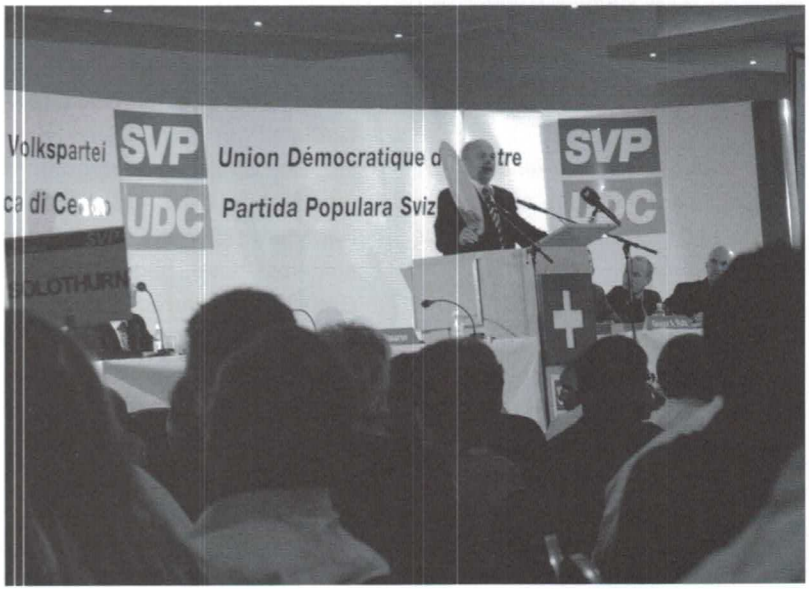
- Im Stadtpark findet eine 1. August-Feier statt. Zum ersten Mal seit zwölf Jahren gibt es wieder ein Feuerwerk.
- Andreas Wegier wird neuer Flugplatzleiter.
- Das neue Airport Hotel ist fertiggestellt und nimmt den Betrieb auf.
- Die reformierte Kirche startet Sanierungsarbeiten: Der Glockenstuhl wird komplett ersetzt.
- Aldi startet den Bau seiner Filiale an der Leuzigenstrasse.
- Die Sonderschule feiert das traditionelle Sonbre-Fest.
- Auf dem Stierenberg findet die «Bärgchilbi» statt mit einem Gottesdienst von Pfarrer Donald Hasler. Der Jodlerklub Bärgbrünnli umrahmt die Feier musikalisch.
- Nachdem sich das Phonak-Team aufgelöst hatte, begann für den Grenchner Fahrradproduzenten BMC Trading AG die Suche nach einer neuen Radsportgruppe. Nun kann BMC einen Ausrüstervertrag mit dem Astana-Team unterzeichnen.
- Die Kinderkrippe «Märlihus» feiert ihr 100-jähriges Bestehen.
- Der Gemeinderat heisst eine Petition der Anwohnerinnen und Anwohner der Dählen-, Friedhof- und Allerheiligenstrasse gut. Die Betroffenen fordern weniger Schwerverkehr und mehr Sicherheit und Ruhe in ihrem Quartier.

September 2006

- Am Brauifest wird das neue Bier der Brauerei «Vo Gränchä bi Gott» eingeweiht. Es ist ein Weizenbier und heisst «s'Chappeli».
- Die Eusebiuspfarrei feiert den 30. Geburtstag des Eusebiushofs mit einem grossen Fest und kann dabei eine gute Besucherzahl verzeichnen.
- Die Landwirtschaftliche Genossenschaft feiert im Zwinglihaus ihren 100. Geburtstag.
- Der Knabe, welcher im Juli 2005 im Stadtpark seinen Onkel erstochen hat, wird vom Jugendrichter des Totschlags schuldig gesprochen.
- Die Firma Rotoflex AG, welche 2005 fast vollständig abgebrannt ist, startet ihren Wiederaufbau.
- Im Rahmen des 75. Geburtstags des Grenchner Flughafens geht in unserer Stadt die grösste Airshow der Schweiz im 2006 über die Bühne. Abwechslungsreiche

Demonstrationen und Wetterglück sorgen für ein glanzvolles Fliegerfest.

- Der Kanuclub Grenchen lädt zur bereits 35. Aaremeisterschaft. Erneut stehen Plausch und ernster Wettkampf auf dem Programm.
- Bereits zum 17. Mal findet in Grenchen die Triennale für Originaldruckgrafik statt. In deren Rahmen gibt es eine ganz besondere Premiere zu erleben: Die erste Grenchner Kulturnacht.
- Gabriela Rauber gibt die Führung der SVP Grenchen ab. Ihr Nachfolger ist der bisherige Vizepräsident Bruno Borer.
- Im Alter von 84 und 86 Jahren haben Olga und Paul Vogel-Hirter geheiratet: Nun feiern sie in der Alterssiedlung Kastels ihren zehnten Hochzeitstag.
- An der Spitze des Grenchner Kleintheaters gibt es einen Wechsel: Christian Frey tritt die Nachfolge von Susanne Hofer an.
- Der Grenchner Kanu-Club belegt den zweiten Platz beim Nichtraucher-Wettbewerb «Sport rauchfrei» der Swiss Olympics.
- Ein weiterer Schritt der Umsetzung des Modells «Geleitete Schulen» ist vollbracht: Daniel Brunner übernimmt die Leitung der Schulverwaltung.
- Die SWG setzen auf erneuerbare Energien. Eine Beilage zur Energierechnung ermöglicht der Kundschaft, die Herkunft ihres Stroms selbst zu bestimmen.
- Das Ambulatorium des Kinder- und Jugendpsychiatrischen Diensts zieht um: Der neue Standort befindet sich im frisch renovierten Gebäude an der Absyte 7, wo zuvor der Sozialdienst zuhause war.
- Die bekannte Solosängerin Bernita Bush gibt in der Zwinglikirche zusammen mit dem Chor CantaGaudio ein Konzert.
- Der Kiwanis Club feiert im Girardsaal des Kinderheims Bachtelen sein 25-jähriges Bestehen.
- Im Grenchner Luxory Club findet die Delegiertenversammlung der SVP Schweiz statt.



Nein zum Osthilfegesetz: Parteipräsident Ueli Maurer spricht im Grenchner Luxory Club zu seinen Parteikollegen. Eigentlich hätte die ausserordentliche Delegiertenversammlung der Schweizerischen SVP im jurassischen Bassecourt über die Bühne gehen sollen. Eine angekündigte Protestkundgebung von Linksaktivisten hat dies aber verhindert. In Grenchen konnten die SVPler ungestört tagen. (Foto: pam)

Renato Müller / Patrik Mosimann

Chronik der Bürgergemeinde Grenchen

Oktober 2005 - September 2006

Oktober 2005

- Mit Rücksicht auf Fauna und Flora erfolgt anfangs Oktober am Oberbergweiher (höchst gelegenes Gewässer im Kanton Solothurn) ein sanfter Eingriff gegen die seit Jahren beobachtete und fortgeschrittene Verlandung. Seit 1971 ist die Wasserfläche des unter kommunalem Naturschutz stehenden Weihers auf dem Obergrenchenberg um zwei Drittel zugewachsen. Der nun ausgeführte Einsatz und kommende Eingriffe werden dazu beitragen, dass der Oberbergweiher in seiner Einzigartigkeit bestehen bleibt.
- Ab 5.10.2005 beginnen die Belagsersatzarbeiten Zufahrt Nord und Parkplatz/Garagenvorplatz Schützengasse. Die nötigen Instandstellungsarbeiten schliessen die bereits in den Vorjahren ausgeführten Renovationsarbeiten am «Bürgerhaus» ab.

November 2005

- Vor Wintereinbruch endet die Holzerei im Bergwald. Bei schönstem Herbstwetter wurde Holz geerntet. In der Waldabteilung 24 (Fallern) gelangen Holzereiarbeiten zur Ausführung, die den Übergang in die bereits vor Jahren beschlossene Dauerwaldbewirtschaftung untermauern.
- Im Grenchner Forstbetrieb hat er ausgedient. Im Tessin wird er seinen Lebensabend verbringen und – mit Rücksicht auf sein Alter – hoffentlich etwas leichtere Arbeiten verrichten: Nach 16 Einsatzjahren wird der Forstschlepper MB Trac 800 am 15.11.2005 an seinen neuen Einsatzort abtransportiert.
- Ab 21.11.2005 hält der Winter Einzug und intensive Schneefälle setzen ein. Bei der Holzerhütte liegen in kurzer Zeit 50 cm Neuschnee. Der Schnee bleibt liegen und ist Vorbote eines langen und strengen Winters. Der Neuschnee diktiert die Arbeiten im Wald und verlangt vom Forstpersonal alles ab.
- Der Heizölpreis liegt bei Fr. 80.00 / 100 l. Die im zweiten Betriebsjahr stehende Holzschnitzelheizung im Bürgerhaus liefert zuverlässig Wärme aus CO^2-neutralem Energieholz, das ohne lange und risikoreiche Transportwege aus dem Grenchner Wald gewonnen wird. Gegenüber dem teuren Heizöl wird das nachwachsende Energieholz für die Beheizung des Bürgerhauses in dieser Heizperiode Energiekosteneinsparungen von rund Fr. 3'200.00 bringen.

Dezember 2005

- 60 Bürgerinnen und Bürger besuchen die Bürgergemeindeversammlung vom 12.12.2005 und genehmigen den Voranschlag 2006, der einen Fehlbetrag von Fr. 11'186.00 ausweist. Die Bruttoinvestitionen 2006 belaufen sich auf Fr. 350'000.00 (Teilsanierung Berghof Obergrenchenberg und 1. Etappe Wasserversorgung Berghöfe). Einer Schweizerin und 15 ausländischen Personen wird im Rahmen des Einbürgerungsverfahrens das Grenchner Bürgerrecht zugesichert. Ein Gesuch (zwei Personen) wird auf Antrag der Einbürgerungs-Kommission und des Bürgerrates von der



Winterholzerei im Gebiet Dählengraben. (Fotos: zvg)

Bürgergemeindeversammlung abgelehnt.

- Das Forstpersonal ist mit Holzereiarbeiten beschäftigt. Im Gebiet Ittenberg (Waldabteilung 11) kann bei optimalen Bedingungen noch ein Holzschlag ausgeführt werden. Dank der Schneedecke und des gefrorenen Bodens sind kaum Schäden am Waldboden auszumachen.

Januar 2006

- Winterholzerei im Gebiet Dählengraben: Die Holzereiarbeiten erfolgen mit Rücksicht auf die im Herbst geplante Renaturierung des Dählenbaches. Gleichzeitig können etliche Laufmeter Waldrandbehandlungen ausgeführt werden.
- Die im Budget 2006 bewilligten Funkgeräte werden angeschafft. Die modernen Kommunikationsgeräte ermöglichen trotz Motorsägen- und Forstmaschinenlärm sowie Gehörschutzvorrichtungen dauernden Kontakt – eine wichtige Anschaffung, die nicht nur die Arbeitssicherheit erhöht, sondern dank der permanenten Verbindung auch Arbeitsleerläufe eliminiert und die Arbeitsleistung steigert.

Februar 2006

- Am 2.2.2006 informiert die Bürgergemeinde Grenchen die Parteien des Grenchner Gemeinderates über das Holzenergiekonzept und die Absicht, Holz als CO^2-neutralen und nachwachsenden Energieträger zu fördern. Das Konzept wird von den politischen Vertretern positiv aufgenommen. Mit einer überparteilichen Eingabe durch den Gemeinderat für die Förderung der Holzenergie kann gerechnet werden.
- In der zweiten Hälfte Februar kommt ein Raupenvollernter zum Einsatz. Im ehemaligen Staatswald, sowie zwischen dem Burgmatt-, Erz- und Büelenweg werden vornehmlich schwache Holzdimensionen abgeräumt. Bei winterlichen Verhältnissen mit permanenter Schneedecke fallen ca. 750 m^3 Holz an.
- Im Auftrag der Stadt Grenchen und in Absprache mit der Stadtgärtnerei Grenchen erfolgt im Akazienhain an der Dählenstrasse ein Holzereieinsatz. Mit dem Zan-



Der Winter im März 2006 auf dem Oberberg.

genschlepper kann das gefällte Stammholz rationell aus dem steilen Hang zum Abtransport bereitgestellt werden.

März 2006

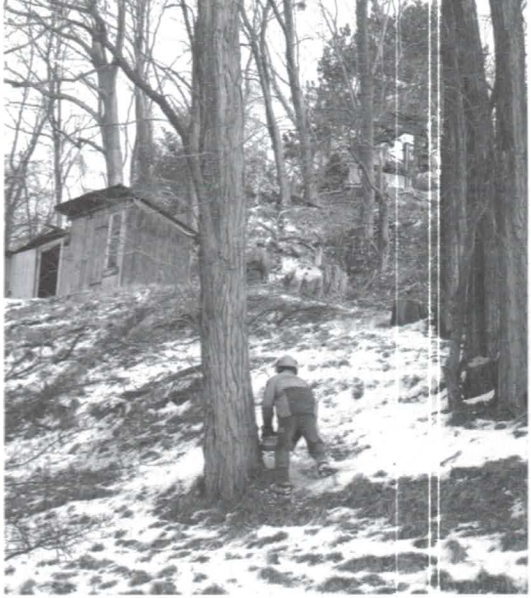
- Die Meteorologen kündigen «Xandra» für den 3.3.2006 an. Der vorhergesagte orkanartige Sturmwind fällt glücklicherweise nicht so heftig aus. Dafür beschert dieses Wettertief rekordverdächtige Schneemassen. Das Stadtgebiet versinkt im Schnee. Am ersten Wochenende im März fallen gut und gerne 40 cm Neuschnee und der Winter in Begleitung einer kalten «Bisenlage» macht keine Anstalten abzuziehen. Zwischen Unter- und Obergrenchenberg liegen 1 bis 1.5 m Schnee.

April 2006

- Typisches Aprilwetter: In der ersten Monatshälfte wechseln sich Regen- und Schneefronten ab. Die eingesetzte Schneeschmelze und starke Regenfälle verursachen im Gebiet Romontstrasse / «Chappeliweg» eine Überschwemmung, die den beliebten Spazierweg überfluten und ihn zeitweise unpassierbar machen. Anwohner berichten, dass in diesem Gebiet noch nie so grosse Wasservorkommen beobachtet wurden.
- Nach 16 Jahren auf dem Oberberg zeichnet sich das Ende der Ära «Schöni» ab. Noch immer liegt eine massive Schneedecke auf dem Berg und es türmen sich meterhohe Schneehaufen um den Berghof Obergrenchenberg. Dennoch werden von der Pächterfamilie nach und nach Tiere, Mobiliar und Gerätschaften verladen und abtransportiert.
- Die leeren Stallungen und die Stille im und um den Berghof Obergrenchenberg sind von kurzer Dauer. Nach Ostern beginnen etwelche Sanierungs- und Renovationsarbeiten und auch die neue Pächterfamilie Annemarie und Alfred Schmidig-Pfyl mit ihren Buben Christian und Adrian treffen auf den Schulbeginn von der Rigi auf dem Obergrenchenberg ein und beleben den Berggasthof von neuem.

Mai 2006

- 13.5.2006 - Behördenwaldgang und Flur- und Waldbegehung: Auf der Route Hornusser- und Brünn-



Holzfällerarbeiten im Grenchner Wald.

liweg informieren sich ca. 100 Personen über die Kulturlandflächen der Bürgergemeinde Grenchen in der Witi und erfahren Interessantes über das Entwässerungssystem der Bodenverbesserungsgenossenschaft Grenchen. Im Eichholzwald orientiert der Förster über getätigte Holzereimassnahmen. Viele alte und brüchige Pappeln wurden beseitigt. Die qualitativ minderwertigen Stämme eignen sich noch als Energieholz. Die Holzhacker-Vorführung beeindruckt. Die ohrenbetäubende Maschinerie «frisst» ganze Baumstämme innerhalb von Sekunden und spuckt diese in Form von Holzschnitzeln für die Heizung im Berufsbildungszentrum, die im Frühjahr auch das Schwimmbadwasser aufwärmt, aus.

- Am Vormittag erfolgt auch der Behördenwaldgang. Mitglieder des Bürgerrates und der Forst-Kommission besichtigen aktuelle Holzschläge und überzeugen sich von den waldbaulichen Entwicklungen (Dauerwald) früherer Einsätze im Grenchner Wald.
- Am 20.5.2006, knapp einen Monat nach ihrer Ankunft auf dem Obergrenchenberg eröffnen Annemarie und Alfred Schmidig-Pfyl das Bergrestaurant.
- mia-Zeit und diverse Produkte des Grenchner Forstbetriebes: In der Landwirtschaftshalle der Mittelländer Ausstellung sind vom 20.- 28.5.2006 wiederum zahlreiche Tische, Bänke, Blumentrögli und ein Brunnen aus dem Naturprodukt Holz zu sehen. Sie erfreuen sich grosser Beliebtheit und werden in der Folge auch zahlreich bestellt.

Juni 2006

- Die erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Netzwerk Grenchen setzt sich fort. Zugunsten der Öffentlichkeit können im Wald zahlreiche Unterhaltsarbeiten (Waldstrassen- und Wanderwegunterhalt, Holzschlagräumungen, Wasserabläufe, Feuerstellen und andere) getätigt werden.
- 12.6.2006 – Trotz Fussballweltmeisterschaft in Deutschland und spannenden Spielen ruft die Pflicht. An der Bürgergemeindeversammlung wird die Rechnung 2005 genehmigt und 6 Einbürgerungsgesuche ausländischer Personen werden angenommen.
- Sonntag, 18.6.2006: Grenchenberglauf. Die 7. Austragung gilt als Schweizermeisterschaft 2006 im Berglauf. Wie in den Jahren zuvor bewältigen Hunderte von Laufathletinnen und -athleten den anspruchsvollen Grenchenberglauf (Distanz von 12 km; 860 Höhenmeter). Das Wetter spielt abermals mit, hohe Temperaturen und Sonnenschein pur - zu heiss für neue Streckenrekorde.



Das Biotop auf dem Obergrenchenberg.

Juli 2006

- Im Rahmen des Waldstrassensanierungsprojektes mit Beiträgen von Bund und Kanton kann der Brünnliskopfweg saniert werden. Der bergseitige Graben und die gereinigten Durchläufe sorgen für einen guten Wasserablauf und insgesamt für eine längere Nutzung der getätigten Sanierungs- und Unterhaltsarbeiten an dieser Walderschliessung.
- Forstwartlehrling Jonas Geissbühler schliesst seine Ausbildung erfolgreich ab. Am 7.7.2006 nimmt der neue Berufsmann in Leuzigen sein Diplom als Forstwart entgegen. Die Ausbildungszeit im Grenchner Forstbetrieb beendet er am 3.8.2006.

August 2006

- Das traditionelle Höhenfeuer steht bereit. Abermals wurde der mächtige Holzhaufen in Zusammenarbeit mit dem Netzwerk Grenchen aufgeschichtet. Am Abend des Nationalfeiertages ist das brennende 1. August-Feuer auf der Wandfluh auch vom Stadtgebiet aus gut erkennbar.
- Craig von Schulthess heisst der neue Forstwartlehrling. Er ist 16 Jahre alt, wohnt in Grenchen und beginnt seine 3-jährige Berufslehre als Forstwart am 7.8.2006.
- Mit Beschluss vom 14.8.2006 genehmigt der Regierungsrat das generelle Wasserversorgungsprojekt Grenchenberge. Umfangreiche Planungs- und Vorbereitungsarbeiten können nun umgesetzt werden. In einer ersten Bauetappe werden die Versorgungsleitungen der Weidbrunnen im Gebiet Untergrenchenberg, die Teilsanierung Wasserreservoir Stierenberg und Vorbereitungen für das neue Wasserreservoir auf dem Obergrenchenberg ausgelöst.

September 2006

- Die Exkursion der Forst-Kommission führt die Behördenmitglieder in einen Urwald. Ob Muotatal unterhalb des Pragelpasses liegt der Bödmerenwald. Das auf 1500 Meter über Meer liegende ca. 70 Hektaren grosse Fichtenurwald-Reservat beeindruckt mit seinem mehrere hundert Jahre alten Baumbestand.
- Erneuter Einsatz mit der regionalen Zivilschutzorganisation Grenchen. Etwa 70 Dienstleistende führen in der Zeit vom 11. - 15.9.2006 Unterhaltsarbeiten am Naherholungsgebiet Wald und somit auch zugunsten der Bevölkerung aus.